

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1983.

Sonntag, den 4. Februar 1912.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 1984.

Die Inserions-Gebühr
Beträgt für die sechsgelassene Anzeigenzeile oder deren Raum 60 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Berührungskreisläufe 30 Pfg. „Kleine Anzeigen“, das ist gedruckt Wort 20 Pfg. (ausdrücklich gedruckt Wort), jedes weitere Wort 10 Pfg. Einzelzeile und Schlußzeile anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Preis für die nächste Nummer mit dem 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Abonnements-Bedingungen:

Abonnement-Preis: vierteljährlich 2,30 RM., monatlich 1,10 RM., wöchentlich 28 Pfg., frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pfg. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Bestimmungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Das russische Elend.

Aus Petersburg wird uns geschrieben: Welche Wandlung! Noch vor einem Jahr erklärte der Finanzminister der Duma, das russische Wirtschaftsleben und die russischen Finanzen seien nicht nur gefestigt, sie seien vielmehr herrliche. Und wie kläglich sieht es schon nach einem Jahre aus!

Eine noch nie dagewesene Hungersnot. 20 Millionen hungernde Bauern und 120 Millionen Rubel müssen zu deren Unterstützung ausgegeben werden! Nach zwei glorreichen Jahren eine Hungersnot, die selbst nach dem „Nowoje Wremja“ die furchtbare Hungersnot von 1891 weit übertrifft; nach zwei Jahren ungewöhnlich guter Ernte sind nicht nur keine Vorräte auf dem Lande, sondern über 20 Gouvernements leiden unter furchtbarer Hungersnot mit all ihren Begleiterscheinungen: Typhus, Scharlach, Hungerstot. Bekannte Bilder.

Nur einige Beispiele aus dem gewaltigen „Großrussland“. Aus dem Kreis Wuzluf schreibt man uns: „Schon sehr früh ist das Vieh geschlachtet und aufgefressen. Selbst Pferde sind nicht mehr da. Es entwickeln sich die gewöhnlichen Krankheiten: Typhus und Scharlach. In den Dörfern am Ural haben die Menschen verlernt, aufrecht zu gehen, sie bewegen sich nur noch auf allen Vieren, weil sie außerstande sind, sich auf den kranken, geschwollenen Beinen zu erheben; hier liegen die Toten mehrere Tage im Hause, weil niemand da ist, der sie begraben könnte. . . . Von den Kirgisen wird gemeldet, daß sie die Toten verzehren.“

Und wer weiß, welche Katastrophen noch ans Tageslicht gelangt wären, wenn die Regierung nicht mit allen Mitteln die Nachrichten aus dem Hungergebiet zu unterdrücken suchte. Vielen Provinzzeitungen ist es einfach verboten, auch nur die Nachrichten aus den anderen Zeitungen zu übernehmen; die Dorfverwaltungen dürfen unter keinen Umständen Auskunft über die vorhandene Not an Private, ja selbst an einige Landbesitzer geben; Privatleuten ist der Zutritt zu diesem Gebiet erschwert, teilweise ganz unmöglich gemacht. Auch die private Unterstützung gilt den Behörden als verdächtig. So äußerte der Gouverneur von Kasan zu den Landeshauptleuten: „Durch Euer Geschäft über die Hungersnot macht Ihr die Leute aufrührerisch! Wenn Sie so weiter fortfahren, so werden Sie binnen dreier Tage Ihres Amtes entsetzt werden.“

So steht Rußland nach fünf Jahren „Bauerreform“ und zwei Jahren glänzender Ernte trostlos da. Ein schreckliches Fiasko des konterrevolutionären Regimes.

Und wie könnte es auch anders sein. Zwar gelang es der Regierung an einigen Orten, der Bauerngemeinde bedeutende Wunden zu schlagen. Bis zum 1. April 1911 haben sich rund 16 Proz. der Gemeindeglieder von ihr losgetrennt. Das waren aber meist Elemente, die entweder sowieso das Band gelöst haben, das sie an die Scholle fesselte, wie Handwerker und Fabrikarbeiter, deren Zusammenhang mit der Gemeinde bloß darin bestand, daß sie jährlich dem Gemeindestatistik für den Reispag Geld schicken mußten. Ein anderer Teil wanderte nach Sibirien aus, und nur ein geringer Teil suchte sich an Ort und Stelle auf dem „eigenen“ Boden einzurichten. Dabei ist durch die Ausscheidung einzelner aus der Gemeinde keineswegs die Gemeindeglieder der Felder beseitigt worden. Zum Teil ist sie für den Parzellenbesitzer ja eine Notwendigkeit; meist dient sie aber den reicheren Bauern (Kulaki) als ein fürchtbares Mittel, die Nachbarn auszubuten, indem sie die angrenzenden Landstreifen zu wuchernden Preisen verpachten.

Ein sehr großer Teil der Bauern, die sich von der Gemeinde losreissen, hat seinen Landanteil daraufhin auch verkauft; viele werden es jetzt, im Hungersjahre, tun müssen. Denn wenn der Bauer um Unterstützung bittet, bekommt er häufig zu hören: Tritt aus der Gemeinde aus und verkaufe Deinen Landanteil, so wirst Du zu essen haben.

So läßt sich also schon heute sagen, das das Stojkowskische „Reformwert“ wohl die Mobilisierung des Grund und Bodens beschleunigt, keineswegs aber die Produktivität der bäuerlichen Wirtschaft erhöht hat. Der reine Ertrag pro Dessjotina (nach Abzug der Ausfaat) war 1897 bis 1900 gleich 34,6 Rub. 1905 bis 1908 ebenfalls 34,0 Rub. Die Jahre 1909 und 1910 haben eine gute Ernte gebracht. Aber wie Marx in einem Briefe an Nicolai-on festgestellt hat, müssen in Rußland wegen der ganz unzureichenden Düngung Mäherntejahre auf gute Jahre folgen. Und in der Tat hatte Rußland 1911 einen Ausfall von nicht weniger als 258,7 Millionen Rub gegenüber dem Durchschnitt der Jahre 1906 bis 1910 zu verzeichnen.

Die letzten Jahre haben die Bauernwirtschaft nicht gekräftigt, weil sie gezwungen war, den Rest auszuführen. Die Ausfuhr stellt sich 1908 auf 10 Proz. der Gesamtternte, 1909 auf 16 Proz. und 1910 gar auf 19 Proz., also fast auf ein Fünftel der Bruttoernte! Und selbst in diesem schrecklichen Hungersjahre treibt der Steuerregulator die Bauern an, möglichst viel auszuführen. Bis zum 1. Oktober 1911 wurden 20 Proz. des geernteten Getreides ausgeführt. Für den einheimischen Verbrauch blieben 1909/1910 etwa 21 bis 23 Rub pro Rosp, 1911 nur noch 16 Rub (262 Kilogramm) Getreide gegenüber einem durchschnittlichen Verbrauch in Deutschland von 470 Kilogramm. Und das nennt der Ministerpräsident Kozlowzew eine „befriedigende“ Versorgung mit Getreide! . . .

Dagegen zog der Großgrundbesitz aus der Teuerung und der Reaktion natürlich große Vorteile. Die Löhne der landwirtschaftlichen Arbeiter sind seit 1906 fast stabil geblieben, die Pachtrenten gehen dagegen unaufhörlich hinauf. Zum Teil gehen die Großgrundbesitzer zur Selbstbewirtschaftung über, führen intensiveren Betrieb mit besseren Maschinen ein. Die Lage der großen Masse der bäuerlichen Bevölkerung aber hat sich eher verschlechtert als verbessert, wie es jetzt in diesem ungewöhnlichen Hungersjahre mit all seinen Folgen allen klar sein muß.

Nicht viel besser hat sich die Lage der Fabrikarbeiter gestaltet. Professor Manuilow führt in den „Russka Wjedomosti“ (1912, Nr. 1) sehr interessante Angaben über die Bewegung der Löhne und der Lebensmittel der Moskauer Arbeiter in den letzten Jahren. Es ergibt sich, daß die Löhne von 1901 bis 1910 etwa um 18 Proz., die Lebensmittel aber um 37,6 Proz., also mehr als doppelt so rasch gestiegen sind. Insbesondere die notwendigsten Lebensmittel sind rasch im Preise gestiegen; so Schwarzbrot um 51 Proz., Fleisch um 42 Proz. Nach den Angaben einiger Moskauer Fabriken hat sich der Unterhalt der Arbeiter von 1901 bis 1909 um rund 50 Proz., zuweilen sogar bis 63 Proz. erhöht.

Das gleiche Bild ergibt sich aus Berichten der Fabrikinspektoren. Der Leiter einer großen Fabrik hat dem Professor Manuilow selber gesagt, daß die Lohnerhöhung durch die Lebensmittelteuerung zunichte gemacht wurde. Dabei steht der Lohn der russischen Arbeiter noch immer sehr, sehr niedrig. Nach Manuilow etwa auf derselben Höhe wie der Lohn eines englischen Arbeiters im Jahre 1856, d. h. er macht die Hälfte davon aus, was ein englischer Arbeiter der gleichen Kategorie jetzt erhält.

Unter diesen Umständen geht es auch mit der industriellen Entwicklung nicht vorwärts. Zwar förderte die Regierung wiederum den Eisenbahnbau, indem sie privaten Gesellschaften außerordentliche Vorteile garantierte; zwar floß aufs neue ausländisches Kapital nach Rußland, und die Banken konnten gewaltige Summen sammeln. Doch all dies konnte nur zeitweilig eine günstige Lage hervorrufen. Die wichtigste Konsumindustrie, die Baumwollindustrie, machte keinen Schritt vorwärts.

Nach den Angaben eines Ingenieurs in den „Russka Wjedomosti“ (Nr. 28, 1911) betrug der Verbrauch von Baumwolle in Rußland 1901 bis 1904 5,8 Pfund pro Person, 1905 bis 1908 bloß 5,4 Pfund und 1909 ebenfalls 5,4 Pfund. . . . Und mit dem ersten Hungersjahre brach die Krise los. . . . Die Zeitungen berichten von zahlreichen Betriebsstörungen, Stillstandes usw. In Lodz sollen 20 000 Arbeiter ohne Beschäftigung sein; viele sterben auf den Straßen Hungers. Die Krise in der Baumwollindustrie ist aber nur der Vorbote des Herannahens einer allgemeinen Krise.

So zeigt die Betrachtung der ökonomischen Verhältnisse mit aller Klarheit, daß die Konterrevolution das furchtbare Elend des russischen Volkes, das es in die Revolution getrieben hat, in keiner Weise beseitigt hat. Diese ökonomische Schwäche aber ist zugleich eine politische. Es gehört die ganze Einfaß zünftiger Diplomaten dazu, diesen tönernen Koloß wieder zu einem einflussreichen Faktor der Weltgeschichte werden zu lassen.

Junkerheuchelei.

Das Bittere ist in Preußen: Selbstverständliches muß immer und immer wieder begründet und erläutert werden, in anderen Ländern schon gescheiterte Staatsmaximen sind hier Zukunftsforderungen.

Gibt es eine lächerlichere Forderung als die, daß jeder Beamte den Eid, den er ausdrücklich in dem Sinne geleistet hat, daß er seine Berufspflicht als Beamter erfüllen will, nun plötzlich so verstehen soll: ich muß auch all das für richtig halten, was die sehr zufällig regierenden Minister und die noch mehr an Zufällen reiche persönliche Politik gerade in diesem Moment für richtig hält.

Da die Beamten nahezu ausnahmslos länger im Staatsdienst sind, als unsere Reichskanzler leben resp. der jeweilige Kurs dauert, müßten sie ihre Meinungen wie Hosen wechseln können.

Solche Versuche, aus den Beamten des Volkes königliche Hoffnungen zu machen, sind dabei um deswillen noch lächerlicher, als sie es an sich schon sind, weil es eine ganze Anzahl Beispiele aus der preussischen Regierungsgechichte gibt, da gerade die hohen preussischen Beamten und mit ihnen die Parteien, die jetzt von den Beamten den absoluten Unertanenglauben und „gehobsam verlangen, alles andere getan haben, nur nicht das, was „Ihr König“ wollte!

Ein historisches Dokument wird immer die Gesetzesvorlage sein, die am 18. August und den folgenden Tagen des Jahres 1899 im preussischen Dreiklassenhaufe unter anderem von 20 aktiven Landräten und zwei Regierungspräsidenten aus einer von der Regierung und dem König von Preußen kommenden Kanalvorlage gemacht wurde.

*) Es möge hier eine Fälschung des Finanzministers erwähnt werden, der in der Budgetdenkschrift die Gesamtsumme der 1910 gezahlten Löhne auf die Zahl der Arbeiter von 1909 teilt und erhält, daß die Löhne 1910 gegenüber 1909 um 8,7 Proz. gestiegen sind. In Wirklichkeit haben sie sich bloß um 2 Proz. erhöht, was durch die gestiegenen Lebensmittelpreise und Wohnungsmieten mehr als wettgemacht wurde.

Das Dokument lautet: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen usw. verordnen unter Zustimmung beider Häuser des Landtages der Monarchie, was folgt:

- § 1. Fällt weg.
- § 2. Fällt weg.
- § 3. Fällt weg.
- § 4. Fällt weg.
- § 5. Fällt weg.
- § 6. Fällt weg.
- § 7. Fällt weg.

Uebrig blieben von der Kanalvorlage, die „mit unbezweifeltem Willen“ durchgeführt werden sollte, nur die §§ 8 und 9, die nebensächliche Ausführungsbestimmungen festlegten!

Als die Regierung so durch ihre eigenen, in den Reihen der Konserwativen sitzenden Beamten mit verböhnt, wild wurde und die aktiven Amtspersonen, welche als Abgeordnete im preussischen Dreiklassenhaufe saßen, an ihren Beamteid erinnerte, fiel jenes Wort, das wir erst kürzlich zitierten: Die Regierung kann niemals die Absicht haben, mit Lumpen, nämlich mit Beamten, die ihre Meinung verleugnen, zusammen zu arbeiten.

Die „Kreuz-Zeitung“, jenes merkwürdige Organ, das heute am liebsten alle Beamten „die nicht an ihren Treueid denken“ und „rot“ wählen, mit alfridericianischen Krücheln durchgeprügelt sehen möchte, schrieb am 31. August 1899:

„Der Landrat ist nicht nur der Beamte der Regierung, sondern zugleich auch der Vertrauensmann seines Kreises, und er ist berufen, gegebenenfalls die Interessen seines Kreises auch gegen die Wünsche der Regierung zu vertreten.“

Mit anderen Worten: Der Beamte braucht sich wenn er anders denkt, als seine Regierung, durchaus nicht durch den Treueid zwingen zu lassen, im Sinne „seines“ Königs zu handeln. Er ist sogar verpflichtet dem König Opposition zu machen, wenn dieser auf, nach seiner Meinung, falschem Wege ist. „Kein König, keine Krone!“ war der Slogan der Konserwativen, inklusive ihrer Landräte und Regierungspräsidenten, als sie dem Kaiser zumuteten, „Brotwucherpolitik zu treiben“.

Die Landräte haben dem Reichskanzler Caprivi die unglauublichsten Schwereigkeiten bei seiner Handelsvertragspolitik gemacht, trotzdem gerade diese Politik durch Wilhelm II. als eine „rettende Tat“ bezeichnet worden war, und er davon gesprochen hatte, daß „Millionen diesen Tag (des Abschlusses der Verträge) segnen“ werden.

Daß in neuester Zeit keine agrarischen Frondeure im Lager der höheren Beamten mehr bemerkbar geworden sind, liegt nicht daran, daß die Agrarier und ihre hohen Regierungsbeamten pflöchtig den Dienst so aufsaßen, wie sie es von den Unterbeamten verlangen. Nein, es liegt nur daran, daß die preussische Regierung jetzt alles so macht, wie diese „Beamten des Königs“ es wollen.

Deswegen soll Preußen keine Wahlreform bekommen. Deswegen soll in Preußen kein fortschrittliches Gesetz gemacht werden.

Und gerade deswegen wird die Stofkraft der Massen auch Preußen vorwärts bringen!

Vom Schlachtfelde der Arbeit.

Die von uns schon kurz erwähnten Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für das Jahr 1910 sind der Spiegel mancher sozialen Erscheinung.

Als besonders bemerkenswert haben wir die Verringerung der erstmalig neu bewilligten Renten hervor. Die seit einigen Jahren betriebene Rentenprellerei kommt in den neuen Zahlen schon recht drastisch zum Ausdruck. Brutaler Kapitalgeizismus feiert eine neue Orgie. Die kleinen Renten — von Junkern und Zentrallern als Schnaprenten charakterisiert — kommen immer mehr in Fortfall. Runde Verkrüppelung, ja das Fehlen von Gliedmaßen gilt der durch alle Schikane der Technik, bei der Unternehmung Unfallverlehter auf Strecken ufw. zu einer Kunst ausgebildeten Rentenprellerei nur noch als Schandheitsfehler. Dafür werden keine Renten gezahlt! Und so kann man aus den letzten Ergebnissen konstatieren: Zunahme der Unfallverlehten, Abnahme der Unfallrenten!

Zunächst geben wir hier eine Zusammenstellung aus den Ergebnissen aller Berufsgenossenschaften, Versicherungsanstalten und Ausfühungsbehörden.

Es betrug die Zahl

	1909	1910
aller Unfälle	664 247	672 961
der entschuldigungsunfähigen Unfälle	130 070	132 064
der Unfälle mit dauernder, völliger Erwerbsunfähigkeit	1 118	1 072
der Unfälle mit tödlichem Ausgange	9 383	8 857
672 961 Verlehte, 8857 Tote in einem Jahre lieferte das Schlachtfeld der Arbeit! Gegen das Vorjahr hat die Zahl der Verlehten um 8714 zugenommen, aber es sind 6006 weniger Renten zuerkannt worden.		

In den nachfolgenden Uebersichten aus den gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften kommt die Praxis der Rentenfestsetzung zur Darstellung. Die Ergebnisse der 66 gewerblichen Berufsgenossenschaften zeigt diese Aufstellung:

Jahr	Durchschnittl. versicherte Personen	Unfallverlehte überhaupt	Be-willigte Renten	Unfälle pro 1000 versicherte Personen	Renten pro 100 Unfallverlehte
1899	8 658 671	298 918	49 175	44,39	16,45
1904	7 849 120	392 658	65 205	50,03	16,90
1907	9 018 367	485 224	75 370	51,99	16,20
1910	9 381 878	484 097	69 811	51,60	14,34

Ein scharfer Rückgang in der Rentengewährung ist ganz unübersehbar. Er tritt um so scharfer hervor, wenn man die prozentuale Steigerung der Umsätze, als das Resultat bestimmter, loyaler Anstrengungen und Mäßigkeit der Unfallverhütungsvorschriften, mit berücksichtigt. Die Praxis unserer Sozialpolitik wird dadurch trefflich beleuchtet.

Neulich liegen die Verhältnisse bei den vierzehn landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Hier ist allerdings eine genaue Erfassung des Verhältnisses der Umsätze zur Zahl der versicherten Personen nicht möglich, da diese nicht gezählt, sondern nur geschätzt werden. Auffällig ist der Rückgang der Umsätze, obwohl gerade in den letzten Jahren die Unfallvermeidende Maschinenarbeit in der Landwirtschaft in sehr hohem Maße Verbreitung gefunden hat. Aber trotz der Verminderung der Umsätze ist das Verhältnis der entschädigten Verletzten zur Zahl der Verletzten überhaupt nicht stationär geblieben, es hat sich zum Gunsten der Krüppel verschlechtert. Die nachstehenden Angaben zeigen das:

	1899	1904	1907	1910
Zahl aller Unfallverletzten	107 861	140 806	141 975	181 671
Bewilligte Renten überhaupt	51 287	66 003	62 673	56 525
pro 100 Umsätze	57,55	48,10	44,14	42,92

Es wird den Verletzten immer schwerer, eine Entschädigung zu erlangen, wenn im Dienste der Profitmaximierung ihr Leben und ihr Körper Schaden genommen hat. Die Tendenz der Rentenverwaltung tritt noch scharfer in die Erscheinung, wenn man die Klassifizierung der entschädigungspflichtigen Umsätze näher ins Auge faßt. Diese zeigt die Abneigung, Dauerrenten zu bewilligen, möglichst nur noch vorübergehende Erwerbsverminderung anzunehmen, wodurch das Bestreben, die Renten nach kurzer Zeit unter der beinahe berichtigt gewordenen Begründung der Bewohnung wieder zu entziehen, stark Anreizung erhält. Die folgende Zusammenstellung läßt das deutlich erkennen.

Als Folgen der entschädigungspflichtigen Umsätze bei den gewerblichen Berufsgenossenschaften wurden festgestellt:

	Todesfälle	Dauernde Erwerbsunfähigkeit		Vorübergehende Erwerbsunfähigkeit	
		völlige	teilweise	völlige	teilweise
1899	4772	881	23 837	19 985	19 985
1904	4976	608	28 968	30 758	30 758
1907	6078	517	30 280	38 441	38 441
1910	5292	433	23 860	39 766	39 766

Zum Vergleich mit dem Jahre 1899 ist die Zahl der Renten für dauernd völlige Erwerbsunfähigkeit im Jahre 1910 um 128 gesunken, die für völlig teilweise Erwerbsunfähigkeit gleich geblieben, während die Gesamtzahl der Umsätze um 20 136 gestiegen ist. Dafür hat sich die Zahl der nur vorübergehend Entschädigten um fast 20 000 erhöht. Daß die Unfallgefahr allgemein nicht gesunken ist, die Schwere der Verletzungen nicht abgenommen hat, bezeugt die Zunahme der Fälle mit tödlichem Ausgang.

Die Technik der Rentenverwaltung feiert Triumphe, sie macht unter der Systematik der Quänterei der Verletzten großartige Fortschritte.

Fast genau das gleiche Bild wie die Ergebnisse der gewerblichen, zeigen die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften. Als Folgen der entschädigungspflichtigen Umsätze bei den 14 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften wurden ausgewiesen:

	Todesfälle	Dauernde Erwerbsunfähigkeit		Vorübergehende Erwerbsunfähigkeit	
		völlige	teilweise	völlige	teilweise
1899	2608	449	23 813	22 926	22 926
1904	2948	608	31 428	30 960	30 960
1907	3848	507	27 040	32 374	32 374
1910	2788	423	21 593	31 721	31 721

Wenige Todesfälle, weniger dauernd völlig Erwerbsunfähige, weniger dauernd teilweise Erwerbsunfähige, aber viel mehr nur vorübergehend Entschädigte!

Als weitere bemerkenswerte Tatsache läßt sich aus den Ergebnissen der Berufsgenossenschaften konstatieren: eine Zunahme der weiblichen und jugendlichen Verletzten! Die kapitalistische Gewinnjagd, sowohl in der Industrie als wie auf dem Lande, vernichtet auch immer mehr Frauen und Kinder. Das ist ebenfalls ein besonderes Merkmal der vielgerühmten gütlichen Weltordnung, die anzutasten als todeswürdiges Verbrechen gilt. Wie in dieser Ordnung vernichtet wird, illustrieren folgende Angaben. Von den entschädigungspflichtig Verletzten der gewerblichen Berufsgenossenschaften waren:

	Erwachsene		Jugendliche		Pro 1000 Versicherte entschädigungspflichtige Umsätze überhaupt
	männl.	weibl.	männl.	weibl.	
1899	45 688	1712	1040	185	7,89
1904	60 763	2206	2020	211	8,81
1907	69 864	2755	2478	278	9,80
1910	68 801	2511	2319	280	7,89

Die Erwerbsarbeit reißt immer mehr Frauen in Fabriken und Werkstätten hinein, und immer mehr Frauenkinder werden von Maschinen zerlegt — aber der Staat verlagert den Frauen Schutz und Rechte.

Ein nicht minder schwarzes Blatt bildet das Kapitel von der Kinderarbeit und der Vernichtung junger Menschenkörper. 2811 weibliche, 2599 jugendliche Krüppel allein aus der Industrie, hat das letzte Jahr gebracht. Auf solches Resultat kann die herrschende Gesellschaft stolz sein. Und die Landwirtschaft stellt ein noch stattlicheres Kontingent verkrüppelter Frauen- und Kinderkörper. Von den entschädigungspflichtig Verletzten der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften waren nämlich:

	Erwachsene		Jugendliche	
	männliche	weibliche	männliche	weibliche
1899	84 945	14 826	1394	422
1904	44 080	19 859	1910	654
1907	41 818	18 843	1862	650
1910	37 157	17 167	1641	560

17 167 Frauen und 2201 Jugendliche als Unfallverletzte lieferten die landwirtschaftlichen Betriebe. Die Junfer prahlen soviel mit der Erhaltung der Volkskraft durch die Landarbeit, vor dieser Art Stärkung der Volkskraft kann einem grauen.

Der Krieg.

Ein Viertel der italienischen Landmacht steht jetzt auf afrikanischem Boden, aber Terrain gewonnen haben die Italiener nicht wesentlich mehr als sie Anfang Oktober inne hatten. Auch der Vorstoß nach Ainzara am 4. Dezember hat den Italienern nicht viel genutzt, die Behauptung dieser Position hat ihnen vielmehr in den Kämpfen bei Driobras schwere Opfer gekostet. Die Stoßkraft der türkisch-arabischen Truppen hat dagegen durch das Aufgeben der Stellung bei Ainzara nicht nachgelassen. Im Gegenteil sind in der letzten Zeit türkisch-arabische Abteilungen häufig in der Front und der westlichen Flanke der italienischen Heilbefestigungen in unmittelbarer Nähe aufgetaucht, haben die Truppen bemächtigt und bei Gargatesch sogar einem starken italienischen Detachement eine regelrechte Schlacht geliefert. Ganz besonders rührig ist die türkische Heeresleitung in der Cyrenaika, wo die Italiener keinen Schritt aus den stark besetzten Küstenstädten machen dürfen, ohne auf den Feind zu stoßen, der den italienischen Soldaten auch durch häufige Nacht-

angriffe das Leben schwer macht. Wider alles Erwarten können die türkischen Offiziere die arabischen Hilfstruppen, die aus allen Teilen des Hinterlandes zuströmen, monatelang unter ihrer Führung halten und mit den beweglichen Beduinenstammern stets die taktische Offensive durchführen. Die italienische Oberleitung wird eingeschätzt haben, daß unter solchen Umständen der Vormarsch ins Innere ein sehr gefährliches Unternehmen ist, das einer sehr gründlichen Vorbereitung bedarf. Erschwert wird die Lage der Italiener auch durch die letzten Zwischenfälle mit Frankreich, deren Nachwirkung in Tunis durch Verbot der Kamelausfuhr usw. für die Italiener sehr fühlbar wird.

Während die drei italienischen Armeekorps in Tripolis zur Untätigkeit herabgelassen sind, muß die italienische Flotte im Roten Meer wenigstens das Prestige der italienischen Fahne zu wahren suchen. Freilich sind an der unbefestigten arabischen Küste keine Vorbeeren zu holen, aber die Heldentaten der Blockadeflotte im Roten Meer sollen beruhigend auf das wachsende Mißvergnügen in der Heimat wirken.

Vom tripolitanischen Kriegsschauplatz.

Rom, 3. Februar. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis von gestern: In der vergangenen Nacht zwischen 3 und 4 Uhr eröffneten keine Gruppen der Feinde das Feuer aus großer Entfernung gegen Ainzara. Ein Unteroffizier wurde leicht verletzt. Ein Regiment florentiner Lanzenreiter unternahm heute eine Rekognoskierung in der Umgegend von Cuslet und Fargian, ohne weit und breit eine Spur vom Feinde zu finden. Sonst liegt nichts Neues vor.

Aus Benghasi wird von gestern gemeldet: Die Lage ist noch unbedeutend. Die starke Bewegung des Meeres verhindert jegliche Landung. Nach den Berichten eines Kundschafers befinden sich drei türkische Offiziere, die bereits als Kriegsgefangene in Italien waren und dann in Freiheit gesetzt worden waren, im türkischen Lager, wo sie ihren Dienst wieder aufgenommen haben.

Die Italiener im Roten Meer.

Hobeida, 3. Februar. Der hiesige britische Bizekonsul hat Protest gegen die Verschlagnahme einer britischen Motorbarke durch den italienischen Kreuzer „Piemonte“ erhoben. Die italienischen Kreuzer haben das Fort Jabana bombardiert. Die Italiener haben ferner eine französische Gesellschaft, die in Kassel Reib einen Hafen und eine Eisenbahn baut, aufgefordert, die Arbeiten einzustellen und den Ort binnen fünf Tagen zu verlassen. Eine Barke der Gesellschaft wurde beschlagnahmt.

Ein neuer italienisch-französischer Zwischenfall.

Paris, 3. Februar. Soeben trifft hier die Meldung ein, daß die italienischen Schiffe die Niederlassungen der französischen Eisenbahngesellschaft in Hobeida beschossen haben. Die heutige Abendausgabe der „Liberté“ meldet hierzu noch folgende Einzelheiten: Das gesamte schwimmende Material sowie sämtliche Häuser und Bauten der Gesellschaft an der Küste in einer Länge von 30 Kilometer im Halbkreis von Hobeida sind zerstört worden. Das rollende Material ist zum Teil sehr schwer beschädigt. Der Schaden beläuft sich auf etwa 12 Millionen Frank. Das französische Personal der Gesellschaft, dessen Zahl sich auf 40 beläuft, darunter 18 in Hobeida mit ihren Familien ansässige Ingenieure, sollen sich augenblicklich in italienischer Gefangenschaft befinden.

Die „Liberté“ knüpft an ihre Meldung ein längeres Kommentar, indem sie u. a. sofort eine energische Aktion der französischen Regierung gegen Italien verlangt. Das Interesse Frankreichs an der blockierten Straße sei groß, da französische Kräfte die Arbeiten zum Bau der Eisenbahnlinie Hobeida—Sana ausführen und im vorigen Jahre durch die Banque Française zu diesem Zwecke ein Anleihen in Höhe von 25 Millionen Frank auf den Markt geworfen worden ist, die durch die Zölle und Steuern aus der Gegend um Hobeida garantiert worden sei. Außerdem stehe natürlich das nationale Interesse Frankreichs auf dem Spiel, wenn eine französische Eisenbahngesellschaft von einem anderen Lande an der friedlichen Ausübung ihrer Arbeiten gehindert werde.

Die Revolution in China.

Die Revolution und das deutsche Pachtgebiet.

Peking, 2. Februar. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Eine revolutionäre Truppe ist in Tsimo innerhalb des neutralen Territoriums bei Kiautschou angelangt. Die Deutschen haben gegen diese Verletzung des Kiautschou-Vertrages protestiert.

Die Abdankungs-Komödie.

London, 3. Februar. „Daily Telegraph“ meldet aus Peking: Die Abdankungs-Erklärung ist gestern unterzeichnet worden. Man geht aber sehr, wenn man diese Entlassung der Dynastie auf europäische Verhältnisse übertragen wollte. Der Kaiser erklärt sich nur bereit, seine politischen Rechte abzutreten und widersetzt sich nicht der Einführung der Republik, während er das Vorrecht eines religiösen Oberhauptes für sich in Anspruch nimmt.

Zurückziehung der kaiserlichen Truppen.

Hankau, 3. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Befehle des Vizepräsidenten der Republik mit den Abgeordneten des Vizekönigs haben den Befehl ergeben, daß der Vizekönig die Regierungstruppen nach Peking zurückzuführen und demzufolge nicht mit den Republikanern kämpfen soll. Es verlautet, die Truppen hätten die Provinz Supeh verlassen.

Die Lage in der Wandschur.

Mulden, 2. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Da es an den nötigen Mitteln zur Bildung neuer Truppenabteilungen fehlt, ist die Zahlung der Gehälter an die Beamten eingestellt worden. Die meisten haben deshalb ihr Amt niedergelegt. Die Verwaltung ist vollkommen gerätet, es werden Unruhen befürchtet. Die Bevölkerung verläßt die Stadt in Massen und begibt sich nach Norden.

Mulden, 3. Februar. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Vizekönig ist von Peking darauf aufmerksam gemacht worden, daß der fortgesetzte Terror gegen die Revolutionäre den Aufstand in der Wandschur und ihren Abfall beschleunige und daher unerwünscht sei. Deshalb werde auch das Geiseln des Vizekönigs um Auszeichnung des Befehlshabers der Garnison Tchangoli abgelehnt.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 3. Februar 1912.

Die Reichstagswahlen von 1912.

In einer besonderen Beilage unserer heutigen Nummer veröffentlichten wir eine tabellarische Uebersicht des Gesamtergebnisses der letzten Reichstagswahlen nach den amtlich ermittelten Zahlen.

Durch Einfügung des im Jahre 1907 in den einzelnen Wahlkreisen abgegebenen sozialdemokratischen Stimmen ist ein Vergleich mit den Zahlen des Jahres 1912 erleichtert.

Die Kosten der Wehrvorlagen.

Eine bürgerliche Korrespondenz, die nach einer Erklärung des Kriegsministers dort keinerlei Auskunft erhält, glaubte mitteilen zu können, daß sich die Kosten der Wehrvorlagen auf 100 Millionen Mark belaufen. Dieser Behauptung tritt folgende, von der Scherl-Presse bereitete Meldung entgegen:

„Die von anderer Seite gebrachte Mitteilung, daß die neuen Heer- und Marinesvorlagen einen jährlichen Mehrbedarf von Steuern von mehr dem 100 Millionen Mark erfordern würden, entbehren nach Mitteilungen zuständiger Stellen jeder festen Unterlage. Denn zurzeit befindet sich die Vorlage noch in der Bearbeitung des Reichshofamtes und die Bearbeitungen sind noch nicht abgeschlossen. Man kann also nur Vermutungen über den etwaigen Mehrbedarf äußern und daher differenzieren denn auch die Angaben, die in verschiedenen Blättern darüber gemacht werden, um 70 bis 80 Millionen Mark.“

Die Tatsache, daß die neuen Vorlagen kommen, steht somit fest, und die bestehenden Meinungsverschiedenheiten beziehen sich nur noch auf die Höhe der Kosten. Als die letzte Militärvorlage, die einen Aufwand von 142 Millionen Mark erfordert, im Reichstage beraten wurde, haben die sozialdemokratischen Redner sofort darauf hingewiesen, daß diese Vorlage nur der Vorläufer einer größeren sei. Von der Heeresverwaltung ist dies ganz entschieden bestritten worden; heute, nach kaum Jahresfrist, ist die neue Militärvorlage fertig und fertig. Solche Vorlagen pflegen aber nicht aus dem Aermel geschüttelt zu werden, sie bedürfen im Gegenteil meist einer langen und gründlichen Vorbereitung, und es wäre ganz interessant zu wissen, wann mit diesen Vorbereitungen begonnen worden ist, und wann sich das vor einem Jahre noch bestrittene Bedürfnis zu einer weiteren Heeresvermehrung herausgestellt hat. Die sozialdemokratische Presse hat damals behauptet, daß ein neues Armeekorps aufgestellt werden soll; wie sich jetzt zeigt, waren die uns damals gewordenen Informationen richtig, nur daß sie sich nicht auf die Militärvorlage von 1911, sondern die von 1912 bezogen. — Im Vorjahre ist auch behauptet und amtlich schamlos dementiert worden, daß sich unter den neu zu fordernden Schiffen auch ein solches befindet, das lediglich dem Kaiser zu Repräsentationszwecken dienen soll. Wir haben allen Grund zu der Annahme, daß sich unter den neuen Schiffen das „Kaiserschiff“ befindet. Amtliche Dementis sind in der Regel als Bestätigung anzufassen. Das Frage- und Antwortspiel über die Höhe der Kosten kann nicht mehr lange dauern, denn die Wehrvorlagen sollen dem Reichstage schon bald nach seinem Zusammentritt zugehen.

Agrarische Schmerzen.

Die Budgetkommission des preussischen Abgeordnetenhauses beschäftigte sich am Sonnabendvormittag mit dem Landwirtschaftsetat. Die Konservativen erhoben Bedenken wegen der Errichtung einer Quarantänestation für die Einfuhr ausländischen Viehes in Sachsin auf Rügen. Sie befürchteten natürlich, daß durch diese neue Anstalt die Vieheinfuhr bedeutend erhöht werde. Sie behaupten, schon jetzt sei die Vieheinfuhr auf den Exportdampfern eine aufstrebende Größe und durch diese neue Anstalt werde die Gefahr der Seucheneinfuhr nur erhöht. Der Minister bestritt dies und teilte mit, daß die Absicht besteht, die Einfuhr schwedischen Viehes auf 15 000 Stück zu beschränken. Von einer Vermehrung der Seuchengefahr könne keine Rede sein. Von einer Partei der Linken wurde getadelt, daß die Anstalt ohne vorherige Bestimmung des Landtages errichtet wurde, was ein eidsrechtlicher Verstoß sei. Auf eine Anfrage teilte der Ministerialdirektor mit, daß trotz der scharfen veterinären Maßregeln die Einfuhr von amerikanischen Wachsenfleisch nicht wesentlich vermindert sei. Sie ist allerdings schon so gering, daß eine weitere Verminderung kaum möglich ist. — Auf die Aufforderung eines Fortschrittlers, dem am 15. Februar in Kraft tretenden Kartofzellgesetz aufzubeugen, erwiderte der Minister, daß nach dem 15. Februar ohnehin nur Kartoffelsetts eingeführt werden, was keinen Einfluß auf die Preise der Speisepotatoffeln habe.

Eine längere Erörterung entpand sich über die Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Die Regierung erklärte, daß von den bisher vorgeschlagenen Mitteln gegen diese Seuche eigentlich nur das Professor Adlferdsche Mittel sei, das aber so teuer sei, daß seine Anwendung in großem Maße nicht möglich ist. — Bemerkenswert ist eine Bemerkung des Landwirtschaftsministers v. Schorlamer, daß an dem System der Einfuhrschweine nichts geändert werden solle, weil dieses System gleichermäßen im Interesse der Landwirtschaft wie des Handels liege. Die Regierung ist also, nachdem die Reichstagswahlen vorbei sind, wieder zu der Meinung zurückgekehrt, daß es in der Ordnung ist, den preussischen Junkern für die Ausfuhr wichtiger Lebensmittel noch eine Prämie zu zahlen.

Der Minister erklärte die Forderungen Rußlands auf der Brüsseler Zuckerkonferenz für Preußen im Interesse der deutschen Rübenbauer für unannehmbar. Dem kündigte er ein Vergleichenvergehen an; weiter wünscht die Regierung die baldige Erledigung des Wasserstraßengesetzes. Der Minister kündigte dann noch an, daß die Landwirtschaftsminister unterzucht werden sollen, um den Arbeitsnachweis besser zu organisieren. Er sprach hierauf auch von dem Ausgleich der Arbeitsvermittlung zwischen Stadt und Land. Schließlich unterhielt man sich noch über die Frage, wie den Viehhaltern, die durch die Seuchebestimmungen geschädigt werden, eine bessere Entschädigung zuteil werden kann, ohne aber zu irgendeinem Resultat zu gelangen. — Schließlich beantwortete der Landwirtschaftsminister noch das Ersuchen des polnischen Landwirtschaftsvereins mit einem glatten „Nein“ und wandte sich auch gegen das Ersuchen eines Zentrumsgenossen, die Einfuhr ausländischer Weine einzuführen.

Der ordentliche Landwirtschaftsetat wurde bewilligt.

Ein bescheidenes Bündlerblatt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ läßt sich aus Sothen eine Blaubeer über den Sachsischen Landtag schreiben, die sich weniger mit dem Landtag als mit den Reichstagswahlen beschäftigt. Diese Betrachtungen sind von einer rühmenden Bescheidenheit, einer Bescheidenheit, die in Certaine agrarischen Blätter geradezu Entsetzen erregen muß. Der sächsische Konservativ freud sich, daß die Sozialdemokratie von 23 sächsischen Mandaten diesmal nur 15 in der Hauptwahl und noch vier in der Stichwahl eroberte, und daß es der Sozialdemokratie „stillsich unangenehm“ ist, noch je ein konservatives, freikonservatives, nationalliberales und reformerisches Mandat in den Händen der Ordnungsparteien zu wissen, die aus dem „ludenlos roten Königreiche“ ganz zu verdrängen sie seit gehofft hatte.

Vor lauter Bescheidenheit ist das Agrarierblatt sogar zahlenblind geworden, es verfährt: „Verhältnismäßig am besten haben noch die konservativen Fraktionen abgeschnitten, denn sie haben von

ihren sieben Eichen nur ein einziges Mandat (Freiberg) verloren.“ — Die Konservativen besaßen in Sachsen nur 2 Mandate, wovon sie die Hälfte, eben das Freiburger, verloren. Wenn sie aber die drei antisemitischen Mandate, das der Wirtschaftlichen Vereinigung und das reichsparteiliche sich zurechnen, so haben sie nicht eins, sondern vier verloren, denn wie sie eben selbst aufzählen, gelang es ja diesmal neben den Sozialdemokraten nur je ein konservatives, freikonservatives und reformerisches Mandat zu retten. — Die roten Wahlen in Sachsen haben, wie man sieht, Dertel nicht nur beschneiden, sondern auch konfus gemacht.

Freisinnige Arbeiter, „fürsorge“.

Es ist allgemein bekannt, welche erbärmlich schlechten Löhne die ostelbischen Gutbesitzer und der preussische Eisenbahnklub den Arbeitern zahlen. Und im letzten Wahlkampf bildete diese unerhörte Ausbeutung ein beliebtes Agitationsmittel zahlreicher — Freisinniger. Da ist es ganz interessant, einmal die „Arbeiterfürsorge“ in einer echt freisinnigen Domäne zu beleuchten. Der Magistrat zu Königsberg i. Pr., dem auch Vorstandsmitglieder der Reichsdeutschen Volkspartei angehören, zahlt den Hilfsarbeitern des Reinigungsamtes, die bei Wind und Wetter auf der Straße arbeiten müssen, noch nicht einmal den von der preussischen Behörde festgesetzten ordentlichen Tagelohn. Dieser beträgt 3,75 Mark. Die Hilfsarbeiter erhalten aber vom „freisinnigen“ Magistrat nur 2,80 Mark Tagelohn! Das Skandalöse ist aber, daß man auch den ständigen städtischen Arbeitern diesen Schandlohn zahlt, wenn sie an das Reinigungsamt zur Hilfeleistung überwiesen werden. Insbesondere geschieht das mit den Vertikalarbeiter, die als solche den Tagelohn von 3,20 Mark erhalten; werden sie an das Reinigungsamt überwiesen, so erhalten sie sofort 90 Pf. weniger pro Tag, also nur 2,30 Mark.

Die Arbeiter wandten sich nun dieser Lage mit einer Petition an die „freisinnige“ Stadtverordnetenversammlung und baten, daß man ihnen den Lohn von 3,20 Mark zähle, wenn sie Straßenreinigungsdienste leisten. Aber da kamen sie bei den Freisinnigen schon an. Der vorbereitende Ausschuss empfahl, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen. Man stellte es so hin, als behandelte man die städtischen Arbeiter noch besonders wohlwollend, wenn man sie für 2,30 Mark Tagelohn auf der Straße schmutzschleppen lasse. Der Magistratsvertreter erklärte, der Magistrat lege jetzt schon das weitgehendste Entgegenkommen an den Tag! Die Arbeiter seien nur aufgewiegelt! Es folgte dann eine heftige Sozialistenrede. Auf den Hinweis, daß die Hilfsarbeiter nicht einmal den ordentlichen Tagelohn erhalten, wurde überhaupt nicht erwidert. Wohl aber lehnte die freisinnige Mehrheit die Bitte der städtischen Arbeiter ab; über ihre Petition wurde in gewohnter Rücksichtslosigkeit zur Tagesordnung übergegangen. So geschah in einer Domäne, wo der „Arbeiter- und volksfreundliche“ Freisinn regiert. Er benimmt sich durchaus nicht anders, wie die ostelbischen Junker und der preussische Staat.

Eine Lüge mit kurzen Beinen.

Durch die schlesische Reichslandpresse mocht folgende Notiz, die auch vom hiesigen Telegraphenbureau in etwas anderer Form weitergegeben wurde, die Runde:

Grüßau, 28. Januar. Am Stichtagsabend erlitt im Wahlkreis Jauer-Landeshut-Vollersheim die Benachrichtigung von der Telephonlinie Grüßau-Görtelsdorf eine ziemlich erhebliche Beschädigung. Die Telephonleitung war durchschnitten worden. Die Vermutung, daß als Täter sozialdemokratische Stimmzettler, die im Görtelsdorfer Kreisheim stationiert waren, anzusehen seien, ist sich mittlerweile bestätigt. Ein Gutbesitzer in Görtelsdorf stellte in der Eile sein Gehör zum Verfügung, damit das Resultat nach dem Postamt Grüßau übermittelt werden konnte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Die harmlos die ganze Geschichte mit der von Sozialdemokraten gewaltsam gekürzten Telephonleitung war, beweist folgende Notiz im „Landesboten Stadtblatt“:

Grüßau, 31. Januar. Die Angelegenheit mit der gestörten Telephonverbindung Grüßau-Görtelsdorf am Stichtagsabend hat sich nach der nunmehr erfolgten postalischen Untersuchung sehr harmlos aufgelöst. Danach ist die Leitung überhaupt nicht gekürzt worden, sondern von selbst infolge des ungeheuren Sturmes und des großen Frostes zertrümmert. Die Drähte haben sich schon früh morgens am Boden gelegen, die Störung ist aber erst abends bemerkt worden. Uebrigens handelt es sich nicht um die städtische Leitung, sondern um die Privatleitung nach dem Postenamt von Oberleutnant Kadasska.

Also ein amtlich dementierter Reichsverbands-Schwindel! Was natürlich die Reichsverbandspresse im Reich nicht abhalten wird, die Lüge von der durch Sozialdemokraten gekürzten Telephonleitung frisch frei hoch frech weiter zu verbreiten.

Agrarischer Bohkot.

Im „Volkswirer Stadtblatt“ befindet sich folgende Anzeige:

„Ein Vätermeister (konservativ) zur Wolllieferung für großes Dominium gesucht. Offerten an die Geschäftsstelle dieses Blattes.“

Das „Volkswirer Stadtblatt“ erscheint im Wahlkreis Wlogau, wo bekanntlich der konservative v. Jordan in der Stichwahl gegen den Fortschrittler v. Bisitz unterlag. Auf diese Weise rächen sich nun die patentierten Strägen des Mittelstandes an diesen selbst. Und diese Gesellschaft macht sich an, über den angeblichen sozialdemokratischen Terrorismus Jeter und Rordio zu schreien!

Trimbom kehrt wieder.

Das Zentrumswahlkomitee des Wahlkreises Siegburg-Badbrunn beschloß, die von dem Abg. Dr. Becker angebotene Mandatniederlegung anzunehmen und Herrn Trimbom als Reichstagskandidaten aufzustellen.

Das Hinsio der Arbeiteranfiedelung.

Die Ostpreussische Landgesellschaft, die mit reichen Mitteln ausgestattet ist, entfaltet seit Jahren eine rege Besiedelungstätigkeit, insbesondere versucht sie auf diese Weise Landarbeiter an die Sogalle zu fesseln. Bisher hat sie auf diesem Gebiete herab wenig Erfolge erzielt — trotz aller Anstrengungen. Die Landgesellschaft sagt in ihrem sechsten erschienenen Jahresbericht: „Während bis zum 1. April 1910 in rund vier-einhalb Jahren überhaupt nur 67 derartige Stellen (Arbeiterstellen) besiedelt werden konnten, ist es gelungen, im Berichtsjahre allein 47 Landarbeiter anzuführen.“

Also in 4 1/2 Jahren sind 67 Landarbeiter angeführt. Das ist ein vollständiges Hinsio, und das Ergebnis des letzten Jahres kann ebenfalls nicht als nennenswerter Erfolg angesehen werden. Es ist also nichts mit der Hörigmachung der Landarbeiter. Diese kriechen nicht auf den Leim der agrarischen Schlingel. Uebrigens beklagt die Landgesellschaft die zunehmende Robillierung des Grundbesitzes und das gewaltige Steigen der Güterpreise. Es heißt im Bericht: „Durch zum Teil wilde Spekulationskäufe sind die Güterpreise in Ostpreußen stark in die Höhe getrieben und ungesunde, besorgniserregende Zustände auf dem Güter-

markt geschaffen worden. Von einem bodenständigen Grundbesitz kann heute kaum mehr gesprochen werden. Der größte Teil des Grundbesitzes, sowohl des großen als auch des kleinen, ist durch das ungesunde Steigen der Güterpreise und das Heberhandnehmen des Agentenunwesens mobil gemacht worden. Im Berichtsjahre sind uns angeboten: im Regierungsbezirk Königsberg 75 Güter mit 24 434,72 Hektar, im Regierungsbezirk Gumbinnen 57 Güter mit 11 030,90 Hektar, im Regierungsbezirk Allenstein 46 Güter mit 8190,61 Hektar, zusammen 178 Güter mit 39 656,23 Hektar. Gelauft sind in derselben Zeit aber nur 13 Grundstücke mit 4353,40 Hektar zu einem Gesamtpreise von 4 729 894 Mark. Der Durchschnittspreis beträgt pro Hektar 1087 Mark gegen 801 Mark im Vorjahre.“

Das ist die Steigerung des Preises innerhalb des letzten Jahres. Dabei muß man sehr wohl beachten, daß die Güterpreise seit etwa fünf bis sechs Jahren bereits gestiegen sind. Es sind das die Folgen der im Jahre 1902 beschlossenen höheren Agrarzölle.

Oesterreich-Ungarn.

Ungarische Schulzustände.

Der Vizekonsul in Komitat Jemlön (Nordungarn) berichtete im September, daß in seinem Bezirk 63 Gemeinden ohne Schule seien. Vor kurzem suchte in der Verwaltungsausschussung des Komitats der Obergespan diese Angabe zu entkräften. Er erklärte, daß er auf Anordnung des Ministers eine Untersuchung veranlassen habe. Von den 63 Gemeinden seien 10 ohne Unterricht, nicht, weil keine Schule, sondern weil kein Lehrer vorhanden sei. Von 23 anderen gingen die Kinder in benachbarten Dörfern zur Schule. Der Bericht sei also unrichtig, da nur in 30 Orten keine Schule seien. Gegenüber dieser merkwürdigen „Richtigstellung“ erklärte der Vizekonsul, daß er auf seinem Berichte bestarre, da doch tatsächlich 63 Gemeinden ohne eigenen Schulunterricht seien. Von 11 921 Kindern entbehrten 4771 (das sind 40 Prozent!) jedes Schulunterrichts.

Portugal.

Die Ursachen des Generalstreiks.

Man schreibt uns aus Lissabon Ende Januar (also vor dem Einsetzen der Säbelklistur):

In der zweiten Woche des Januar traten die Landarbeiter von Evora, einem Dorfe weislich von Lissabon, in den Streik, weil die Grundbesitzer sich weigerten, den erbärmlich niedrigen Lohn zu erhöhen. Die Grundbesitzer zogen, um den Streik zu ersticken, Streikbrecher („sarrasins“) aus den benachbarten Ortshäusern heran. Zum Schutz dieser Streikbrecher hatte die Regierung die republikanische Garde zur Verfügung der Grundbesitzer gestellt. Die Arbeiter von Evora erblickten in dieser Einmischung der Regierung eine Provokation, um so mehr, als das Lokal der Gewerkschaften von Evora sofort geschlossen und die Streikleiter verhaftet wurden. Infolge dieser Vorgänge kam es zu schweren Unruhen, bei denen mehrere Proletarier von der republikanischen Garde getötet und einige andere verwundet wurden.

In dem Augenblick, in dem ich dies schreibe, wollte unser Genosse Da Silva, der einzige sozialistische Abgeordnete im portugiesischen Parlament, die Regierung über diese blutigen Vorgänge interpellieren, aber infolge der Ministerkrise wurde die Interpellation vertagt.

Die republikanische Regierung hat Gesetz und Verfassung verlegt, indem sie alle persönlichen und gesellschaftlichen Freiheiten unterdrückte, wie es die Gewaltmaßnahmen beweisen, deren Opfer täglich das städtische und ländliche Proletariat ist. Von der Unterdrückung der Gewerkschaften bis zum Mord hat die Regierung ihren fanatischen Arbeiterhaß gezeigt; ein Beweis dafür ist auch das draconische Gesetz gegen die Streiks. Seit ihrem Bestehen hat die Republik noch keinen Plan für wirtschaftliche und soziale Reformen entworfen, und das Staatschiff segelt steuerlos dahin. Inzwischen sind die europäischen Großstaaten dabei, sich stillschweigend zu verständigen, um gegebenenfalls ihren kolonialen Appetit zum Schaden Portugals zu befriedigen. Die Situation ist hier sehr kritisch und man weiß nicht, wie es enden wird.

Die Republik ist proklamiert worden. Das war gewiß notwendig, aber sie darf sich nicht in despotischen und reaktionären Formen festkristalisieren. Das republikanische Regime kann nur vorwärts kommen Hand in Hand mit dem Fortschritt des Proletariats.

Der Senat gibt seinen Segen.

Lissabon, 3. Februar. Der Senat stimmte gestern dem Beschluß der Kammer betreffend die Dauer des Belagerungszustandes und die Einberufung des Kongresses für heute zu, um über die Frage der Vertagung des Parlaments Beschluß zu fassen. Ebenso billigte der Senat den Antrag der Regierung das Vertrauen auszusprechen und den Vorschlag betreffend die Verurteilung der bei den letzten Unruhen verhafteten Personen.

Die Lage in Lissabon.

Paris, 3. Februar. Entgegen den Meldungen, die von einer Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung in Lissabon wissen wollen, berichtet ein Telegramm von gestern abend, daß der Belagerungszustand über die Stadt strenger als je ausgedehnt werde. Mehrere Hausdurchsuchungen, die von der Polizei in dem Stadtviertel Rio de Janeiro vorgenommen wurden, führten zu der Entdeckung von Bomben. Einer der jungen Leute, der beschuldigt wird, an dem Bombenattentat auf dem Florisplatz beteiligt zu sein, ist verhaftet worden. Der letzte Minister unter dem monarchischen Regime, dessen Verhaftung bereits gemeldet wurde, ist in das Zellengefängnis überführt worden.

England.

Lord George über Rüstung und Abrüstung.

Schatzkanzler Lord George hielt heute in der City eine Rede, in der er ausführlich die Anlagen, die von Monon Bow in seiner jüngsten Rede in der Albert Hall erhoben worden waren, zurückwies. Er bemerkte dabei: Es hat niemals in der Geschichte eine Zeit gegeben, wo England besser gerüstet war, irgendeiner Gefahr zu begegnen. Wenn man verlangt, daß Ersparnisse in den Finanzen gemacht werden, so muß das Anwachsen der Rüstungen zum Stillstand gebracht werden. Solange aber Reich, Eifersucht, Furcht und Argwohn unter den Nationen nicht beseitigt sind, wird man das Anwachsen der Rüstungen nicht aufhalten. Das ist das erste, was man tun muß, und dies ist der günstigste Augenblick, es auszuführen, trotz zahlreicher entgegenstehender Faktoren. Wir sind nicht die einzigen, die die Gefahr erkennen, die aus der internationalen Atmosphäre entspringen kann. Trotz aller Begleitumstände, die wir beobachten, haben die jüngsten Ereignisse doch die Wirkung gehabt, die Aufmerksamkeit aller Nationen auf die Gefahren der Lage zu lenken. Ich will auf vergangene Dinge nicht zurückgreifen. Ich werde die Regierung nicht verteidigen

oder andere kritisieren. Ich werde auch nicht mich selbst und das, was ich getan habe, verteidigen. Warum? Nicht weil ich nicht bereit wäre, es zu tun, wenn ich es für wünschenswert erachtete, sondern weil ich überzeugt bin, daß man, je mehr man sich verteidigt, die Erregung wachhält. Ein sehr günstiger Umstand besteht: die Marokkofrage, die ständig eine Quelle der Erregung und Feindschaft unter den Großmächten war, ist geregelt worden. Ein Abkommen ist zustande gekommen, das sowohl Frankreich wie Deutschland zum Vorteil gereicht, und das auch die britischen Interessen nicht verletzt. Der Tag nach einem Streit ist immer die schlechteste Zeit, Differenzen zu beseitigen. Ich glaube, daß es im Interesse Frankreichs, Deutschlands und Rußlands, wie auch in unserem eigenen liegt, daß ein besseres Verstehen zwischen den Nationen bestesse. Das glaube ich. Der Glaube ist aufrichtig und zueinander. Es ist erreichbar. (Lebhafter Beifall.) Die Welt würde dadurch besser und reicher werden, die Steuern würden herabgesetzt werden können, und alles Geld, das an den Kulturen gespart würde, könnte dazu benutzt werden, die Hilfskräfte des Landes zu entwickeln und die Lage des Volkes zu verbessern. Der Edstein guter Finanzen ist Friede auf Erden und gegenseitiger guter Wille unter den Menschen.

Amerika.

Ein Landstreit zwischen England und den Vereinigten Staaten.

Die Nachricht, daß Großbritannien auf der Insel Palmyra eine Kohlenstation zu errichten gedente, hat in Amerika den Anspruch, daß die Insel den Vereinigten Staaten gehöre, hervorgerufen. Es wird behauptet, sie habe vor langer Zeit schon einem amerikanischen Richter des hawaiischen Obergerichts gehört. Das würde natürlich nicht besagen, daß sie auch wie Hawaii, von dem sie über 1000 Kilometer entfernt ist, staatsrechtlich zu den Vereinigten Staaten gehöre. Die Frage, über die nach Ansicht der Vereinigten Staaten durch Schiedsgericht entschieden werden soll, ist wichtig dadurch, daß durch eine Station auf Palmyra, das dem Panama-Kanal näher liegt als Hawaii, England von Osten her dem Kanal näher benachbart sein würde als die amerikanischen Besitzungen in Asien. Immerhin ist es über 8000 Kilometer davon entfernt. Auf deutschen Karten ist es als englischer Besitz bezeichnet.

Soziales.

Erfüllung der Wartezeit für Altersrentner.

Altersrentenanwärter, welche im Laufe des Jahres 1912 ihr 70. Lebensjahr vollenden, haben an Beitragswochen nachzuweisen, wenn sie nach Eintritt in die Versicherung beschäftigt waren:

- a) als Arbeiter, Gehilfen, Gesellen, Dienstboten, Handlungsgehilfen, Betriebsbeamte 840—880 Beitragswochen,
- b) als Hausgewerbetreibende der Tabakfabrikation 800—840 „
- c) als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungs-pflicht vom Jahre 1894 804—784 „
- d) als Hausgewerbetreibende der Textilindustrie mit Versicherungs-pflicht vom Jahre 1896 840—680 „
- e) als Lehrer, Lehrerinnen, Erzieher, Gesellschafterinnen, sonstige Angestellte, deren dienstliche Beschäftigung ihren Hauptberuf bildet u. dgl. 480—620 „

Die Zentralkommission der Krankenkassen

Hielt am Freitag eine Versammlung der Kassenverbände und Verwaltungsbeamten ab, wo Dr. Kayserling über die von der Zentralkommission eingerichtete hydrotherapeutische Anstalt Bericht erstattete. Der Redner sagte u. a.: Da die Anstalt erst 7 1/2 Monate besteht, so müsse man vorsichtig sein in den Schlussfolgerungen, die aus den Ergebnissen der Anstaltsbehandlung zu ziehen sind. Hinsichtlich der Zahl der behandelten Patienten habe die Anstalt eine recht erfreuliche Entwicklung genommen. Es seien 1009 männliche und 945 weibliche Personen behandelt worden. Eine Anzahl verschiedener Krankheiten seien behandelt worden, meistens aber Rheuma, Nervosität und Verlegungen. 649 Männer und 311 Frauen seien zur Untersuchung, aber nicht zur Behandlung gekommen. Anfangs habe ein Teil der Kassenärzte geglaubt, durch die Anstalt sollten ihnen Patienten entzogen werden. Diese Annahme sei irrig. Das anfängliche Misstrauen der Kassenärzte schwinde immer mehr. Auch die Patienten seien im allgemeinen mit der Anstalt zufrieden. Die Erfolge der Anstaltsbehandlung könnten im allgemeinen als günstig bezeichnet werden. Wenn das Interesse, welches die Kassen an der Anstalt nehmen, andauere, dann werde die Anstalt ein dauernder Gesundheitsquell für die Kassenmitglieder werden.

Hierauf hielt Dr. Vinkul einen Vortrag über: „Die Aufgaben der Krankenkassen und ihre Kontrolle zur Bekämpfung der Krebskrankheit.“ Der Redner ging davon aus, daß die Voraussetzung der Heilung die rechtzeitige Erkennung und rechtzeitige Operation des Krebses ist. Zur erfolgreichen Bekämpfung der Krankheit machte der Redner eine Reihe detaillierter Vorschläge hinsichtlich der Aufklärung der Kassenmitglieder, der Verbindung der Kassenverwaltungen mit den Ärzten zum Zwecke eines erfolgreichen Zusammenarbeitens. Auch die kürzlich eingerichteten Fürsorgestellen für Geschwulstkranken mühten in geeigneter Weise in Anspruch genommen werden. Die Mitwirkung der Krankenkassen sei ebenfalls unerlässlich. Der Redner legte einen von ihm ausgearbeiteten Merkzettel vor, der den Kontrollleuten bestimmte Weisungen gibt, die sie zu erfüllen haben, um die Kranken zur Befolgung der ihnen gegebenen Verordnungen anzuhalten, und über die Wohnungs- und Lebensverhältnisse der Kranken Feststellungen zu machen, die bei der Behandlung des Kranken berücksichtigt werden mühten und auch von Bedeutung sein könnten für die noch ungelöste Frage, ob Krebs durch Vererbung und Ansteckung übertragen werden könne.

Am Anschließ an die letzten Ausführungen des Vortragenden wies Albert Kohn darauf hin, daß die Feststellung der hygienischen Beschaffenheit der Wohnungen eine notwendige Voraussetzung der Krankenfürsorge nicht nur bei Krebs, sondern auch bei allen anderen Krankheiten sei. Deshalb mühten die Krankenkassen dieser Angelegenheit mehr Aufmerksamkeit widmen, als es bisher im allgemeinen der Fall sei.

Ein anderer Redner führte aus seiner Erfahrung als Krankenkassenkontrolleur Einzelheiten an, welche zeigen, daß es den Kontrollleuten in vielen Fällen gar nicht möglich sein wird, die ihnen von Referenten gestellten Aufgaben zu erfüllen. Denn es gebe Kassen, die von ihrem Kontrolleur verlangen, daß er täglich 60 Krankenbesuche macht! Unter solchen Umständen könne man kaum ein Wort mit den Kranken reden, geschweige denn Feststellungen der gedachten Art machen.

Der Vorsitzende Simonowitsch bemerkte hierzu, es würde wohl zu weit führen, wenn man das Thema der Krankenkassenkontrolle an diesem Abend noch weiter behandeln wollte. Es sei in dieser Hinsicht manches nicht so, wie es sein mühte. Deshalb würde es sich wohl lohnen, die Angelegenheit der Krankenkassenkontrolle in einer besonderen Versammlung zu behandeln. Dieser Vorschlag fand lebhaften Zustimmung.

In der Versammlung waren vertreten 84 Ortskassen aus Berlin, 26 Ortskassen aus den Vororten, ferner 5 Betriebs-, 4 Innungs- und 16 Hilfskassen.

Gewerkschaftliches.

Der Zentralverband der Bäcker und Konditoren im Jahre 1911.

Dem Zentralverband war es möglich, nicht nur die Mitgliederzahl bedeutend zu vergrößern, sondern auch den Mitgliedern nennenswerte Verbesserungen ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpfen zu können. Diese Erfolge werden sicher auch die Absetzenden zu der Erkenntnis bringen, daß auch sie in die Kampfzeihen der gewerkschaftlichen Organisation hineingehören.

Der Mitgliederbestand betrug am Jahreschluss 26 468, was einem Mehr gegen das Vorjahr von 3375 Mitgliedern gleichkommt. Im Jahresdurchschnitt wurden 25 218 Mitglieder zu fast 42 geleisteten Wochenbeiträgen gezählt. Die Zunahme betrug bei den männlichen 2190 und bei den weiblichen 1185 Mitglieder. Unter den Gesamtmitgliedern sind 17 910 gleich 67,7 Proz. Bäcker, 1628 gleich 6,2 Proz. Konditoren, 2411 gleich 9,1 Proz. Hilfsarbeiter, 4246 gleich 16 Proz. Arbeiterinnen und 273 gleich 1 Proz. Lehrlinge. Die starke Zunahme der weiblichen Mitglieder ist vornehmlich auf die großen Lohnkämpfe in der Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie zurückzuführen. Der Verband gliedert sich in 119 Zahlstellen mit selbständiger Geschäftsführung. Da jedoch in dieser Organisation das System der Bezirkszahlstellen eingeführt ist, so erstrecken sich die Verbandsmitglieder auf bedeutend mehr Orte, als selbständige Verwaltungsstellen bestehen. Nach einer im Jahre vorher veranstalteten Umfrage verteilen sich die Mitglieder auf 1392 Orte.

Der Kassenbericht verzeichnet eine Einnahme von 682 669 M. gegen 504 595 M. im Jahre vorher; davon entfallen auf Eintrittsgelder und Beiträge 594 172 M. Von den Ausgaben ist hervorzuheben 145 592 M. für Erwerbshöfen, Umzugs- und Notunterstützung sowie Sterbegeld; an Gewahrgelde wurden 8847 M. ausbezahlt. Die Ausgaben für die Lohnkämpfe betrugen 157 047 M. und für Streiks in anderen Organisationen wurden 13 732 M. aufgebracht. Die Gesamtsumme der angewendeten Unterstützung für die Mitglieder betrug 311 486 M., das sind 45,5 Proz. der Gesamteinnahme. Der Verband verfügt über ein Vermögen von 298 373 M., darunter 49 204 M. in den Zahlstellen. Die Vermehrung des Kassenbestandes beträgt im Berichtsjahre 60 534 M.

In der Organisation sind seit dem 1. Oktober 1910 die Staffelleistungen eingeführt. Diese Neueinrichtung hat sich außerordentlich gut bewährt und es kann nun nach dem ersten Geschäftsjahre während des Bestehens der Staffelleistungen ein genauer Ueberblick gegeben werden. Von den 1 055 833 verkauften Wochenbeiträgen entfallen zu 25 Pf. 168 375 gleich 15,88 Proz., zu 40 Pf. 10 208 gleich 0,97 Proz., zu 50 Pf. 109 226 gleich 10,35 Proz., zu 60 Pf. 460 348 gleich 43,75 Proz. und zu 75 Pf. 217 605 gleich 20,45 Proz. 16 806 Mitglieder bezahlten also die Beiträge in den beiden höchsten Staffeln. Ganz besonders erfreulich aber ist die Steigerung der 75 Pf.-Beiträge, sie stieg von 13,6 Proz. im ersten Vierteljahr der Einführung auf 22,5 Proz. im letzten Quartal des Berichtsjahres empor. Dagegen ging die niedrigste Staffel für die männlichen Mitglieder (50 Pf.) innerhalb dieser Zeit von 28,9 Proz. auf 17,4 Proz. des gesamten Warenumsatzes zurück. Damit ist bewiesen, daß sich die Einführung der Staffelleistungen — nach dem Verdienst bestimmt — gut bewährt hat und sich die Mitglieder freiwillig der höchsten Beitragsklasse anschließen, weil sie auch dann wiederum in den Genuß höherer Unterstützung kommen.

Unter den sonstigen wichtigsten Vorgängen, die sich im vergangenen Jahre abspielten, ist noch die Fertigstellung einer Petition zur reichsgesetzlichen Regelung der sechstägigen Arbeitswoche für die Beschäftigten in den Bäckereien und Konditoreien zu erwähnen. Die Eingabe des Verbandsvorstandes an den Reichstag wurde auf Antrag der Petitionskommission dem Reichskanzler als Material überwiesen, was nach dem bestehenden Gebrauch mit der Ablehnung der Petition gleichbedeutend ist. Die Forderung auf gesetzliche Regelung der sechstägigen Arbeitswoche für die Berufsangehörigen dürfte sicher schon in der nächsten Zeit wieder erhoben werden. Der Organisation ist es aber im Berichtsjahre gelungen, durch die gewerkschaftliche Selbsthilfe mehr als 2000 in Bäckereien und Konditoreien Beschäftigten durch Abschluß von Tarifverträgen den wöchentlichen Ruhetag zu sichern.

Berlin und Umgegend.

Der zehnte Gantag des Gauces Osten des Zentralverbandes der Dachdecker

fand im Berliner Gewerkschaftshaus statt. Bezirten waren 30 Filialen durch 38 Delegierte, 18 Filialen hatten keinen Delegierten entsandt. Aus dem Geschäftsbericht des Gauvorstandes, welcher vom Vorsitzenden Höppner in Berlin erstattet wurde und welcher sich auf zwei Jahre, 1910 und 1911, erstreckt, ist zu entnehmen, daß die Zahl der Mitglieder um 652 und die Zahl der Filialen von 41 auf 48 gestiegen ist. Man könne, so führte Höppner aus, mit dem Erfolg zufrieden sein, denn man müsse in Betracht ziehen, unter weichen schwierigen Verhältnissen und der ausgedehnten Lage des Gauces die Agitation zu betreiben sei.

In der Diskussion wurde gewünscht, daß für späterhin der Geschäftsbericht des Gauvorstandes vor Sitzungen des Gantages sämtlichen Filialen gedruckt zugeht. Im übrigen war man mit der Tätigkeit des Gauvorstandes zufrieden.

In seinem Schlusswort versprach Höppner, daß dies in Zukunft geschehen soll, nur müsse dann eine andere Einteilung des Geschäftsjahres erfolgen, und zwar wäre es notwendig, mit dem 3. Quartal abzuschließen, so daß in Zukunft das Geschäftsjahr vom 1. Oktober bis 30. September geführt wird. Diesem wurde von den Delegierten zugestimmt.

Ueber Bauarbeiterbeschäftigung referierte Arbeitersekretär Genosse Lin.

Hierauf folgte ein Referat von Althaus über Agitation, in welchem Redner einige Mängel, welche die Agitation hindern, vorbrachte. In der Diskussion wurden einige Anträge, welche die Agitation fördern sollen, gestellt und angenommen.

Beim nächsten Punkt der Tagesordnung: Stellungnahme zum Verbandstag entspann sich eine lebhafteste Diskussion über die bereits vorliegenden Anträge. Von den 18 von den einzelnen Filialen gestellten Anträgen wurden 8 angenommen und an den Verbandstag überwiesen.

Als Gauvorsitzender wurde Höppner wiedergewählt. Den Ort zu bestimmen, wo der nächste Gantag stattfindet, ist dem Gauvorstand überlassen. Nach Erledigung noch einiger unwesentlichen Angelegenheiten wurde der Gantag mit einem Hoch auf die moderne Arbeiterbewegung 9 Uhr abends geschlossen.

Zur Zigarrenarbeiterbewegung in Groß-Berlin. Die Bellen, welche die Bewegung der Zigarrenarbeiter warf, haben nun auch die Zigarrenfabrik Carl Blaurod, R.O., Heinersdorfer Str. 15, erfasst. Diese Firma, die eine der größten am Platze ist, hat sich ebenfalls gefühlt, den Zeitverhältnissen Rechnung zu tragen; sie ist eine Einigung eingegangen, wonach zu den in letzter Zeit gemachten Zulagen noch eine weitere nicht unbedeutende hinzugefügt wurde. Die Arbeiter der Firma, die in ihrer Mehrzahl jetzt organisiert sind, werden, das ist anzunehmen, durch treues Festhalten am Verband dazu beitragen, daß die bessere Auffassung der Verhältnisse bei Blaurod, die sich inzwischen durchgesetzt hat, auch anhaftet. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Firma Carl Blaurod, R.O., Heinersdorfer Str. 15, sind als geregelt zu betrachten.

Arbeiter, Parteigenossen! Fragt überall, wenn ihr Zigarren kauft, nach den grünen Blättern, unterschrieben: Alwin Schulze. Beachtet die Veröffentlichung im „Vorwärts“.

Der Vertrauensmann der Tabakarbeiter.

Der Kampf in der Mägenbranche. In dem gestrigen Bericht über die Versammlung in den „Sophienkäfen“ heißt es in der sechsten Zeile: „Man schreibt uns aus Arbeiterkreisen“. Dies ist ein Irrtum, denn in der „Neuen Pelzwaren-Zeitung“ ist zu lesen: „Man schreibt uns von Fabrikantenseite“.

Deutsches Reich.

Eine allgemeine Aussperrung der Porzellanarbeiter

drohen die Porzellanfabrikanten an. Die Vorgehensweise für diese Gewaltmaßnahme ist, kurz zusammengefasst, folgende:

Im Juni vorigen Jahres entstanden in der Porzellanfabrik Teltow, in Teltow bei Berlin, Lohnstreitigkeiten, in deren Verlauf mehrere Vertrauensleute der Arbeiter gemahngelt wurden, worauf die übrigen organisierten Kollegen in jenem Betrieb die Arbeit ebenfalls niederlegten. Doch handelte es sich dabei allein um die Isolatoren herstellenden Porzellanarbeiter. Die Herstellung der Isolatoren und namentlich der für Hochspannungen zu verwendenden erfordert eine besonders qualifizierte Arbeiterschaft, die einmal schwer zu ersetzen und zum anderen auch gut organisiert ist. Auf der anderen Seite sind aber auch die elektrotechnische Porzellanartikel fabrizierenden Fabrikanten gut organisiert und zu einem Syndikat vereinigt.

In den Kampf in Teltow, der anfangs einen rein lokalen Charakter trug, miente sich die ebenfalls Isolatoren herstellende Firma Schomburg u. Söhne, deren Betriebe in Kroschla (Anhalt) und in Margarethenhütte bei Bauhen liegen und deren erster Direktor persönlich an dem Unternehmen in Teltow stark interessiert ist. Diese Firma vermittelte Arbeitswillige nach Teltow und manng dadurch die Arbeiter, den Kampf auch auf Kroschla und Margarethenhütte auszudehnen. Die beiden Betriebe wurden dann auch stillgelegt und die Firma Schomburg u. Söhne würde lieferunfähig geworden sein, wenn nicht die in dem Syndikat für elektrotechnische Porzellanartikel vereinigten Fabrikanten der Firma Schomburg u. Söhne beigeprungen wären und für diese Firma direkt oder indirekt die Lieferungen mit übernommen hätten. So blieb denn den Isolatorenherstellern, wollten sie den halbjährigen Kampf mit Schomburg u. Söhne nicht als erfolglos aufgeben, nichts anderes übrig als die Differenzen auch auf die übrigen Fabriken auszudehnen. Und so reichten denn die Arbeiter folgender Firmen die Kündigungen ein: Firma Auvera in Arzberg in Bayern, Al.-Gef. Porzellanfabrik Rahlia in Freiberg in Sachsen und Hermisdorf, Kauschert in Süddeutschland, Kühnlenz in Kronach, Hentschel u. Müller in Reuselmühl und H. Rosenhals u. Co. in Selb. — Aber mohlwemerkt handelte es sich bei diesen Kündigungen nur um die Arbeiter, die für die Herstellung von Isolatoren in Betracht kommen, während an eine Störung der Geschirrfabrikation nicht gedacht wurde; denn die Maßnahmen der Arbeiter waren keine Angriffsunternehmungen sondern Verteidigungsnotwendigkeiten, die von der Organisation auf das dringendste Erforderliche beschränkt wurden.

Nun aber kommen die Unternehmer und dehnen den Kampf noch weiter aus; denn einige der von der Isolatorenhersteller-Differenz betroffenen Firmen wendeten sich an den Schühverein deutscher Porzellanfabriken, der die meisten und größten Unternehmungen in der deutschen Porzellanindustrie umfasst. Dieser Schühverein beschloß in einer Sitzung vom 31. Januar, es seinen Mitgliedern zur Pflicht zu machen, sämtlichen Arbeitern zum 1. Febr. zu kündigen und die Arbeit in den Fabriken nicht früher wieder aufnehmen zu lassen, bis die Differenzen zwischen dem Arbeitgeber- und Arbeiterverbande eine befriedigende Lösung gefunden haben. — An dieser Aussperrungsandrohung ist das Bemerkenswerte, daß nun der Kampf über die Grenzen der Isolatorenbranche — die immerhin nur einen kleinen Teil der Porzellanfabrikation umfasst — ausgedehnt und auf die ganze Porzellanindustrie erweitert wird. Und zwar werden nach dem Beschluß des Schühvereins auch die nichtorganisierten Arbeiter mit ausgesperrt werden, so daß sich der Umfang der Aussperrung vorläufig noch nicht übersehen läßt.

Jedenfalls ist aber nicht daran zu denken, daß der Porzellanarbeiterverband sich durch Drohungen der Fabrikanten in seinem Vorgehen zum Schutze der Isolatorenhersteller irgendwie beeinflussen oder einschüchtern lassen wird. Wenn die Unternehmer den Kampf auf der ganzen Linie haben wollen, die organisierte Porzellanarbeiterchaft wird die Fabrikanten daran nicht hindern, sondern ihren Mann zu stehen wissen.

Eine Arbeitslosenabzählung nahmen die Gewerkschaften in der Stadt Gotha vor. Die Zähler ermittelten folgendes Resultat. Es waren 140 Personen, darunter 77 Verheiratete mit 129 Kindern ohne jeglichen Verdienst, 13 hiervon waren sogar schon länger als 6 Monate außer Arbeit. — Nichtvollbeschäftigte wurden 21 gezählt, davon waren 14 verheiratet mit 22 Kindern. Erwerbslos infolge Krankheit fand man 8 Personen und Rentempfänger 28, seit Jahren arbeitslos 16. Die Wohnverhältnisse dieser Armen sind größtenteils tieftrauriger Art. Eine große Anzahl machten darüber überhaupt keine Angaben. Ueber einen Raum verfügten 11 Personen, über zwei 16, über drei 42, über vier Räume 22 und über fünf Räume 7 Personen bezw. Arbeitslose.

Der Schuhmacherstreik in Schweningen a. R. (Württemberg) wurde nach 14wöchiger Dauer durch Unterhandlungen vor dem Einigungsamt für die Arbeiter erfolgreich beendet. Erreicht wurde eine Erhöhung der Affordbläge, ferner Lohnzulagen von 1 und 2 M. pro Woche für Zeilohnarbeiter, Entschädigung für Wartezeiten, 25 Proz. Zuschlag für Ueberzeitarbeit. Freigabe der Journaturen für Danzowider, Festlegung eines Tagelohnes von 3,75 M., Wiedereinstellung der Streikenden, von denen 39 sofort (1. Februar) anfangen konnten. Maßregelungen wegen Teilnahme am Streik dürfen nicht stattfinden. Die verlangte Verlängerung der Arbeitszeit von 9 $\frac{1}{2}$ auf 9 $\frac{1}{4}$ Stunden pro Tag mit Einführung der 1 $\frac{1}{2}$ stündigen Mittagspause konnte nicht durchgeführt werden; die Unternehmer verpflichteten sich aber, diese sofort durchzuführen, sobald dies von den größeren Fabriken am Ort (Löhrenindustrie) geschieht.

Von besonderer Bedeutung ist der moralische Erfolg der Arbeiter. War es doch darauf abgesehen, die Organisation auf Jahre laubzuliegen, woran die Großindustriellen der Löhrenindustrie besonders interessiert sind. Die Arbeiter standen aber nach 16 Wochen so geschlossen da, wie zu Beginn des Ausstandes. Die christliche Organisation, die mit sieben Personen am Streik beteiligt war, hat sich auch bei diesem Kampf wieder einmal als eine Organisation des Arbeiterberrats gezeigt. Anfangs streikten die Leute mit. Am 16. Dezember aber verlangte der Vertreter der Christlichen, daß diese die Arbeit wieder aufnehmen. Die jetzt von diesem Herrn Hantli zur Verbedung seiner Handlungsweise bestellte „Berichterstattung“ wurde von einem Fabrikanten mit dem Ausdruck belegt: „Das ist einfach gelogen!“

Ausland.

Streiks in Amsterdam.

Die in der Privatarbeit tätigen Elektromonteurs Amsterdams stehen seit Ende voriger Woche im Streik und verlangen eine tarifliche Regelung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Ein Teil der Firmen hat die Forderungen bemilligt, so daß die Arbeit fortgesetzt werden konnte, im übrigen aber scheint ein längerer Kampf notwendig zu sein, um zum Ziele zu gelangen. Die Unternehmer hatten die Streikenden aufgefordert, die Arbeit bis zum Donnerstag wieder aufzunehmen, wenn sie nicht endgültig entlassen sein wollten. Diese Drohung hat jedoch ihre Wirkung gänzlich verfehlt, die Streik-

tenden hatten tapfer aus im Kampf — Ein Streik der Schiffschmiede und Bernier ist auf der Niederländischen Schiffbauerschaft ausgebrochen, wobei es sich ebenfalls um Regelung und Erhöhung der Löhne handelt. Außerdem sind die Arbeiter sowie auch die Gleisarbeiter von Amsterdam in den Streik getreten, um eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse zu erkämpfen.

Aus der Frauenbewegung.

Zu der Dienstboten-Bewegung.

Eine der erfreulichsten Erscheinungen unserer Arbeiterbewegung ist die Tatsache, daß immer neue Schichten des Proletariats von ihr erfasst und festgehalten werden. Mit Bewundung kann man diese Erfolge konstatieren, weil sie die Erfüllung von Aufgaben sind, die früher nicht lösbar schienen. Wer das „Erfurter Programm“ kennt, erinnert sich an das Kapitel über Gefinde und Bediententum, wo auseinandergelegt wird, daß es sich da nicht um Reformierungsgebiete der Arbeiterbewegung handeln könne. Und nun sehen wir in Deutschland wie in Oesterreich überall Dienstmädchenorganisationen entstehen; sie schaffen sich eigene Zeitungen, haben ein lebhaftes Versammlungsleben und gewerkschaftliche Erregenschaften verschiedenster Art. Jetzt ist auch von der unermüdbaren Vorläuferin der Organisation der Dienstmädchen, von der Genossin Adelheid Popp in Wien, eine Schrift erschienen, die jeder mit Interesse lesen wird, der sich für die eigenartigen Arbeits- und Lebensbedingungen der Dienstmädchen interessiert.

Die unter dem Titel „Hausflavinnen“ erschienene 32 Seiten starke Schrift bildet einen lehrreichen Beitrag zur Lage der Dienstmädchen und ist zum Preise von 20 Pf. von der Wiener Volksbuchhandlung zu beziehen.

Der Inhalt bietet eine Fülle von Material über die Uebermacht des Unternehmers, die Rechtslosigkeit der Arbeiterin, die für das Gefinde in den vom feudalen Geiste beherrschten Dienstbotenordnungen festgelegt ist. Sie sind nicht wirkungslose Gesetze, sondern wirken leider mit voller Kraft. Den Beweis liefert die Verfasserin vollauf, und oft wird uns die Schamröte ins Gesicht getrieben ob der unerhörten Behandlung der zum Gefindebedienste verurteilten Proletarierin.

Die Kapitel dieser trefflichen Schrift, die in mannigfacher Weise zur Agitation verwendet werden kann, lauten: Arbeitszeit und Lohn; die Dienstbotenordnungen; Dienstmädchenmarxismus; weiteres von der Hausflaverei; bescheidene Wünsche; fränke und arbeitsunfähige Dienstboten; alte Dienstboten, Schutz der weiblichen Ehre; Zukunfts Hoffnungen. Das Schriftchen schließt mit einem warmen Ausruf an die Dienstmädchen, sich zu organisieren und kann zur weitesten Verbreitung nur empfohlen werden.

Fraueningenieure.

In Serbien sind mehrere Frauen, die ihr Examen absolviert haben, mit Erfolg als Privatingenieure tätig.

Lesende.

Zehlendorf (Bannseebahn). Mittwoch, den 7. Februar, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr bei Widley: Vortrag. Al.-Gleiside. Dienstag, den 6. Februar, abends 8 Uhr, im Lokale des Genossen Petermann, Rudower Str. 54: Vortrag über Kinderchug.

Letzte Nachrichten.

Erstwahl für den doppelt gewählten Polen.

Abnail, 3. Februar. (B. Z. B.) Bei der heutigen Reichstags-ersthwahl im Wahlkreis Oppeln 7. Pich-Abnail, erhielten Herr v. Schleinitz (Konf.) 5996 Stimmen, Herr v. Doidol (Zentrum) 5402 Stimmen, Pospisch (Vole) 17 473 Stimmen und Rihmann (Soz.) 1882 Stimmen. Gewählt ist Pospisch (Vole).

Sturm auf gegen das französische Zehnstundengesetz.

Paris, 3. Februar. (B. Z. B.) Die dem Höheren Arbeitsrat angehörigen Arbeitgeber richteten an den Handelsminister und den Minister der öffentlichen Arbeiten einen lebhaften Einspruch gegen den der Kammer unterbreiteten Gesetzentwurf über den zehnstündigen Arbeitstag. In dem Einspruch wird besonders bedauert, daß der Wunsch der Arbeitgeber, über eine so wichtige Maßnahme eine gründliche Enquete bei allen beteiligten Körperschaften anzustellen, nicht beachtet worden sei.

Abstürzerlos.

Berlins, 3. Februar. (B. Z. B.) Kapitän Demaguet, der mit einem Flugzeug aufgestiegen war, stürzte aus einer Höhe von etwa 50 Metern ab. Sein Zustand ist hoffnunglos.

Streikende Briefträger.

Belgrad, 3. Februar. (B. Z. B.) Die hiesigen Briefträger sind in den Ausstand getreten, weil ihre Forderungen bezüglich Erhöhung ihres Monatsgehältes nicht erfüllt wurden.

Schneestürme im nordwestlichen Sibirien.

Tobolsk, 3. Februar. (B. Z. B.) Während der letzten zwei Tage sind im Njshimbezirk 18 Menschen und 7 Pferde erfroren. 30 Personen sind durch einen Schneesturm verschüttet worden. Ihre Ausgrabung ist in Angriff genommen worden.

Chinesische Revolutionäre sprengen eine Eisenbahnbrücke.

Tientsin, 3. Februar. (B. Z. B.) Die Eisenbahnbrücke bei Schinwanglau im Westen der Stadt Schanhaiwan ist heute morgen 3 Uhr von den Revolutionären in die Luft gesprengt worden. Der Zug, der aus Schanhaiwan nach Mukden fahren sollte, stürzte infolgedessen in den Fluß, da der Zugführer das Hindernis erst so spät bemerkte, daß es ihm nicht mehr gelang, den Zug zum Stehen zu bringen. Zahlreiche Reisende — die genaue Zahl ist noch nicht bekannt — wurden bei dem Absturz getötet oder ertranken bei den Versuchen, sich zu retten, in den eisigen Fluten. Viele sind schwer verletzt. Einzelheiten fehlen noch.

Unternehmertrid wie bei uns.

Buenos Aires, 3. Februar. (B. Z. B.) Ein neuer Dienstplan der Eisenbahnen ist von der Regierung genehmigt worden. Die Bahngesellschaften betrachten den Streik als beendet, dank dem Verhalten des neu eingestellten Personals.

Zur Revolution in China.

II.

Gegen die Mandschudynastie und deren Drangsalierungen hat sich das Volk des „klassischen Landes der Revolution“ während der 367 Jahre ihrer Existenz wiederholt erhoben. Im großen ganzen haben diese Bewegungen, die freilich auch oft nichts weniger denn fortschrittliche Ziele hatten, wenig Erfriechliches gebracht. Die Macht und Herrscherwillkür der Dynastie ist vom Volkszorn wenig beeinträchtigt worden, noch haben die Stürme der Verwaltung und der Staatsverfassung ein moderneres Gepräge geben können. Die Erfolglosigkeit der Revolutionen hat nun weniger ihre Ursache in der politischen Weisheit und kriegerischen Strategie der herrschenden Klasse, als in anderen, man möchte fast sagen von der Natur geschaffenen Umständen.

Die Mandschuregierung hat gegenüber regierenden Geschlechtern in Europa gewichtige Vorteile voraus. Zur Verwirklichung der Despotenregel: Divide et impera (Teile und herrsche!) brauchen die Staatslenker des Reiches der Mitte weniger Kraft und Klugheit erfordernde Vorkehrungen zu treffen. Eine tausendjährige Entwicklung hatte sie für sie schon vor der Thronbesteigung getroffen.

Eines hohen nationalen Fluges war bis jetzt der chinesische Volksgeist nicht fähig. Ein die ganze Nation umschlingendes Band existiert nicht. Das Volk steht nach Gegenden oder Bandmannschaften gesonderten Häufen beieinander, die nicht selten in passiver oder offener Feindschaft leben. Im Ausland, in den amerikanischen Großstädten oder in den Kolonien, also selbst dort, wo die Chinesen von den „weißen Barbaren“ hart bedrängt werden, gestalten sie sich den Luxus blutiger Clanzwisse. Der Chineser lebt für seine Familie, interessiert sich für sein Dorf; aber damit hat es sein Bewenden. Er ist Lokalpatriot, nichts mehr; für Dinge, die jenseits seines Dorfes geschehen, hat er wenig Verständnis. Außerhalb seiner engeren Heimat fühlt er sich als Fremder. Selbst das nationale Bindemittel, die eine Sprache, entbehrt er. In seinem Geburtsland werden an die achtzig Sprachen gesprochen, womit außerhalb ihres Geltungsbereichs selten etwas anzufangen ist. In den Hafenstädten, wo sich Angehörige aller Sprachgebiete stauen, wird, mangels etwas Besseren, eine Verständigung versucht mit dem Pidgin-Englisch, dem aus chinesischer Syntax und englischen Wortbau konstruierten, überaus drolligen Mauderwisch. Die Schwierigkeit der Verständigung kann auch durch die eine Schriftsprache nicht überbrückt werden. Denn für die Masse des Volkes würde sie wenig Vorteile bringen, selbst wenn nicht zu ihrer Erlernung ein halbes Menschenalter notwendig wäre, weil es allgemeinen Volksschulunterricht nicht gibt und von der Bevölkerung 99 Proz. Analphabeten sind.

Daher bietet der Familienverband oder die berufliche Gilde noch eine gewisse Sicherheit gegen die Fährnisse des Lebens. In der Fremde steht der Chineser allein mit seinem Elend und Sorgen. Selbst auf die Solidarität der Klassengenossen ist nicht zu rechnen. Jeder hat alle Kraft zusammenzuraffen, um den Wolf von der eigenen Tür zu halten, so daß es unmöglich wäre, sich um den anderen zu kümmern, auch wenn an Stelle der Selbstsucht der gute Wille stände. Freilich gibt es seit geraumer Zeit berufliche Vereinigungen unter den Kaufleuten und anderen Berufsgruppen, die eifrig über die Interessen des Gewerbes wachen und mit disziplinierten Gewalt ausgeübt sind. Auch von gewerkschaftlichen Ansätzen wird aus den Hafenstädten berichtet. Aber diese sind eben erst Ansätze und erstrecken sich nur auf einen sehr kleinen Kreis von Personen.

In dem Mangel an nationaler und klassengewisser Solidarität, in der Unmöglichkeit, die Gleichführenden landauf landab um eine Fahne zu scharen, ihre geistigen und physischen Kräfte vereint für ein Ziel einzusetzen, ist die Erfolglosigkeit der meisten Volksbewegungen zu suchen.

Den getrennt nebeneinander stehenden Volksteilen gegenüber hatte die zentralisierte Staatsautorität leichtes Spiel. Die unvereinigt in geistiger und strategischer Isoliertheit kämpfenden Häufen konnten gegen die zentral geleitete Militärmacht nicht aufkommen. Einer Fraternalisierung von Volk und staatlichen Organen ward durch die regelmäßig vorgenommenen Verletzungen vorgebaut. Weder hinderte oder erschwerte auch die Sprachschwierigkeit, daß die Beamten festen Fuß in der Volksgunst fahnen.

Aus der Unmöglichkeit, direkt mit den staatlichen Organen zu verkehren, aus der Schwierigkeit, ihnen die Wünsche und Beschwerden der Regierten plausibel zu machen, ist die Unzufriedenheit gegen das Regime, gegen alles, was nach Mandchus riecht, zum guten Teil entstanden und genährt worden.

Der Haß gegen die Mandschudynastie hätte bei weitem nicht genügt, in dem durch Sprachunterschiede, Gleichgültigkeit und

Interessengegenstände dermaßen zerflühten Lande Bourgeoisie, Intelligenz, Arbeiter, Reformen und Revolutionäre zu einer gemeinsamen, entschlossenen Aktion zu vereinen, wenn nicht im Laufe der letzten Zeit tiefgehende Wandlungen im Volksgeiste vor sich gegangen wären. Und wenn diese Wandlungen sich schneller und gründlicher vollzogen, als es die geistige Verfassung der Pops Träger und die Verhältnisse des Reiches erwarten lassen konnten, so ist dies der chinesischen Intelligenz, wir meinen die, die auf ausländischen Hochschulen geworden ist, wie dem Einfluß des Auslandes überhaupt, in nicht geringem Maße zu verdanken.

Seit dem Jahre 1872, wo 120 junge Chinesen auf amerikanischen Hochschulen eintrafen, hat sich die Zahl der studierenden Chinesen in fremden Ländern ständig vermehrt. Noch mehr als die Vereinigten Staaten, wo gegenwärtig fast tausend Chinesen studieren, wurde Japan besucht. Die geringen Reisekosten, Billigkeit des Lebensunterhaltes, Gleichheit der Schrift und Massenverwandtschaft wirkten anziehend. Im Jahre 1907 wurden 15 000 chinesische Studenten im Reiche des Mikado gezählt. Neben den Söhnen der wohlhabenden Schichten zogen auch Tausende von Proletariatskindern. Diese brachten gestärktes Selbstbewußtsein, ein Häufchen blanke Dollars und Berichte von der viel besseren Lebenslage der Arbeiter im Auslande, jene Ueberzeugungen der Werke Spencers, A. Smiths, J. S. Mills, Montesquieus und anderer mit heim. Zurückgekehrt aus der viel freieren Atmosphäre wurde die Misere des Vaterlandes erst eigentlich in ihrer ganzen Größe gefühlt. Die Vergleiche zwischen dem Auslande und der Heimat fielen durchweg zuungunsten der letzteren aus. Mit dem Feuerifer der Jugend begannen sie alle staatlichen und gesellschaftlichen Funktionen Chinas kritisch zu untersuchen. Eine Sturmflut von polemischen Schriften und Zeitungsaufstellungen ergoß sich über das Land. Die populäre Sprache und packende Darstellung übten eine mächtige Wirkung auf die niederen Volksschichten aus. Den einen der Pamphletisten schwebte als Ideal eine große Republik, wie die jenseits des Stillen Ozeans, den anderen ein geeinigtes und starkes Reich, wie Japan, vor. Die Umformung Chinas in einen modernen, dem Ideal gleichenden Staat konnte, an den Beispielen gemessen, die die Geschichte Amerikas und Japans bot, nicht allzu schwierig sein. Die armen amerikanischen Kolonien hatten die starke plündernde und gewalttätige Fremdherrschaft überstanden und ein freies, demokratisches Gemeinwesen geschaffen, in dem der Volkswohlstand und der Nationalreichtum gewachsen war wie sonst nirgends auf der Welt. Der „Asienraffe“ (den Japanern) war es gelungen, die vielen Dahmios (Feudalherren) zu Paaren zu treiben, den Shogun (Militärkaiser) abzusetzen und ein geeinigtes, respektgebietendes Reich zu gründen, dessen staatliche Einrichtungen innerhalb fünf Jahrzehnten ein modernes Gepräge erhalten hätten, und dessen wirtschaftliche Lage sich von Jahr zu Jahr besser gestaltete. Was den amerikanischen Kolonisten und dem kleinen braunen Mann möglich gewesen war, konnte den Jungchinesen nicht mißlingen. Alles was nötig war, war Sammlung der fortschrittlich gesinnten Elemente und entschlossenes Vorgehen.

Diese Erwägungen nahmen bald die feste Form von recht radikalen Forderungen an. Neben anderen wurde die Abdankung des Kaisers Kwang Hsu, Zurückziehung der dem Auslande gewährten Eisenbahnkonzessionen, dann die Einsetzung einer parlamentarischen Regierung gefordert. Die wachsende, drohende Gestalt annehmende Agitation ließ die Regierung, es mit Konzessionen zu versuchen. Welchen Geist diese atmeten, läßt der Verfassungskentwurf erkennen. Ein aus allgemeinen Wahlen hervorgegangenes Parlament sollte geschaffen werden. Aber vom aktiven und passiven Wahlrecht sollten ausgeschlossen bleiben die Analphabeten (das sind 99 Proz. der Bevölkerung), Opiumraucher, die Personen, die „sein einwandfreies Leben“ führen, die sich mit „verwerflichen Dingen“ beschäftigen und schließlich die „Wichtigsten berachteter Familien“. Unter diesen Bestimmungen kann alles mögliche verstanden werden und schließlich jedenfalls nahezu alle Kleinbauern, Arbeiter und Kleinrentner vom Wahlrecht aus. Die Jungchinesen sind keine Unmenschen. Mit ein paar großzügigen Reformen hätten sie sich schließlich zufrieden gegeben. Aber dieses Nachwerk einer asiatisch-reaktionären Bürokratie wirkte wie ein Faustschlag in das Gesicht der bis dahin in ihrer Verhargung verharrenden unteren Volksschichten. Was hier geboten wurde, gleich dem berühmten Messer ohne Hest und Klinge. Die Pamphletisten sorgten dafür, daß im weitesten Maße dem Volk darüber Klarheit wurde. Schon um „das Gesicht zu wahren“ mußte die Bewegung mit allen Kräften verstärkt werden. Nicht nur das. Sollten einer Herrscherkrone vom Schlage der Mandchus wirkliche Reformen abgerungen werden, so mußte vom Streite mit der Feder zum Kampfe mit dem Schwerte übergegangen werden. Es mußte die mandchufindliche Stimmung, die sich in einigen Landstrichen und Bevölkerungsschichten zeigte, organisiert und in das Welt geleitet werden, wo sie Energie entfalten konnte. Eine Partei

mußte geschaffen werden, die nichts mehr und nichts weniger als den Sturz der Dynastie und ihrer Trabanten auf ihre Fahne schrieb. Wer aber sollte diese verwegene Tat wagen?

Während auf der öffentlichen Bühne der Meinungsstreit geführt wurde, entstand in ihrem Untergrund die so notwendige revolutionäre Partei. Und diese sollte bald in den Vordergrund des aktiven Kampfes zwischen Dynastie und den vorwärts drängenden Volksteilen treten und ihm ein revolutionäres Gepräge geben.

Die Gründung einer Umsturzpartei ist in dem asiatischen Despotenstaat ein halbschweres Unterfangen. Es konnte sich zunächst nur um eine Geheimorganisation handeln. Daß es solche oft in China gegeben hat, zeigt die Geschichte des Sturzes der vielen Dynastien. Ein gutes Teil des Scharfsinns und der Kraft der Herrschenden sind auf die Ausrottung der Verschwörerbanden verwendet worden. Voller Erfolg war diesen Bemühungen nicht gegönnt. Und so lange die Geheimorganisationen nur auf das alte Verschwörernetz Kanton, auf die südöstliche Ecke des Landes beschränkt blieben, brauchte es der weit im Norden sitzenden Regierung nicht allzu bange zu sein.

Der Geist der neuen Zeit brachte einem der Geheimbünde, dem Komingtang, viel frisch pulsierendes Blut. Ueber die Geschichte dieser tatkräftigen Organisation weiß man eigentlich nicht viel mehr als vage Erzählungen. Sie hat, den blutigsten Verfolgungen trotzend, landauf landab Zweigvereine gegründet, Gesinnungsgenossen in der Armee und Flotte geworben und ein Programm entworfen, das ihre Bestimmung und Weltfähigkeit in keinem so üblen Lichte erscheinen läßt. Die leidenden Leute des Komingtang, vor allem sein bester Kopf, Sun hui sen, haben in den Vereinigten Staaten lange genug amerikanische und französische Geschichte studiert, um zu wissen, wie man die revolutionäre Energie eines Volkes erhöht und sie am rationellsten verwendet. Es verrät nicht wenig politische Klugheit und taktisches Geschick, daß sie in ihren Proklamationen und durch die Tat den Schutz der Ausländer garantierten und von allem Anfang an bestrebt waren, den Mittelpunkt der Bewegung in die Provinzen der Pangsebene zu verlegen. Erst hier konnte die Bewegung den Charakter einer Verschwörung verlieren und zu einer kräftigen und ausdauernden Volksbewegung auswachsen. In diesen Provinzen lebt noch ein von einer Gentry geführter Menschenschlag, der seine unabhängige Bestimmung in vielen Schattennetzen mit der Regierung und dem Völkertum betwies hat. Hier haben geistige Regsamkeit und Gewerbetätigkeit, verbunden mit einer günstigen geographischen Lage, einen relativen Wohlstand geschaffen, der die Widerstandskraft der Bevölkerung erheblich förderte, und die physische Beschaffenheit der Bewohner wird durch die Tatsache dargetan, daß die Regierung dort ihre Soldaten musterte.

In ihren Erwartungen auf den Geist der Hangseprovinzen sollten sich die Revolutionäre nicht täuschen. Der Flammenschrei der Brennenden Städte am Hangse, die Weigerung der Soldaten, gegen das aufständische Volk in Hankau zu kämpfen, und die wachsende republikanische Flagge über dem größten Handels- und Industriezentrum Chinas, Hankau-Wuschang-Hangang, ließ das deutlich erkennen.

Das Programm der Revolutionspartei zeigt, daß ihre Autoren die Revolutionsgeschichte des Westens gründlich studiert haben: „Der Moment der großen, einmütigen Erhebung des chinesischen Volkes ist gekommen. Alle Männer und Frauen, die das Wort Koming (Umsturz) aussprechen können, wagen sich rufen“, heißt es in einem hunderttausendfältig verbreiteten Aufruf. Manche der Programmpunkte könnten wörtlich aus der Unabhängigkeitserklärung der amerikanischen Kolonien stammen: „Die persönliche Freiheit und die Ruhmachung des Lebens sind vom Himmel gewährte Rechte. Die wichtigste Aufgabe ist, das Volk von den rassistischen Toren zu befreien“ und den wirtschaftlichen Niedstand und die politische Rückständigkeit durch „Schaffung einer Republik der Vereinigten Staaten des Reiches der blumigen Mitte“ zu beseitigen und die Staatsverwaltung „nach dem Muster der amerikanischen Selbstverwaltung“ zu organisieren.

F. K.

Aus der Partei.

Ueber die Wiener Parteibewegung

gibt der soeben erschiene Bericht des niederösterreichischen Landespartei-Sekretariats (Abg. Genosse Bretschneider) an den Landespartei-Ausschuß. Die Reichsratswahlen des verfloffenen Sommers brachten der Partei einen Zuwachs von 10 Mandaten (von 15 auf 25) und von 26 298 Stimmen in Niederösterreich. In 25 größeren Gemeinden des österreichischen Stimmlandes eroberten unsere Genossen im letzten Jahre 79 Mandate, davon 35 neue. In den Wiener Wahlvereinen sind 39 617 Genossen organisiert (etwa 40 Proz. der sozialdemokratischen Wähler), auf dem Lande sind 13 849 Parteimitglieder. Die gewerkschaftlichen Zentralverbände haben in Wien 141 724 Mitglieder, also fast ein Drittel ihrer Gesamtstärke, im

lich zu weinen, als ein Polizist einige Teller warmer Suppe für die Kinder brachte, die vor Kälte am ganzen Leibe zitterten. „Gut so“, brumpte der Kommissar, „schließlich brauche ich überhaupt niemanden zu verhaften. Ich will mich mit der Herabsetzung der Adressen begnügen.“ Die Frau lächelte. Der Herr Kommissar schien ganz wach geworden zu sein und verstand: „Ach so, Sie haben gar keine Adresse, ja.“ Der Herr Kommissar rief sich verzweifelt die Augen. „Da werden Sie einstweilen doch hierbleiben müssen.“

Sechs Stunden später lasen die Pariser in den Extrablättern, was sich am frühen Morgen ereignet hatte. Die Abendpresse veröffentlichte „tiefempfundene“ Betrachtungen ihrer sozialpolitischen Mitarbeiter. „Es muß anders werden“, rief alle Welt. Die reichen Damen der Wohltätigkeitsgesellschaften ließen sich interviuen und fanden für ihr „Entsetzen“ herzliche Worte. Die „Herren“ unterhielten sich im Bad mit ihren Dienern über den Skandal. Ein früherer Minister erinnerte in einem Artikel an einen Geschehniswurf, der von einem früheren Ministerpräsidenten eingebracht worden war, um der Wohnungsnot abzuhelfen und den alle Welt vergessen hatte. Kurz, eine „ganze Bewegung“ setzte ein. . . Vorgerufen erhielt ich (und mit mir Millionen Pariser Mieter) ein Briefchen, in dem unser Hausbesitzer und mitteilte, „daß angesichts der allgemeinen Teuerung ich es wohl nicht als unbillig empfinden würde, wenn er von mir jährlich hundert Frank mehr als Mietspreis fordere.“ Und da ich ein geduldiger Mensch bin (und mit mir Millionen Pariser Mieter), werde ich eben hundert Frank mehr zahlen, damit mein Hausbesitzer die Lebensmittelpreiserhöhung nicht so schmer empfindet. Hunderttausend Arbeiterfamilien wissen aber nicht, woher sie's nehmen sollen und liegen auf die Straße; besonders, wenn sie Kinder haben. Damit man sie nicht vergißt, werden sie wohl von Zeit zu Zeit in den Tuilerien, auf den Champs-Élysées oder vor der großen Oper Bretterwohnungen ausschlagen müssen.

2. Februar.

Ein Wohlthäter hat sich gefunden. Die Familie mit den acht Kindern durfte sich vor den Festungswällen eine Bretterbude aufschlagen, um dort zu wohnen. Die beste Gesellschaft hat ihre Ruhe wieder gefunden.

S. G.

Pariser Tagebuchbilder.

Obdachs.

27. Januar.

Frühdämmerung. Paris schläft noch. Vom Arc de Triomphe her jagt ein kalter Wind die Nebel über die leeren Champs-Élysées und ihre Paläste nach dem Place de la Concorde; dort fangen sich die Winde aus allen Richtungen. Sie tangen um den dünnen Obelisk, der in der Mitte des Platzes steht, zerreißen die Nebel, treiben sie über die Seine nach der Abgeordnetenversammlung hinüber, durch die Aue Royale an den Schaufenstern der Diamantgeschäfte entlang zur Kirche La Madeleine oder in die Tuilerien und den hinter ihnen liegenden Louvrehof hinein. . . In einem der Denkmäler in den letzten Gärten stehen zwei Polizisten gelebt. Sie sehen dem Spiel der Nebel zu und schweigen. Plötzlich richten sie sich auf und horchen in die neblige Dämmerung hinein. Sie hören menschliche Stimmen. Es klang fast, als ob einige Männer lachten und kleine Kinder weinten. Karrenräder knarnten und die Lichter von Tragelaternen brachen durch den Nebel. Vom östlichen Tor kam ein ganzer Zug von Menschen auf sie zu: fünfzehn, zwanzig, vielleicht auch dreißig mochten es sein. Die beiden Polizisten sahen sich einen Augenblick schweigend an, ohne sich zu rühren.

„Voll!“ rief jemand. Der Zug blieb stehen. „So, jetzt aus Werk! Rückt die Karren zusammen. In einer Stunde müssen wir fertig sein. Herunter mit den Brettern und macht beim Zusammenlagern keinen unnötigen Lärm, damit uns Polizisten, die etwa hier irgendwo stehen, nicht zu früh überreden.“

Die Polizisten näherten sich leise der Gruppe. Durch das Halbdunkel huschten anderthalb Duzend kräftiger Arbeiter. Einige Meter weiter entfernt hing ein schmaler, gebückter Mann am Arm einer etwas größeren Frau, die acht unerwachsene Kinder um sich hatte, von denen zwei ununterbrochen weinten.

„Versteht Du etwas von alledem, was die da machen?“ flüsterte der eine Polizist dem anderen zu. Der machte mit der Hand ein Schweigezeichen und nickte halbbejahend mit dem Kopf. „Wollen wir hingehen,“ fragte der eine wieder. „Warte noch,“ erwiderte der zweite. Schweigend sahen sie dann zu, wie eine Bretterbude

übrigen Niederösterreich 27 867. Konsumgenossenschaften sind 104 645 proletarisch. Das Landesorgan „Volkstimme“, ein Wochenblatt, hat eine Auflage von 61 000 Stück, außerdem erscheinen als lokale Wochenblätter die „Gleichheit“ in Wiener-Neustadt, für die Wahlbezirke Pernersdorfer und Krenners und der „Volkswort“ in dem erst seit kurzem zu Wien gehörigen, weitläufigen Donaugebiet des 21. Bezirks. Der Verband jugendlicher Arbeiter hat ein eigenes Produktionssekretariat für Niederösterreich. Dessen Tätigkeit, sowie die Bildungsarbeit sind sehr beträchtlich.

Eifrig wurde das Bildungswesen gepflegt. Die Landesstelle für das Bildungswesen vermittelte 1462 (i. V. 1367) Vorträge für Wien, 73 für 26 andere Orte. 82 Unterrichtsstunden mit 1826 Abenden wurden in Wien, 7 Jüllen mit 33 Vorträgen in der Provinz veranstaltet. Die Arbeiterhochschule zählte in zwei Semestern 121 und 65 Teilnehmer. Neu eingeführt wurde die Vermittlung von Lichtbildervorträgen. Die Arbeiter-Symphoniekonzerte wurden von 10 300 Genossen besucht. — Ferner wurde die Umbildung des Bibliothekswesens eingeleitet, im Anschluß an die günstigen Ergebnisse der Ostlinger Jugendbibliothek und zweier Bezirksbibliotheken. In einigen Bezirken wurden die Bibliotheken zusammengefaßt. — Ein gutes Stück umfassender und tief eindringender Arbeit, das in der zweiten Hälfte 1911 noch kräftig gefördert wurde, kommt in dem Bericht zum Ausdruck. Die im April bevorstehenden Wiener Gemeinderatswahlen dürften weitere große Erfolge dem bisher Erreichten hinzufügen. Am wertvollsten aber bleibt die prächtige Einheitslichkeit, in der alle Zweige der österreichischen Arbeiterbewegung sich zusammenfinden, und die Einigkeit in der gemeinsamen Arbeit, die sachliche Meinungsverschiedenheiten zurückdrängt und persönliche Rivalitäten gar nicht aufkommen läßt.

Große Fortschritte hat insbesondere der Konsumverein „Vorwärts“ gemacht, der in den nächsten Tagen seinen 10jährigen Bestand feiern wird. Die Dividende konnte auf 4 Proz. herabgesetzt, der Geschäftsanteil von 20 auf 30 Kronen erhöht werden. Das Vertrauen der Mitglieder zur Genossenschaft spricht sich darin aus, daß die Spareinlagen gegen das Vorjahr um 28 1/2 Proz., nämlich um 206 000 Kronen gestiegen sind. Zu Weihnachten wurden 400 000 Kronen Minderzahlung ausgezahlt. Der Verein hat Schuh- und Schnittwarenabteilungen errichtet und erbaut gegenwärtig eine Großschere. Die letzte Generalversammlung beschloß die Gründung einer Bau- und Wohnungsgenossenschaft und die Einführung der Hinterbliebenenunterstützung nach dem Tode eines Mitgliedes. Es wird an die Hinterbliebenen eines Mitgliedes, das im letzten Jahre mindestens 450 Kronen umsetzte, der Betrag von 100 Kronen ausgezahlt werden.

Von der schweizerischen Parteipresse.

Die sozialdemokratische Partei des Kantons Thurgau, die bisher die „Thurgauer Post“ als Kopfstatt der „Winterthurer Arbeiter-Zeitung“ bezogen hatte, hat sich ein selbständiges Blatt, die „Thurgauer Arbeiter-Zeitung“ geschaffen, die in der Industriestadt Arbon am Bodensee erscheint und in einer gleichzeitig errichteten Genossenschaftsdruckerei hergestellt wird. — In Olten ist eine sozialdemokratische Aktiengesellschaft gegründet worden, die die dortige täglich erscheinende sozialdemokratische „Neue Freie Zeitung“ übernimmt und den Luzerner Genossen statt ihres jetzt nur zweimal wöchentlich erscheinenden „Demokrat“ sowie den Argauer Genossen statt ihres ebenfalls nur zweimal wöchentlich erscheinenden „Freien Argauer“ täglich erscheinende Kopfstätter liefert.

Eine Manifestation der Brüsseler Arbeiter gegen die Massenjustiz des 8. 310.

Man meldet uns aus Brüssel: Die von der Brüsseler Föderation veranstaltete Manifestation gegen den verurteilten § 310 des Strafgesetzes, der die Klauen- und Agitationsfreiheit der Gewerkschaften beeinträchtigt und die gewerkschaftlichen Führer unter ein förmliches Ausnahmegericht stellt, führte an 6000 Arbeiter Brüssels und der Vororte in den Straßen der inneren Stadt zu einem imposanten Anzug zusammen. Zahlreiche Aufschriften deuteten auf den Zweck der Manifestation, die die Arbeiter vieler Branchen, auch der einer Gruppe Handelsangestellter, umfaßte. Bestenfalls demonstrierte auch gleichzeitig für ihre gegenwärtige Forderung des Siebenuhrschlusses. Die Demonstration endete vor dem „Maison du Peuple“, wo von einem Ballon der Deputierte Pheymans und Gen. Chapelet Ansprachen an die Menge hielten, in welcher sie die mit dem § 310 zusammenhängenden Massenurteile kritisierten und die Abschaffung dieses Ausnahmegerichtes forderten.

Aus der italienischen Partei.

Bei den Wahlen des Exekutivkomitees der römischen Parteisektion, die am 30. Januar stattfanden, haben die Reformisten mit etwa 10 Stimmen Mehrheit ihre Liste durchgebracht. Zur Abstimmung, die zweimal verlegt worden war, hatten sich sehr wenig Arbeiter eingefunden, während die Beamtenchaft stark vertreten war. Seit vielen Jahren ist die Mehrheit der römischen Parteisektion revolutionär, und sicher würde bei einer vollständigen Versammlung auch heute die Mehrheit der revolutionären Fraktion zufallen. Klatschbeschwörer haben die Reformisten diesmal durch größeren Eifer und bessere Disziplin den Sieg über die revolutionären Genossen davongetragen.

Kleines feuilleton

Elise Schweichel, die Witwe von Robert Schweichel, ist Sonntag nachmittag nach nur kurzer Krankheit gestorben. Wenn sie auch niemals in der Partei sich betätigt hat, so ist doch ihr Name durch den ihres Mannes untrennlich mit der Sozialdemokratie verknüpft geblieben. Elise Schweichel, am 17. September 1831 zu Königsberg geboren, hand neben Webel und Liebkecht gewissermaßen an der Wiege der Partei, die sie seit 1867 von Leipzig aus in ihrem Wachstum verfolgt hat. Sie war Sozialdemokratin mit Leib und Seele bis an ihren Tod. Als Erzählerin hat sie unsere Ideale und Anschauungen so vertreten und so propagiert, und noch in jüngsten Tagen der Reichstagswahlen hat sie mit liebeständigem Interesse jedweden Sieg unserer Genossen über die Reaktion mit leuchtenden Augen und begeisterten Worten begrüßt. Es war ihr eine wahre Befriedigung, diese Zeit noch erlebt zu haben. Dennoch ist seit ihres Mannes Tode und dann namentlich, als Julie Webel, ihre liebste Freundin seit 45 Jahren, dahingegangen, kaum ein Tag verfliegen, an dem sie nicht nach dem Grabe verlangt hätte. Sie lebte nur noch dem Andenken ihres Gatten, dessen Schriften ihre einzige Lektüre bildeten. Als sie vor nahezu einem Jahre sich in ihrer Wohnung durch einen Sturz vom Schreibtisch beide Unterarme gebrochen hatte, erhobte sie sich in wenigen Monaten so vollständig, daß man ihr noch ein längeres Leben hätte voraussetzen können. Erst im Januar nach den Reichstagswahlen kündigten sich Zeichen einer baldigen Auflösung an. Nun hat endlich diese laute, tapfere Frau ihren Frieden gefunden, diese Frau, die während eines langen Lebens immer auf Seiten des Volkes mit glühendem Herzen gestanden hat. Ihr Name wird uns unvergessen bleiben.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 4 Uhr auf dem Friedhof in Schöneberg, Marxstraße, statt.

Ein Museum für Beleuchtungsgegenstände existiert — was wohl nur wenigen bekannt sein dürfte — in Charlottenburg (Wittenbergplatz 5, Besuchszeit von 10 Uhr vorm. bis 5 Uhr nachm.). Die Anregung zur Gründung eines solchen Museums entsand im Jahre 1896 auf der Berliner Gewerbeausstellung, wo verschiedene Fachleute und Industrielle eine Sammlung historischer Beleuchtungsgegenstände ausgestellt hatten, die damals berechtigtes Aufsehen erregten und deren dauernder Zusammenhalt von einem Nachausfluß der Gas- und Wasserfachmänner beschlossen wurde. Nachdem verschiedene Institute, so das Märkische Museum, die Aufnahme der Sammlung abgelehnt hatten, nahm die Stadt Char-

Eine Nichtigstellung zum Prozeß Domonico.

Rom, den 31. Januar. Unter dem Titel „Ein Prozeß gegen einen falschen Sozialisten“ haben wir am 26. Dezember über den Verleumdungsprozeß berichtet, den der frühere Sozialist Giovanni Domonico gegen zwei Florentiner Genossen angehängt hatte. Es sind uns bei dieser Notiz Irrtümer und Ungenauigkeiten unterlaufen. Das von Domonico angehängte Parteischiedsgericht hat diesen nicht aus der Partei ausgeschlossen, da es den Beweis seiner Schuld nicht für erbracht hielt; allerdings hat sein Schiedsspruch Domonico nicht zufriedenge stellt, was ihn bewogen hat, sich aus dem Parteileben zurückzuziehen. Unrichtig ist auch, daß Domonico nach Amerika gegangen sei; er hat sich seit der Affäre in seiner Heimat Calabrien aufgehalten. Wir werden weiter darauf aufmerksam gemacht, daß unser Bericht über den Prozeß einseitig die Giovanni Domonico schädigenden Aussagen hervorhob, was sich aus der Berichterstattung der italienischen Presse erklärt, auf die wir unsere Angaben stützten. Bekanntlich wurden die Genossen Celli und Del Duono als Verleumder zu je einem Jahre Gefängnis verurteilt. Sobald uns die Urteilsbegründung vorliegt, werden wir ihr in einem kurzen Resumé gerecht werden.

Parteiliteratur.

Reichstagswahlen und Gemeindepolitik. Mit dieser Hefterschrift bringt die soeben zur Ausgabe gelangte Nr. 5 der „Kommunalen Praxis“ einen äußerst aktuellen Artikel, dessen Lektüre für die Gemeindevorteiler und Stadtverordneten sehr zu empfehlen ist. Auch der weitere Inhalt der „Kommunalen Praxis“ ist wichtig und zeigt erneut die Bedeutung, die diese Zeitschrift für alle Kommunalpolitiker hat. Die „Kommunale Praxis“ erscheint wöchentlich und kostet pro Quartal 3 M. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die bereits erschienenen Nummern nachgeschickt. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und Expeditionen entgegen. Probenummern kostenlos vom Verlag, Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H. Berlin SW. 68.

Die Aufgaben der Gemeindeverwaltungen in der Sozialgesetzgebung. Von Friedrich Klees. Berlin 1912. Verlag: Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H. Berlin SW. 68. Preis 1 M., Vereinsausgabe 40 Pf. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Die als Heft 13 des Sammelwerks „Sozialdemokratische Gemeindepolitik“ erschienene Abhandlung dürfte nicht nur den Gemeindevorteilern, sondern auch den Arbeiterschriftstellern ein wertvoller Wegweiser durch das weitverzweigte Gebiet der Sozialpolitik sein. Der Verfasser beschränkt sich naturgemäß auf den Teil der Sozialgesetzgebung, deren weiterer Ausbau den Gemeinden möglich ist. So erläutert er u. a. eingehend die Aufgaben der Gemeinden auf dem Gebiete der reichsgesetzlichen Arbeiterversicherung auf Grund der Reichsversicherungsordnung, ihre Mitwirkung am Arbeiterbeschutz nach der Gewerbeordnung, Mithilfe am Kinderschutz und die gewerbliche Rechtsprechung. Wie die früher erschienenen, so wird auch diese neueste Heft der Sammlung unseren tüchtigen Parteigenossen die Ausübung ihrer Ämter wesentlich erleichtern und sie zu immer neuen Anregungen anspornen.

Aus den Berichten der Bibliotheken ist zu ersehen, daß die Hände der Zeitschrift „In freien Stunden“ von den Lesern der Bibliotheken sehr begehrt sind. Es wird daher interessieren, daß soeben ein neuer Band zur Ausgabe gelangt ist, dessen Anschaffung wir nur empfehlen können, da derselbe wegen seines vielfältigen und interessanten Inhalts ebenso gerne gelesen wird als die früher erschienenen. Aus dem Inhalt erwähnen wir folgendes: Oliver Twist, Roman von Charles Dickens; illustriert von Max Rabian. Aus jüngster Vergangenheit von Gregor Gersbunt. Die Brüder Karamasow, Novelle von Fjodor Dostojewski, der Restitut von Edmund Hofer. Der zerbrochene Krug von Heinrich Heine. Der Preis beträgt in Leinen gebunden 3,50 M., Halbband 4 M. Für Bibliotheken ist eine Anzahl Exemplare auf besonders gutem Papier gedruckt worden. Der Preis für diesen Band beträgt in Halbband gebunden 5 M. Bibliotheken, welche die Hände „In freien Stunden“ nicht haben, diene die Mitteilung, daß ein großer Teil der früher erschienenen noch zu haben ist. Ein Verzeichnis derselben steht auf Verlangen zur Verfügung beim Verlag, Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & Co. m. b. H. Berlin SW. 68.

Die Abschaffung des Eigentums, des Staates und der Religion. Vorträge von Dr. A. Pannekoek. Gehalten im Oktober 1911 in Stuttgart. Verlag: G. Pfuller, Parteisekretariat Stuttgart.

Die Erfurter Parteigenossen beschäftigten sich am Donnerstagabend in der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Wahlvereins mit dem Ausfall der Reichstagswahlen, der für sie das erzielte Ergebnis hatte, daß der bisherige Vertreter des Wahlkreises Erfurt-Saaleungen, Ziegenrück, der an der Spitze des Reichstages stehende nationalliberale Landesparlamentarier Hagemann, auf der Straße blieb und dafür unser Genosse Heinrich Schulz gewählt wurde. In der Versammlung konnte aber auch mitgeteilt werden, daß der Wahlkampf eine recht ansehnliche Stärkung der Parteiorganisation und der Presse im Wahlkreise zur Folge hatte. Seit Juli vorigen Jahres

lottenburg sie unter ihre Obhut und richtete das Museum am Wittenbergplatz ein, wo neben den kulturgeschichtlichen Gegenständen zur Geschichte der Beleuchtung, wie Feuerzangen, Nienhans, Kerzen, und Lampionbeleuchtung, Gaskerzen, Gas- und Spiritusglühlicht, elektrischen Beleuchtungsapparate und ähnlichen, auch wissenschaftliche Apparate, Gasbereinigungsapparate, Rohstoffe und verschiedenes andere sowie die neuesten Einrichtungen für Koch- und Heizwege, für Dekorations- und Innenbeleuchtung, für Frech- und Wassergas, für Warmwasserbereitung usw. zu sehen sind. Außerdem ist in den Räumen des Museums eine reichhaltige Fachbibliothek und eine Sammlung von Bildern und Zeichnungen aus den genannten Gebieten untergebracht.

Von dem ältesten Volk der Erde. Die Maori von Neu-Seeland genieren den Ruf, das älteste Volk der Erde zu sein. Leider sind sie fast ausgestorben, und es ist daher die höchste Zeit, Kenntnisse und Urkunden ihrer Lebensweise zu sammeln. Eine wahrhaft großartige Zusammenstellung verschiedenartiger Gegenstände der alten Maori hat Leo Müller dem Staatmuseum in Wellington auf Neu-Seeland zum Geschenk gemacht. Es sind rund 700 Stücke von unschätzbarem Wert. Da sind zunächst Schmuckstücke und Waffen aus Grünsteinen, dann eine Anzahl schöner Holzspielereien, wie sie von den Maoris in ihren Behausungen hergestellt wurden; ferner ein großes aus Holz gefashtes Haus, mit allen Geräten und reichem Schmuck sowie ein kleines, besonders schön geformtes Reichthut. Die Sammlung enthält weiterhin Steinwerkzeuge, die größten und schönsten, die überhaupt je bekannt geworden sind. Von höchstem Wert ist eine Sammlung von Maori-Leidern, darunter zwei vollständig erhaltene aus Hundsfellen, die im Jahre 1838 erworben wurden. Auch eine Kollektion von Geräten, die von den Maoris bei verschiedenen Arbeiten gebraucht wurden, liegen in der Sammlung. Hauptstück dieser von dem Vater des Stiffters, Walter Müller, zusammengebracht, der auch die Vogelwelt Neu-Seelands erforscht hat. Bei der Regierung des Inselstaats hat die Schenkung eine begeisterte Freude erregt. Von der Völkerkunde wird der Wert dieser Sammlung als schätzbar unschätzbar bezeichnet, und diesem Urteil wird auch dadurch Rechnung getragen werden, daß sie in einem eigenen Museum mit besonderen Vorrichtungen gegen Feuergefahr untergebracht werden soll.

Humor und Satire.

Aufwärts.

Der Rektor der Berliner Universität hat der Abteilung der freien Studentenschaft für Staatswissenschaften den geplanten Besuch der Druckerei des „Vorwärts“ verboten. Dieses Verbot ist mit Freude, ja mit Jubel zu begrüßen.

hat der sozialdemokratische Kreisverein seine Mitgliederzahl von 3130 auf 3918 (3272 männliche, 646 weibliche) erhöht. Die Stadt Erfurt allein hatte in den letzten Monaten einen Zuwachs von 206 männlichen und 45 weiblichen Mitgliedern. Die Auflage der „Tribüne“, die am 1. Januar 1911 rund 13 000 betrug, war am 1. Februar 1912 auf über 17 500 gestiegen, während sie am 1. Oktober v. J. noch 14 588 betrug. Die intensiv die Genossen in dem gesamten Verbreitungsgebiet der „Tribüne“ und ihres Kopfblattes „Thüringer“ an der Ausbreitung in den letzten Jahren gearbeitet haben, ergibt sich aus der Tatsache, daß am 1. Januar 1907, nach Abgang zweier, eigene Blätter gründenden Kreise die Auflage 9200 betrug.

Aus Industrie und Handel.

Vom Einfuhrschneefest.

Deutschlands Hafereerte reichte im letzten Jahre für den Inlandsverbrauch nicht aus. Die Interessenten fanden es aber doch vorteilhaft, eine starke Ausfuhr zu unterhalten, obwohl überdies der Preis im Auslande zuweilen niedriger war als in Deutschland. Da bei der Ausfuhr durch das famose Einfuhrschneefest eine Ausfuhrprämie in der Höhe von 50 M. pro Tonne gezahlt wird, konnte man trotz niedriger Auslandspreise mit der Ausfuhr immer noch ein gutes Geschäft machen. Dabei wirkte die forcierte Ausfuhr auch gleichzeitig als Preishebel für das Inland. In der Zeit vom 1. August bis 30. Dezember 1911 ging im Vergleich mit der gleichen Periode des Vorjahres die Einfuhr von Roggen um 1/2 Million Doppelzentner zurück, dagegen stieg die Ausfuhr um 14 804 Doppelzentner auf 1 836 336 Doppelzentner. Infolgedessen hob sich der Preis im Dezember 1911 um fast 40 M. pro Tonne über den Satz im gleichen Monat des Vorjahres. Die Preisentwidelung veranschaulicht diese Aufstellung. Es kostete eine Tonne Roggen im Dezember 1911:

	1910	1911
Berlin 450 g. d. l.	146,28	185,66
Breslau, Mittelware	140,50	179,90
Danzig, inländischer	147,77	179,81
Frankfurt, hiesiger	157,00	194,00
Köln, inländischer	150,00	189,31
ausländischer	160,00	193,25
Königsberg, 447 g. d. l.	138,00	177,85
Leipzig, deutscher	161,25	201,81
Landau, bayr.	166,00	200,00
Magdeburg, Mittelware	160,00	198,36
München,	150,50	197,00
Wien, Durchschnittsmare	142,50	175,00

Nun wird auch der Militärsklaus durch die Praxis der Einfuhrschneefest in Mitleidenschaft gezogen. Die Provinzialämter sind gehalten, ihren Bedarf nach Möglichkeit direkt bei den Landwirten zu decken, damit dieser den Händlergewinn selbst einstreichen kann. Die Ausfuhr koste aber mehr als Vaterlandsliebe und Begeisterung für das vielgepriesene Meer. Der Hafer wanderte in großen Mengen ins Ausland. Die Provinzialämter gerieten in Verlegenheit und mußten sich sogar auf die Wunderschaft begeben, um Hafer zu bekommen. Dabei ereignete sich nach dem „V. L.“ dieser Tage an einem süddeutschen Markort folgendes: Ein deutsches Provinzialamt bot auf ein Quantum zur Verfügung stehendes Getreide. Da trat ein ausländisches Provinzialamt als Konkurrent auf; es schlug dann auch mit seinem Angebot den deutschen Konkurrenten siegreich aus dem Felde und kaufte doch mäßiger ein, als das vaterländische Provinzialamt bei den gebotenen niedrigeren Preisen getan haben würde. Wie ist des Rätsels Lösung? Das ausländische Amt bringt den Roggen über die Grenze in seine Heimat und erhält bei der Ausfuhr auf Kosten der deutschen Reichskasse einen Ausfuhrschneefest im Werte von 50 M. pro Tonne. Nun sage noch ein Mensch, dieses System schätze nicht in großartiger Weise die nationale Arbeit und seine Erhaltung sei kein vaterländisches Gebot! Die schwarzen und die blauen Liebesgabenpolitiker nennen die Gegner des Einfuhrschneefests in patriotischer Portemonnaiebegier: Agenten des Auslands! Es geht eben nirgends toller zu als im Lande der gottgegebenen Abhängigkeiten von Junkers Gnaden.

Gerichts-Zeitung.

Urbot Münchner.

Die Berliner Sudbrauerei bietet ein Bier unter der Bezeichnung Urbot Münchner an. Der Verein Münchener Brauereien und mehrere andere Münchener Brauereien behaupten, daß die Bezeichnung Münchner Bier Berufsbezeichnung sei. Sie haben deshalb gegen die Berliner Sudbrauerei Klage erhoben und verlangen, daß die Beklagte es unterlasse, ihr Bier weiterhin als Urbot Münchner zu bezeichnen, außerdem machten sie einen Schadenersatzanspruch in Höhe von 5000 Mark geltend. Auf diese Klage hat das Kammergericht zu Berlin ausgesprochen, daß die Beklagte verurteilt ist, bei Vermeidung einer Geldstrafe von 300 Mark für jeden Fall der Zuwiderhandlung die Bezeichnung ihres Bieres als „Urbot Münchner“ ohne deutliche Angabe der Herkunft, insbesondere des Brauortes, zu unterlassen. Außerdem hat das Kammergericht den für die Brauereien bisher entstandenen Schäden auf zusammen 1000 Mark geschätzt. In den Entscheidungsgründen führt das

Wenn die Studenten durchaus den Betrieb einer Druckerei kennen lernen wollen, warum gehen sie nicht in die Druckerei des „Vollständiger Zeiger“, warum wollen sie gerade die Druckerei des „Vorwärts“ sehen?

Nein, das geht nicht. Der Rektor hat den jungen Studenten auch den Besuch des Kammergerichts verboten, weil das Kammergericht in derselben Straße liegt wie die „Vorwärts“-Druckerei, in der Lindenstraße.

Auch den Besuch der Operette „Katinika“ hat er untersagt, damit die Studenten nicht den Ruf vernehmen: Vorwärts mit frischem Rut!

Ferner dürfen sie die Straße unter den Linden nicht betreten, einmal weil die Neugierigkeit dieses Straßennamens mit dem der Lindenstraße in ihrer Brust rote Gefühle wachrufen könnte, und dann weil am Anfang der Straße das Marmorbild des Marschall Vorwärts steht.

Endlich hat der Rektor die Unibersität geschlossen, weil die Studenten durch das Anhören der Vorträge vorwärts kamen. (Klabberadatisch.)

Notizen.

— Vorträge. Im Institut für Meereskunde spricht Montag Professor R. Kratner über den Schiffsantrieb durch Gasmaschinen, Dienstag Professor R. Friederichsen über Vorpommerns Küsten und Seebäder, Freitag Professor A. Ranes über Geschichte der Seeverkehrung.

— Theaterchronik. Das alte Spiel von „Jedermann“ wird im Grotto Schumann Freitag, den 9. Februar, wiederholt. — Die zweite Jurfreie Kunstschau (Stagen, Studien, Graphik) wird Sonntag, mittags 12 Uhr, Göttdamer Straße 39—38a eröffnet. Es sind nur Werke bis zum Preise von 100 M. zugelassen. Der Katalog weist gegen 800 Werke auf.

— Josef Etlinger, der Begründer des „Literarischen Echo“ und früherer Vorsitzender der Berliner Neuen Freien Volksbühne ist in Frankfurt a. M. gestorben, wohin er im vorigen Jahre als Revisor der dortigen „Frankf. Ztg.“ übersiedelte. Er hat einige feinsinnige literarische Arbeiten über Theodor Fontane und Benjamin Constant geschrieben, auch als Heberleier (darunter der Madame Bovary) sich betätigt. Aber seine besten Leistungen lagen auf dem organisatorischen Gebiete. Das „Literarische Echo“ war sein Werk, und die Neue Freie Volksbühne erfuhr unter ihm die richtige Entwicklung, die er bis zu einem gewissen Grade durch die Gründung des „Neuen Volkstheaters“ abschloß. Die allzu große Arbeitslast, die er sich aufgebürdet, hat ihn aufgereizt, er ist nur 42 Jahre alt geworden.



A. Wertheim



G.M.B.H.

Leipzigerstr. 132-37
Königstrasse 31-32

Versand-Abteilung: Berlin W. 66, Leipziger Str. 132/37
Bei Briefen ist die genaue Adresse erforderlich.
Die Firma A. Wertheim hat zu ähnlich lautenden
Firmen Keinerlei Beziehungen.

Rosenthalerstr. 28-31
Oranienstrasse 52-55

Montag bis Mittwoch: **Großer Verkauf**

Tischwäsche, Handtücher, Wäschestoffe

Günstige Kaufgelegenheit!

Besonders billige Preise!

Stuben - Handtücher

Stuben-Handtücher	halblein. Dreil. gesäumt u. gebändert. Größe ca. 40/100 cm Dtz.	3.70
Stuben-Handtücher	reinlein. Dreil. gesäumt u. gebändert. Größe ca. 42/100 cm Dtz.	5.40
Stuben-Handtücher	reinlein. Dreil. gesäumt u. gebändert. Größe ca. 48/110 cm Dtz.	7.00
Stuben-Handtücher	reinl. Jacquard halblein. gesäumt u. gebändert. Größe ca. 50/125 cm Dtz.	9.25

Stuben - Handtücher	halblein. Dreil., gesäumt u. gebändert, Gr. ca. 48/110 cm, Dtz.	4.50
Jacquard, gesäumt u. gebändert,	Größe ca. 48/110 cm Dtz.	5.70

Tischwäsche

Hausmacher-Tischtücher	Reinleinen, schwere Qualität, gesäumt	130/130	130/160	160/225	160/280	160/325 cm
		2.70	3.40	5.80	7.40	8.50
Servietten	Reinleinen, gesäumt, dazu passend, Gr. ca. 60/60 cm, Dtz.	6.50				
Jacquard-Tischtücher	Reinleinen, halblein., gesäumt, dazu passend, Gr. ca. 130/130	130/160	160/225	160/280 cm		
		2.10	2.60	3.80		
Servietten	dazu passend, gesäumt, Gr. ca. 60/60 cm Dtz.	4.90				
Jacquard-Tischtücher	halblein., gesäumt, Stern- und Eichenlaubmuster, Gr. ca. 115/125	130/130	130/160	160/225	160/280 cm	
		1.40	1.60	2.00	2.70	

Hohlsaum-Tischtücher	Reinleinen, gebleicht, elegante Blumenzeichnung, Gr. ca. 130/130	130/160	160/225	160/280 cm		
		4.00	5.00	5.70	8.00	11.50
Hohlsaum-Servietten	dazu passend, Gr. ca. 42/42 cm Dtz.	7.00				
Jacquard-Tischtücher	Reinleinen, gebleicht, Flächen- und Blumenmuster, Gr. ca. 125/125	125/160	160/170	150/225	150/300 cm	
		2.85	3.60	4.70	6.00	8.50
Servietten	dazu passend, gesäumt, Gr. ca. 60/60 cm Dtz.	7.40				

Küchen - Handtücher

Küchen-Handtücher	Diaper reinlein., gesäumt und gebändert, Größe ca. 40/100 cm Dtz.	4.60
Küchen-Handtücher	reinleinen, Gerstenkorn, ges. u. gebänd., Größe ca. 42/100 cm Dtz.	6.50
Küchen-Handtücher	reinleinen, Gerstenkorn, ges. u. gebänd., Größe ca. 48/110 cm Dtz.	7.80
Küchen - Handtücher	Gerstenkorn, gesäumt u. gebänd., Größe ca. 48/105 cm Dtz.	3.80
grau Reinleinen, gesäumt u. gebändert, Gr. ca. 48/110 cm, Dtz.		5.20

6 Tage-Rennen

3. bis 9. Febr.

im Sport-Palast Potsdamer Strasse 72/72a
Alleiniger Vorverkauf
Theaterkasse Wertheim Leipzigerstr. u. in sämtl. Theaterkassen-Filialen

6 Tage-Rennen

3. bis 9. Febr.

Der außerordentliche Erfolg unserer **Tag-Zigaretten Spezialität III** bedingt die Vergrößerung des Fabrikbetriebes. Gleichzeitig haben wir unsere Qualitäten bedeutend verbessert und können mit den bekanntesten und besten Qualitätsmarken konkurrieren. Tag-Zigaretten müssen auch den Berliner Markt erobern.

Keine Maschinenware. Höchste Tarifföhne. Keine Schleuderware.

Tabak-Arbeiter-Genossenschaft Stuttgart
Vertreter: **Paul Horsch**, Engel-Ufer 15.

Zu den besten Bezugsquellen für

G ar - di - nen P or - tie - ren T ep - pi - che

gehört die Firma
Gardinenhaus Bernhard Schwartz
Wallstr. 13 (dreizehn) Untergrundbahn Spittelmarkt.

Endlich habe ich die richtige Bezugsquelle entdeckt, muss ein jeder bei der Besichtigung unserer neuester Kollektion sagen.

Herrenanzug-Stoffe

Paletotstoffe, Hosenstoffe, Westenstoffe, Damentuche. Nur beste Qualitäten jeder Preislage. Enorm grosse Auswahl aller Neuheiten. Unerreicht billige Preise direkt aus der Tuchfabrik von

Lehmann & Assmy
Spremburg, Postfach Nr. 11

Muster senden wir an jedermann auf Verlangen sofort franko ohne Kaufzwang

Zur richtigen Pflege der

Gesundheit

gehört in erster Linie eine rationelle Hautpflege mit einer neutralen Seife, und empfehlen wir als beste mod. Seife die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Madeuseuf, à St. 50 Pf., zur Erhaltung eines zarten, weissen Teints u. rosigen, jugendfrischen Aussehens. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lilienmilch-Cream) rote u. spröde Haut in einer Nacht weich u. sammetweich. Tube 50 Pf.

METZNER



Kinderwagen-Weitbans
Metall-Bettstellen
Garten-, Balkon- u. Kinder-Möbel
— Grösste Auswahl Berlins —
Andreasstr. 23 (Andreasplatz),
Brunnenstr. 95, Leipziger Str. 54,
Beusselstr. 67, Rixd., Bergstr. 133.

Holz Häuser

neu und gebraucht, jetzt noch billig
Stein, Prenzlauer Allee 90. VII 6672.

Bettfedern-Fabrik
Gustav **Lustig**
BERLIN S. 100
Prinzenstrasse 46-47

Größtes Spezial-Geschäft Deutschlands für

Bettfedern, Daunen
Fertige Betten, Bett-Inlette
Metall-Bettstellen, Matratzen

Daunen-Steppdecken und alle anderen Bett-Artikel Beste Bettenbilligung Monopol - Daunen (gesamt. versch.) Pfd. 2.85 M. 0-4 Pfd. großer Oberbett



Die reellsten und billigsten

Möbel

und Polsterwaren erhält man zu Kassapreisen in der seit 23 Jahren bestehenden Möbelfabrik von **A. Schulz**, Reichenderger Straße 5. Grösste Auswahl in allen Holz- und Stuhlarten mit zehnjähriger Garantie. (5 Proz. Kassaskonto.)

Das den gesetzlichen Vorschriften entsprechend eingebraute

Borussia-Malz Bier

ist nahrhaft und appetitanregend und darum für Frauen und Kleinkinder von Aerzten vielfach empfohlen.

Borussia-Bier

In Qualität, gelbes Etikett, ist für jeden Haushalt das geeignetste Familien-Getränk, da es alkoholfrei und erfrischend im Geschmack ist. — Überall erhältlich.

Patente etc. erwirkt und verwertet anerkannt schnell Cir.-Ing. Janger, Chemik. Dr. Breslauer, Berlin SW 61.
In Roter, Prating elektr. u. kostenl. Die Schrift „Wie muss eine Erfindung für die Verwertung beschaffen sein“ gratis

Pastor und Polizei gegen Mutter und Kind.

Bis vor kurzem wohnte in Stettin die Witwe Pohle mit ihren sechs Kindern, für welche sie Armenunterstützung bezog. Aus einem für uns noch nicht aufgeklärten, aufscheinend aber sehr zweifelhaften Grunde wurde der Frau Pohle das Bestimmungsrecht über ihre Kinder entzogen und Pastor Meister in Stettin zum Vormund derselben bestellt. Die Kinder wurden ins Waisenhaus gebracht, mit Ausnahme des ältesten, eines 14jährigen Knaben, den Pastor Meister, als Frau Pohle nach Schöneberg bei Berlin zu übersiedeln beabsichtigte, bei einer Frau in Stettin gegen eine tägliche Entschädigung von 3 Pf. in Pflege geben wollte. Als die Frau einwandte, für den 14jährigen Knaben keine eine Mark täglich notwendig, da rechnete ihr der Pastor vor, wie sich der Junge mit 3 Pf. pro Tag in Stettin durchschlagen könne. Er empfahl Mittagessen in einer Volksküche, und als billiges Vogis bezeichnete er eine Herberge, die von Ortskundigen als Benne niedrigerer Sorte angesehen wird. Das Muttergefühl der Witwe Pohle empörte sich gegen die Zumutung, ihren Sohn, der übrigens lungenkrank ist, in solcher Situation in Stettin zurückzulassen. Frau Pohle fragte bei der städtischen Armenverwaltung an, ob sie ihren Sohn mitnehmen dürfe nach Schöneberg. Man antwortete ihr: Ja, aber in diesem Falle bestimme sie für den Jungen keine Unterstützung mehr. Damit war Frau Pohle einverstanden. Die mit der Rechtslage nicht vertraute Frau dachte in dieser Situation nicht an den Vormund, sondern glaubte, durch die Auskunft, welche sie bei der Armenverwaltung erhalten hatte, sei alles Erforderliche erledigt. Getrosten Nutes zog also Frau Pohle am 15. Oktober mit ihrem Sohne nach Schöneberg. Doch sie hatte die Rechnung ohne den Pastor Meister gemacht. Der hatte andere Absichten mit dem Jungen. Wie es scheint, bat sich der Pastor an das Gericht gewandt, um mit dessen Hilfe den Sohn wieder von der Seite der Mutter zu reißen. Soviel steht jedenfalls fest, daß von Stettin aus eine gerichtliche Verfügung an das Polizeipräsidium in Schöneberg erging des Inhalts, die Polizei solle sich des Jungen bemächtigen und ihn nach Demmin überführen, wo er bei einem Malermeister in die Lehre treten solle. — Aufcheinend hat Pastor Meister diese Lehrstelle besorgt. — Eine Malerlehre für einen lungenkranken Knaben!

Frau Pohle mußte nichts von dieser ganzen Sache. Nichts von gerichtlicher Verfügung, nichts von einer Aufforderung an die Polizei. Sie war deshalb äußerst überrascht und bestürzt, als am 18. November im nächtlichen Dunkel, morgens zwischen 5 und 6 Uhr, ein Schuttmann an ihre Tür pochte und nach ihrem Jungen verlangte. Der Knabe schlief noch. Der Schuttmann befahl ihm, aufzustehen und ihm zu folgen. Frau Pohle, die nicht an die Hand des Pastors dachte, sondern befürchtete, ihr Sohn, der eine Laufburschenstelle hatte, habe sich vielleicht irgend etwas zuschulden kommen lassen, fragte nach der Ursache des polizeilichen Verlangens. Auskunft erhielt sie von dem Schuttmann nicht. Er bestand nur auf der Mitnahme des Jungen. Frau Pohle, von der Angst der Mutter um ihr Kind getrieben, verweigerte die Herausgabe des Jungen. Der

Schuttmann entfernte sich, erschien aber bald in Begleitung eines zweiten Schuttmannes wieder, um den Jungen abzuführen. Bei dieser Gelegenheit gab einer der Schuttmänner auf wiederholtes Fragen der Mutter die Auskunft, der Junge sei aus der Lehre entlaufen und soll durch die Polizei wieder dahin zurückgeführt werden. Frau Pohle wandte ein: Hier müsse ein Irrtum obwalten, ihrem Sohne geschehe Unrecht, denn er sei ja noch nie in der Lehre gewesen, sie werde mitgehen nach dem Polizeirevier, um diesen Irrtum aufzuklären. — Sie dürfe nicht mitgehen, nur den Jungen wollten sie haben, erwiderten die Beamten. Frau Pohle stellte sich schützend vor ihren im Bett liegenden Sohn und soll sich nach Angabe der Beamten über das Bett geworfen haben. Nach ihrer eigenen Darstellung ist die Frau von einem der Schuttmänner auf das Bett geworfen worden, worauf ihr hinzugekommener Schwager den Schuttmann auf das Unschickliche dieser Behandlung einer Frau aufmerksam machte. Schließlich zog auch die zweite Expedition der Polizei ohne den Jungen ab. Bald darauf aber kehrte sie, auf drei behelmte und bewaffnete Beamte verstärkt, in die Pohlesche Wohnung zurück. Den vereinten Bemühungen des polizeilichen Expeditionskorps gelang es nimmermehr, der sich immer noch sträubenden Mutter ihren Sohn zu entreißen und abzuführen. Bei dieser Gelegenheit kam es zu einem Zusammenstoß zwischen der bewaffneten Macht und der in ihren natürlichsten Empfindungen verletzten Mutter. Wie immer in solchen Fällen, wollen die Beamten die Angegriffenen gewesen sein, während Frau Pohle behauptet, daß sie von den Schuttmännern beschimpft und vor die Brust gestochen worden sei. Sicher ist, daß Frau Pohle sichtbare und fühlbare Spuren dieses Kampfes davontrug. Ein unmittelbar nach diesem Vorgange ausgestelltes ärztliches Attest stellt fest, daß Frau Pohle Hautabschürfungen, Schwellungen und Rötungen an beiden Armen hatte.

Ein Nachspiel des siegreichen polizeilichen Vorgehens gegen Mutter und Kind fand gestern vor dem Schöffengericht Berlin-Schöneberg statt. Die im Kampf für ihre natürlichen Mutterpflichten unterlegene Frau Pohle war des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der versuchten Gefangenenerleichterung angeklagt. Die siegreichen Schuttmänner waren als Zeugen geladen. — Da sich der zweite Punkt der Anklage als völlig haltlos erwies, so ließ ihn der Vertreter der Staatsanwaltschaft fallen, beantragte aber wegen Widerstandes eine Geldstrafe von 100 Mark.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Theodor Liebknecht, forderte die Freisprechung und begründete dieselbe mit dem Hinweis auf das ungewöhnliche und taktlose Vorgehen der Polizei sowie auf die durchaus berechtigten Empfindungen der Mutter. Es lasse doch jeden Taft vermessen, wenn Polizeibeamte in aller Morgenfrühe ausgeschickt werden, um einen Knaben aus dem Bette zu holen, dessen man doch auch zu anderer Zeit und in anderer Weise hätte habhaft werden können. Wenn die Angeklagte, die der ganzen Sachlage nach annehmen mußte, daß ihrem Sohn objektiv Unrecht geschehe, das vermeintliche Unrecht abwehren, den Irrtum, an den sie glauben mußte, aufklären wollte, so habe sie eine moralische Handlung begangen, wie sie von einer Mutter in solchem

Falle nicht anders zu erwarten sei. Moralisch minderwertig würde ja eine Mutter sein, die nicht in solchem Falle für ihr Kind eintritt. Wenn dabei wirklich eine Ueberschreitung des rechtlich Zulässigen vorgekommen wäre, so habe die unter dem Einfluß des Muttergefühls handelnde Angeklagte nicht das Bewußtsein der Strafbarkeit gehabt. Die Schuld an diesem Vorfall treffe nur die Polizei.

Das Gericht sprach die Angeklagte soweit frei, als sie versucht haben soll, einen Gefangenen zu befreien. Dagegen hielt das Gericht einen Widerstand gegen die in rechtmäßiger Ausübung ihres Amtes sich befindenden Schuttmänner für vorliegend, ließ aber die natürlichen Empfindungen der Mutter als Milderungsgrund gelten und erkannte auf eine Geldstrafe von 25 Mark.

Das Gericht hätte keinen Rechtsirrtum begangen, wenn es in diesem Fall putative (angenommene) Nothwehr und straflose Ueberschreitung derselben angenommen und freigesprochen hätte. Viel stärker interessiert die Öffentlichkeit aber das dem Interesse des Kindes aufs schärfste widersprechende Verhalten des Vormundes und Vormundschaftsgerichts. Ein Antrag auf Abhebung des Pastors als Vormund, eine Schadenersatzklage gegen ihn wegen des dem Kinde neben dem seelischen Leid zugefügten Vermögensschadens und schleunigste Entfernung des lungenkranken Kindes aus der Malerlehre wäre am Platz. Ist auch ein Schutz des Kindes gegen die eigenen Eltern mitunter domnötig — im vorliegenden Fall lag zu dem gefährdeten rücksichtslosen Vorgehen gegen Mutter und Kind keine Veranlassung vor.

Gerichts-Zeitung.

Wegen 10 Pf. 6 Monate Gefängnis!

Das Landgericht M.-Glabbech hat am 9. Oktober 1911 den wegen Betruges mehrfach verurteilten Kaufmann Alois Fleisch wegen Rückfallbetruges zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Fleisch hatte sich eine Eisenbahnfahrkarte vierter Klasse gelöst und sich damit in ein Abteil zweiter Klasse gesetzt. Als er das Herankommen des revidierenden Schaffners wahrnahm, stellte er sich schlafend. Sein betrügerisches Verhalten wurde indessen doch festgestellt. — Die Revision des Angeklagten wurde am Freitag vom Reichsgericht verworfen.

In der letzten Reichstagssession fiel hauptsächlich durch das Verschulden der Antisemiten ein Kompromiß-Gesetzentwurf ins Wasser, der solchen Ungehörlichkeiten vorbeugte. Es wäre dringend zu wünschen, daß im neuen Reichstage sich ein Block von allen Parteien bilde, der den Entwurf wieder ins Leben ruft.

Eingegangene Druckschriften.

Der Kampf. Sozialdemokratische Monatschrift (Wien), 5. Jahrgang, Heft 5. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Rudolf Gifferting-Berlin: Das Wahlgenießer. — Karl Kemmer: Ein Zerbrochen der Autonomie. — Alexander Ländler: Christlichsoziale Kirchen- und Klosterfürsorge. — Emmerich Holz-Sudapest: Kommunale Wohnungsfürsorge. — Matthias Ubersch: Die neue Sozialversicherungsvorlage. — Anton Behr-Reichenberg: Aus den Anfängen der Arbeiterbewegung in Nordböhmen. — Julius Deutsch: Aus der Frühzeit der Gewerkschaften. — Otto Lang-Büsch: Kameradschaft und Abstammung. — Zu Ratten: Charles de Costers „Menschenpiegel“.

Fr. Hahn

Gegründet 1825

Alexanderplatz □ Landsberger Strasse 60, 61, 62, 63

Für die Einsegnung

Komplette Ausstattungen für Konfirmanden Wäsche, Handschuhe, Strümpfe, Krawatten, Kragen, Hüte

Jeden Montag Extra-Verkauf von Resten und Abschnitten in Woll- und Seidenstoffen

Kleiderstoffe für Prüfungskleider

Table with 4 columns: Stoffname, Beschreibung, Breite, Preis. Includes Serge, Popeline, Cheviot, Kammgarnstoffe, Rayé Fantasie, Voile, Bordüren.

Wollene schwarze Kleiderstoffe

Table with 4 columns: Stoffname, Beschreibung, Breite, Preis. Includes Kammgarn-Stoffe, Popeline, Serge, Voile, Grenadine, Jacquard, Cachemire.

Grosse Musterkollektion franko.

Fertige Kleider u. Paletots

Table with 2 columns: Kleidertyp, Preis. Includes Prüfungs-Kleider, Einsegnungskleider, Backfisch-Paletots.

Konfirmanden-Anzüge

Table with 2 columns: Anzugesort, Preis. Includes Jackett-Anzüge, Smoking-Anzug.

Fortsetzung des grossen Wäsche-Verkaufs: Damen- und Herrenwäsche, Leinen, Tisch- u. Bettzeuge zu ausserordentlich billigen Preisen.

Theater und Vergnügungen

(Siehe Wochen-Spielplan.)

Freie Volkshöhne:
Sonntag, 4. Februar,
 nachmittags 3 Uhr.
 Neues Schauspielhaus. 3. Abteilung
 (Gruppe 9-13): Ueber unsere
 Kraft. II. Teil.
 Herrfeld-Theater. 8. Abt. (Gruppe
 35), 12. 13. Abt. (Gruppe 54/55):
 Simon und Delila.
 Residenz-Theater. 12. Abt. (Gruppe 52
 u. 53): Die arme Lavin.
Montag, 5. Februar:
 abends 8 Uhr:
 Neues Schauspielhaus. 17. (IV.) Abt.
 abt.: Heiligenschild.

Neue Freie Volkshöhne.
Sonntag, 4. Februar 1912,
 nachmittags 2 1/2 Uhr:
 Deutsches Theater: Judith.
 Kammertheater: Langelot.
 Nachmittags 3 Uhr:

Schiller-Theater O.: Der Probe-
 landtag.
 Schiller-Theater Charlottenb. Maria
 Stuart.
 Metropol-Theater: Witz Helvet.
 Trianon-Theater: Francillon.
 Neues Operetten-Theater: Der
 Graf von Luxemburg.
 Theater in der Königgrätzer Straße:
 Ein Falliment.
 Kleines Theater. Angele. — Erster
 Akt.
 Hochschule in Charl. Geographie und
 Liebe.
 Neues Volks-Theater. Fröhchen. Der
 zerbrochene Krug.
 Abends 8 Uhr:
 Neues Volks-Theater. Sonntag:
 Fröhchen. Der zerbrochene Krug.
 Abends 8 1/2 Uhr:
 Neues Volks-Theater. Montag: Der
 Strom. Dienstag: Strindberg-
 Feier. Donnerstag und Sonn-
 abend: Fröhchen. Der zerbrochene
 Krug. Mittwoch und Freitag:
 Leidenschaft.
 Hochschule in Charlottenburg: Sonn-
 abend: Geographie und Liebe.

Schiller-Theater O. Theater.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Der Probekandidat.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Der Probepfeil.
 Montag, abends 8 Uhr:
Die Wildente.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Weg zur Hölle.

Schiller-Theater Charlotten-
 burg.
 Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Maria Stuart.
 Sonntag, abends 8 Uhr:
Die Wildente.
 Montag, abends 8 Uhr:
Der Kilometerfresser.
 Dienstag, abends 8 Uhr:
Der Probepfeil.

Berliner Theater.
 Abends 8 Uhr:
Große Hofinen.

Theater in der Königgrätzer Straße
 8 Uhr:
Die 5 Frankfurter.

Neues Theater.
 Abends 8 Uhr:
Der liebe Augustin.
 Heute 8 1/2 Uhr: Der fidele Bauer.

Theater des Westens.
 8 Uhr: Russisches Ballett.
 Heute 8 1/2 Uhr: Ratintha.
 Montag 8 Uhr: Wiener Blut.

Residenz-Theater.
 Direktion Richard Alexander.
 Abends 8 Uhr:
Alles für die Firma.
 Schwank in 3 Akten von H. Denniquin
 u. G. Witzsch. In Szene gesetzt und
 für die deutsche Bühne bearbeitet von
 Volker-Barders.
 Morgen u. folg. Tage: Alles f. d. Firma.

Luisen-Theater.
 Sonntag nachmittags 3 Uhr:
Der Verschwenker.
 Sonntag und Montag abends 8 Uhr:
Zommerrip.

ROSE-THEATER
 Große Frankfurter Str. 132.
 Nachmittags 3 Uhr:
**Des Meeres und der
 Liebe Wellen.**
 8 Uhr: Salon und Kloster.
 Montag ist das Theater bereits
 außerfaul.
 Dienstag: Salon und Kloster.

Belle-Alliance-Theater.
 1/4 4 Uhr: Trilby.
 8 Uhr: Galkspiel Ferd. Bonn in
 Napoleon Bonaparte und seine Frauen.

Voigt-Theater.
 Schindlerstr. 58.
 Sonntag, den 4. Februar 1912:
 Nachmittags 3 Uhr:
Der Lumpenhammer von Paris.
 Abends 7 Uhr:

Pfeffer-Nüchel.
 Kollenerstr. 10. Anf. 8 u. 7 Uhr.

Roach's Theater.
 Direktion: Robert Dill.
 Berlin N., Drummerstraße 16.

Die Bettlerin und ihr Kind.
 Schauspiel in 5 Akten von Meißner.
 Anfang 8 1/2 Uhr. Bons usw. mittl.
 Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Urania.
 Wissenschaftliches Theater.
 Sonntag und Montag 8 Uhr:
**Der Großglockner, Gastein
 und die Salzburger Alpen.**
 Montag 8 Uhr im Hörsaal: In-
 genieur A. Kellner: Walzwerke.

Passage-Panoptikum.
Das Londoner Mirakel
Die Frau
in der Kanne!
 Befreiung aus d. Wassergrab.
Lebend! Lebend!
Fakir-Truppe
 15 Personen
 in ihren religiösen
Martyrer-Produktionen
 Wochentags 4-7 Uhr:
Lichtspiele
Ohne Extra-Entree.

Passage-Theater.
 Heute Sonntag 2 Vorstellungen,
 nachm. 3-7 Uhr (kl. Preise),
 abends 8-11 Uhr.

Schneider-Duncker
Carl and Lotty
 die berühmte Excentr.-Tänzer.
Luise Schäfer Künstlerin.
The Hevaldos Truppe
 d. best. Schleuderbrett-Akrob.
 und d. Febr.-Glanzprogr.
 14 erstkl. Spezialitäten.

Metropol-Theater.
 Nachmittags 3 Uhr: Witz Helvet.
 Abends 8 Uhr: Nauchen gefasst.

Die Nacht von Berlin!
 Große Jahrestrenne in 7 Bildern von
 Jul. Freund. Musik von B. Holländer.
 In Szene gesetzt vom Dir. H. Schulz.

Apollo
Theater
 Heute zwei Vorstellungen,
 nachmittags 3 1/2 Uhr (halbe Preise)
 und abends ab 8 Uhr.
 In beiden Vorstellungen
 die sensationellen neuen Attraktionen
 mit

Paul Beckers.

Trianon-Theater.
 Täglich abends 8 Uhr:
Das kleine Café.

Herrnfeld
Theater
 Nur noch bis Montag, 5. Febr.:

Das Kind der Firma
 und
Schmerzlose Behandlung.
 Dienstag, den 6. Februar:

Premiere der Novitäten:
Wie man Männer bessert.
 Komödie in 2 Akten von Anton
 und Donat Herrnfeld, und
Der Kaustenfel.
 Schwank in 1 Akt v. H. Pohlmann.
 Billetts ab heute zu haben.

Hohenstaufen-Säle
Kottbuser Damm 76.
 Sonntag 7 Uhr:
Große Elite-Soiree
 der beliebten

Leipziger Sänger.
 Einmalige Aufführung d. gr. Operette
Der Trompeter von Krächgingen.
 Eintritt 50 Pf. Nachdem: Tanz.

Neue Welt.
 Arnold Scholz. Hasenheide 108-111.
Sonntag, den 4. Februar 1912:
Bockbierfest in den bayer. Alpen
 5 Kapellen. 30 bayerische Mad'l.
 Anfang 4 Uhr. — Entree 50 Pf.
Dienstag, den 6. Februar 1912:
Voranzeige. Elite-Tag.
 Familientag derer von Schultze, Müller und Mayer.
 Schultze mit 2 z. und Müller mit zwei II und Mayer mit al,
 el. ay und ey. Prämiert wird der
dickeste Schultze, der dünnste Müller und der kleinste Mayer.
 3 bare Geldpreise a 30 M. Anm. bis 10 Uhr abds. a. d. Kasse.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.
 Montag, den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
 in Kellers „Neue Philharmonie“, Köpenicker Str. 96/97:
Das deutsche Volkslied
 (mit musikalischen Erläuterungen)
 Vortragender: Herr Dr. Alfred Guttman.
 Gäste willkommen. Der Vorstand. 53/1
Sonntag, den 18. Februar, nachm. 6 Uhr,
 in Kellers „Neue Philharmonie“, Köpenicker Str. 96/97:
**13. Stiftungsfest Mozart-
 Abend.**
 PROGRAMM: Ansprache. Trio für Klavier, Violine
 und Viola. Arie aus der Oper „Figaros Hochzeit“
 („Ihr, die Ihr die Triebe des Herzens kennt“).
 Sonate für Klavier und Violine. — Lieder: „Komm
 lieber Mai“, „Wiegenlied“, „Das Veilchen“,
 „Warnung“. — Quartett für Klavier, Violine,
 Viola und Violoncello.
 MITWIRKENDE: Wally Zepier (Ansprache). Elisa-
 beth Ohlhoff (Gesang). Kestenberg-Trio: Leo Kestenberg
 (Klavier), Louis van Laar (Violine), Mario
 Loewensohn (Violoncello), Gottlieb Kuschka (Viola).
 Nach dem Konzert: **BALL.**
 Billetts a 50 Pf. sind zu haben im Verein, bei Horsch,
 Engelauer 15, Gottfried Schulz, Admiralstr. 40, Frau
 Kleitzsch, Fichtestr. 1, Frau Jordan, Lübecker Str. 43,
 Frau Kellecke, Prinzenstr. 102, Frau Köhler, Schreiner-
 straße 58, Frau Panzeram, Pappelallee 76, Frau Guhn,
 Zorndorfer Str. 39, Frl. Peterleit, Naunynstr. 5, Frau
 Hannemann, Rixdorf, Fontaneinstr. 25, Frau Jakobey,
 Wiesenstr. 10, Frau Pohl, Rostocker Str. 27.

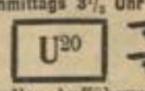
Luna-Park.
 Ausschank von
„Triumphator“
 aus dem Münchener Bürger-Bräu.
„Wintersportfest“
Orig.-Oberlander-Kapelle,
Orig.-Dachauer Bauern-Kapelle,
Orig.-Tiroler Tänzer und Sänger,
 Humoristische Szenen, Volkskomiker
 Volksbelustigungen, sensat. Attraktionen.

MIDGETS TOWN
 Hauptstadt von Liliput
 mit ihren 70 Bewohnern
 Friedrichstraße 105, in den Räumen von Castans Panoptikum.
 Geöffn. von 2 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends.
 Entree
1 Mark. Kinder die Hälfte.
 Im Liliput-Zirkus große Ringkampf-Konkurrenz.

6 Tage-Rennen
 im
Sport-Palast
3.-9. Februar.
 Alleiniger Vorverkauf bei **A. Wertheim**, seinen
 Theaterkassen und Filialen.

Excelsior-Lichtspielhaus
 Neukölln Bergstr. 151-152 Passage
 Richardstr. 12-13

Vom 3. bis 9. Februar einschließlich
 bringen wir einen eigenartigen großen
Sensationsfilm:
Das gefährliche Spiel.
 Drama in drei Abteilungen.
Alleinige Erstaufführung für Groß-Berlin.

Zirkus Busch
Sonntag, 4. Februar:
2 große Gala-Vorstellungen 2
 nachm. 3 1/2 Uhr u. ab. 7 1/2 Uhr.
 Um 3 1/2 Uhr zahlen Kinder
 unter 10 Jahren auf allen Sitz-
 plätzen halbe Preise. Galerie
 volle Preise.
 In beiden Vorstellungen:
 Die großen japanischen
Ringkämpfe!
 Nähere Einzelheiten über den
 Ringkampf u. die Teilnehmer
 im Programm.
 Nachmittags 3 1/2 Uhr:

 in voller Aufführung.
 In beiden Vorstellungen:
Armando
 mit dem boxenden Känguruh,
 Vorführer und Reiter der best-
 dressierten Schul-, Freiheits- und
 Springpferde, sämtl. Clowns mit
 neuen Entrees.
 Abends 7 1/2 Uhr:
Die Hexe.
 Gr. Volks-Manege-Schauspiel
 des Zirkus Busch in 7 Bildern

Blüthner-Saal.
 Heute Konzert des
Blüthner-Orchesters
 Dirigent: Hofkapellm. von Strauß.
 Solist: Matthias v. Erdberg (Rez.).
 Anfang 7 1/2 Uhr. Entree 75 Pf.

Sarrasani
 Schönhauser Allee.
 Telephon: Nord 4100.
 Sonntag, den 4. Februar,
 3 Uhr, 7 1/2 Uhr:
ZWEI
Gala-Vorstellungen.
 Nachmittags zahlen Kinder
 auf allen Plätzen, Soldaten und Unteroffi-
 ziere auf allen Sitzplätzen
 halbe Preise.

Casino-Theater
 Hofbringer Str. 37. Anfang 8 Uhr
Der größte Theatererfolg!
 Täglich außerfaul!
Der Kampf ums Fäsein.
 Aktuell! Dem heutigen Leben ent-
 nommen. — Sonntag nachm. 3 1/2 Uhr:
Der selige Hellschmuck.

Reichshallen-Theater.
 Stettiner Sänger.
 Neu! Neu!
Pantoffel-Helden.
 Burleske n.
 Reichardt.
 Anfang 8 Uhr.
 Sonntag
 7 Uhr.

Paul Petris Festsäle,
 Neukölln, Knokebeckstraße 113.
 Sonntag, den 4. Februar:
Gr. Bockbier-Jubel- u. Truhel-Fest
 und **Elite-Ball.**
 Verschiedene
 Ueberraschungen.
 Um 11 Uhr Präsentation der drei
 größten Damen mit den engsten
 Taillen (drei wertvolle Preise).
 Tanzleitung: **W. Schellin.**
 Anfang 5 Uhr. Entree 20 Pfennige
 inkl. Gardebo.
 Wein großer Saal mit Bühne ist
 für Sonnabend, 23. März, zu vergeben.

Zirkus A. Schumann
Sonntag, 4. Februar:
 3 Uhr nachm. u. abends 7 1/2 Uhr
2 große Vorstellungen 2
 In beiden Vorstellungen gleich
 reichhaltiges Programm und
Momy I., der Affenmensch
 vom Kongo. In beiden Vorstell.
 das prachtvolle Ausstattungsstück
Das Motorpferd
 in 5 Akten.
 Weiter geht es nicht mehr!
 Dieses große Ausstattungsstück
 zu übertreffen ist unmöglich!
 Nachmittags hat jeder Er-
 wachsene ein eigenes Kind unt.
 10 Jahren frei auf allen Sitzpl.
 Jed. weitere Kind halbes Preis.

Folies Caprice.
 Täglich 8 1/2 Uhr:
Loßgelassen.
Waffenübung.
 Mandelblüth's Vollerabend.

Admiralspalast
 Am Bahnhof Friedrichstraße

Eis-Arena.
 Heute
2 Vorstellungen 2
 nachmittags und abends
 Das prachtv. Eis-Ballett
Alpenzauber.

Außerdem abends:
Die Novitäten
 Tänze auf dem Eise,
 Rheinländer, Rus-
 sisch, Englisch, Alt-
 Wiener Walzer und
Die kleine Charlotte.
 Der norwegische Meister
Harry Paulsen
 Bis 6 Uhr u. von 10 1/2
 Uhr halbe Kassenpreise.
 Restaurant I. Ranges.
 Mittags v. 12-4 Uhr:
 Korso bei Musik.
Diner in der Eis-Arena
 Couvert a M. 3 oder M. 5
 einschließl. Eintrittspreis.

Nibles Fest-Säle
 Dennewitzstraße 13.
 Jeden Sonntag:
Tanzkränzchen.
 27325 C. NIBLE.

Königstadt-Kasino.
 Cafe Holzmart u. Alexanderstraße
 Täglich Barock- und Theater.
 Som 1.-16. Februar
 Niesenprogramm.
 In jeder Vorstellung:
Ein dunkler Punkt.
 Burleske mit Anfang in 2 Akten.

Alhambra
 Wallner-Theaterstraße 15.
Jeden Großer Ball
 Sonntag:
 Großer Orchester. Anfang Sonntags
 5 Uhr. **A. Zameitat.**

Germania-Prachtsäle
 N., Chausseestr. 110, Karl Richter.
Jeden Sonntag:
Paul Mantheys
 lustige Sänger.
 Anf. 6 1/2 Uhr. Eintritt 50 Pf.
 Anschließend: Familienkränzchen.
 Im weißen Saal von 5 Uhr ab
Großer Ball.
 Montag: Hektorer Künstlerabend.

Markgrafen-Säle
 34. Markgrafen-Damm 34.
 In der Stralauer Allee.
Jeden Sonntag: Großer Ball.
 Im Restaurant täglich musikalische
 Unterhaltung. Sorgfältige Küche,
 ff. Biere u. Weine, Billard u. Kegelbahn
 Für den Inhalt der Ziverrate
 übernimmt die Redaktion dem
 Publikum gegenüber keinerlei
 Verantwortung.

Brauerei Friedrichshain
 am Königstor.
 Größte Sehenswürdigkeit Berlins.
Heute Sonntag: Auf der Alm.
Größtes bayer. Bockbierfest.
 Die berühmtesten Festwirte
Schorsch Ehrengruber und
Josef Weinzierl
 mit ihrer Truppe 100 Oberbayern.
 4 Kapellen. Ueberraschungen. Gaudy.
 Kirmes. Schneetreiben.
 Anfang 5 Uhr. Entree 50 Pf.

Eisbahn Karpfenteich
Treptower Park ca. 40 000 qm
 spiegelglatte Fläche.
 Idyllische Lage. Bezaubernde Winterlandschaft.
Täglich: Großes Konzert
 Bis 10 Uhr abends beleuchtet, 16623

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
Ortsgruppe Berlin.

Sonnabend, 24. Februar, in der Neuen Welt, Hasenheide 108-114:

Gr. Alpen-Fest.

Eröffnung abends 8 Uhr. Eintritt 60 Pf. (inkl. Tanz).
Mitwirkende: Salzburger Alpenbänkler-Terzett (urkomisch. Trio); Baroness Sissi mit ihrer ausgez. Oberländer-Truppe; D' Defreggers, berühmte Jodler- u. Schuhplattler-Gesellschaft; Mitglieder des Taraversins „Fichte“; Reigenmannschaft der Ortsgruppe.

BALL. Zwei Orchester.

Alpenzauber, wundervolle einzig dastehende Gebirgsdekoration, die romantische Vergnügungsaln, Rodelbahn, „Sartoli“-Schokoladen-Tombola u. dergl. m.

Präsentverteilung (90 praktische Wertgegenstände im Gesamtpreis von 150 Mark werden gratis ausgelost).

Prämierung

prämiiert wird die größte Dame und der kleinste Herr (über 20 Jahre alt) mit 30, 20 und 10 Mark pro Paar. Meldung mit Legitimation bis 12 Uhr an der Kontrolle.

Ehrentanz der prämierten Paare.

Eintrittskarten a 60 Pf. sind in den Abteilungs-Sitzungen, im Fahrradhaus „Frisch auf“, Brunnenstr. 35 und Kottbuser Str. 9, sowie im Restaurant „Neue Welt“ zu haben. Folgende Straßenbahnen führen zum Festlokal: R, I, II, V, 4, 5, 7, 15, 19, 20, 21, 27, 28, 29, 30, 47, 48, 49, 53, 55, 58, 65, 89, 95. Einen recht fröhlichen Abend verspricht allen Festteilnehmern [10/11] Die Festkommission.



„CLOU“

Berliner Konzert-Haus.
Mauerstr. 62 Zimmerstr. 90/91.

Heute: Großes Konzert.

3 Kapellen!

Zillertaler und Tegernseer Sänger, Plattler und Jodler!
Anfang 4 1/2 Uhr. Anfang 4 1/2 Uhr.

Konkordia-Festsäle.

Dirig.: M. Wendt und A. Schütze.
Andreasstr. 64.

Jeden Sonntag:
Millitär-Streich-Konzert
und die beliebtesten
Hoffmanns Sänger.
Direktion Fr. Fanther.
Jede Woche neues
Programm. — Heute:
Ein Musterbursche.
Lustspiel in 1 Akt.
Anfang des Konzerts
6 Uhr, der Vorstellung
7 Uhr. Im oberen Saale
vor 5 Uhr an:
Großer Ball.

Berliner Uk-Trio

Rixdorf-Berlin. Lahnstr. 74, I-1

Burgtheater-Kino und Festsäle.
Schönhauser Allee 129
Säle für Hochzeiten u. Vereins-
vergünngen. 4 hocheleg. Kegel-
bahnen. **Rudolf Herz.**

In Vereinsfestlichkeiten
Damenpenden, Belohnungsgegen-
stände, Kopfschmücken, Girlanden
in großer Auswahl zu billigen
Preisen. 27305*

Ernst Minnich Nachf.,
Admiralstr. 18c.

AUSSTELLUNG von Wohnungs-Einrichtungen 1912
Ausstellungshallen am Kurfürstendamm 151. Nordlands-Ausstellung

Vonstalter vom Verein Berliner Möbel-Industrieller

27. Januar bis 17. März 1912
Eintritt frei

Verband der Sattler u. Portefeuller
Ortsverwaltung Berlin.

Die nächsten **Branchen-Versammlungen**

finden an nachfolgenden Tagen statt:
Treibriemenbranche: Sonnabend, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Vereinshaus, Rosenthalerstraße 57.
Portefeuilles- und Reifartikelfbranche: Mittwoch, 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Graumann, Raunynstraße 27.
Militär-Branchen: Mittwoch, den 7. Februar, abends 6 Uhr, im Englischen Garten, Hegendorferstr. 27 c.
Finolenleger u. Teppichnäher: Mittwoch, den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr, bei Wehnacht, Grünstr. 21.
Wagen-Branchen: Mittwoch, den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15.
Zahlreichen Besuch dieser Versammlungen erwarten
156/4 Die Branchenleitungen.

Herrliche Touren-Eisbahn
Spandau, Saatwinkel, Tegeler See
von Spandau, Festungsgraben und Tegel zu erreichen. 19/9

Stenographie!
Arbeiter-Stenographen-Verein „Arends“ Groß-Berlin.

Neue Anfängerkurse in der ganz vereinfachten Stenographie (System Arends) beginnen:

Charlottenburg am Donnerstag, den 8. und 15. Februar, Rosinenstr. 3 (Volksbühne), abends 8 1/2 Uhr.
Moabit am Dienstag, den 6. und 13. Februar, Eidenburgerstraße 10, Lokal Paersch, abends 8 1/2 Uhr.
Schöneberg am Sonntag, den 11. und 18. Februar, Vorbergstr. 9, Lokal Volkmann, vormittags 10 Uhr.
Norden am Sonntag, den 11. und 18. Februar, Greifswalderstraße 37, Lokal Sachse, vormittags 10 Uhr.
Norden am Sonntag, den 11. und 18. Februar, Müllerstr. 102a, Lokal Mattner, vormittags 10 Uhr.
Norden am Montag, den 5. und 12. Februar, Brunnenstr. 79, Lokal Döhling, abends 8 1/2 Uhr.
Osten am Donnerstag, den 8. und 15. Februar, Komintenerstraße 47, Lokal Görlitz, abends 8 1/2 Uhr.
Osten am Sonntag, den 11. und 18. Februar, Gohlerstr. 16, Lokal Beez, vormittags 10 Uhr.
Nordosten am Montag, den 5. und 12. Februar, Schillingstr. 12, Lokal Trete, abends 8 1/2 Uhr.
Südosten am Sonntag, den 11. und 18. Februar, Adalbertstr. 59, Lokal Vierbein, vormittags 10 Uhr.
Südwesten am Donnerstag, den 8. und 15. Februar, Vogelbergerstraße 52, Lokal Albert, abends 8 1/2 Uhr.
Süden am Dienstag, den 6. und 13. Februar, Gräferstr. 8, Lokal Reulide, abends 8 1/2 Uhr.
Neukölln am Dienstag, den 6. und 13. Februar, Hermannstr. 75, Lokal Bohmann, abends 8 1/2 Uhr.

Die gesamten Ausgaben bestehen in 3 R. für Lehrmittel, für Jugendliche 2 R. Anmeldungen erfolgen am besten in den einzelnen Lokalen zu Beginn des Unterrichts. Zu jeder weiteren Auskunft ist bereit J. Arndt, SO. 26, Raunynstr. 70, Q. IV. 286/9

Konsum-, Produktiv- u. Sparverein Zehlendorf und Umgegend
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Bilanz am 30. September 1911.

Stammeslag-Konto bei d. G. E. G.	501,85	Kautionskonto	880,—
Kassenkonto	1652,47	Dispositionsfondskonto	600,—
Inventorykonto	4323,64	Reservefondskonto	2541,50
Kautionshinterleg-Konto	950,—	Ratifikationskonto	85,—
Wechselauskonto	150,—	Sparbankkonto	6016,80
Girokonto	691,71	Spareinlagenkonto	5817,04
Bankinlagenkonto	675,90	Sparmarkenkonto	344,—
Warekonto	15368,60	Dieserantkonto	8723,26
Debitorenkonto	493,29	Dausantkonto	8200,—
Beschreibungskonto	499,44	Dyphelantkonto	63950,—
Einrichtungskonto	509,20	Geschäftsguthabenskonto	4882,16
Lieferantenrabattkonto	60,25	Dividendenskonto	214,49
Hauskonto	77240,—	Konto noch zu zahl. Unkosten	795,—
Rohrentkonto	1024,56	Gewinn- u. Verlustkonto	4151,66
	Ca. 107230,91		Ca. 107230,91

Mitgliederbewegung:
Eingetretene sind 315 Mitglieder
Ausgetreten sind 10
Bestand am 30. September 1911 565
Die Geschäftsguthaben vermehrten sich um 430 M.
Die Kassenkassen vermehrten sich um 9150
Die Gesamtsumme beträgt am 30. Sept. 1911 10950
Zehlendorf im Februar 1912.
Der Vorstand.
Joh. Breßler. Karl Bonow. Aug. Stuhr. 102/14

Deutscher Bauarbeiter-Verband.
Zweigverein Berlin.

Sektion der Kunststeinversetzer

Montag, den 5. Februar, abends 8 Uhr:
Sektionsversammlung
im Saal 10 des Gewerkschaftshauses, Engelauer Nr. 15.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht 2. Reuwahl des Sektionsvorstandes. 3. Verschiedenes.
Bis zum Erscheinen aller Sektionsangehörigen erwartet
Der Obmann.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.
Verwaltung Berlin.

Bezirk Ober-Schöneweide.
Dienstag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal von Wanne, Wilhelmshofstr. 18:

Mitglieder-Versammlung
Tagesordnung: 1. Wahl der Bezirksleitung. 2. Verbandsangelegenheiten.

Mittwoch, den 7. Februar:
Vertrauensmänner-Versammlungen
der Bezirke und Branchen.
Tagesordnung in allen Versammlungen:
1. Aufstellung der Kandidatenliste für die Delegierten zur Generalversammlung 2. Bericht des Obmannes. 3. Bericht der Vertrauensleute. 4. Verbandsangelegenheiten.

Schirmmacher.

Mittwoch, den 7. Februar, abends 6 1/2 Uhr, im „Englischen Hof“, Neue Hofstr. 3: 78/9

Branchen-Versammlung.
Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es die Pflicht eines jeden Kollegen, zu erscheinen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Arbeitsnachweis: Verwaltungsstelle Berlin Hauptbureau: Hof III.
Ami Norden, Nr. 1239. Charitestraße 3. Ami Norden, Nr. 1067.

Montag, den 5. Februar 1912, abends 5 Uhr:
Versammlung

für alle in der Möbelschloßbranche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen
im Lokal von Nerkowski, Andreasstr. 26.
Tagesordnung: 1. Bericht des Branchenvertreeters. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 111/18
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Die Mitgliedsbücher sind zur Kontrolle mitzubringen.
Das Erscheinen aller Kollegen wird bestimmt erwartet.

Achtung! Weißmetall. Achtung!
Dienstag, den 6. Februar, abends 6 Uhr:

Versammlung
aller in der Weißmetallbranche beschäftigten Kollegen und Kolleginnen
in den Ritterfälen, Ritterstraße 75.
Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung.

Verband der Hut- und Filzwarenarbeiter und -Arbeiterinnen Deutschlands
Ortsverwaltung Berlin.

Achtung! Kollegen und Kolleginnen. Achtung!
Mittwoch, den 7. Februar 1912, abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung
im Lokale von Wille, Sebastianstr. 39.
Tagesordnung:
1. Bericht des Vorstandes. 2. Kassenbericht vom 4. Quartal und Jahresbericht. 3. Wahl des Vorstandes. 4. Wahl der Agitationskommission. 5. Wahl der Beschwerdekommision. 6. Verschiedenes. 70/4
Der wichtigsten Tagesordnung wegen ist das Erscheinen aller Mitglieder notwendig.
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Schuhmacher
Deutschlands.

Mittwoch, den 7. Februar 1912, abends 8 1/2 Uhr:
General-Versammlung

bei Vocter, Weberstraße 17.
Tagesordnung: 109/2
1. Kassen- und Geschäftsbericht vom 4. Quartal. 2. Erstellung des Jahresberichts pro 1911. 3. Reuwahl der Ortsverwaltung. 4. Bericht und Reuwahl der Beschwerdekommision. 5. Verschiedenes.
Das Mitgliedsbuch ist als Legitimation vorzulegen, ohne dasselbe kein Einlaß.
Zahlreichen Besuch erwartet
Die Ortsverwaltung.
Zur Beachtung! Am Sonnabend, den 24. Februar, findet im Schweizer Garten, am Königsfor, der diesjährige Maskenball statt. Einladungen sind im Bureau, Wankendörferstr. 10, bei den Vertrauensmännern und Bezirkskassieren zu haben.

Deutscher Arbeiter-Sängerbund.
Gau Berlin und Umgegend.

Sonntag, 11. Februar, vormittags pünktlich 10 Uhr, im Gewerkschaftshaus (Saal 1):
Ausschuß-Sitzung.
Tagesordnung:
1. Aufnahme von Vereinen. 2. Wahl der Revisoren und Kontrolleure. 3. Bundesangelegenheiten.
17/1
Der Vorstand.

6-Tage-Rennen
Die bedeutendsten Rennfahrer der Welt, wie:

Walthour fährt Arcona-Rad	Arend ... fährt Arcona-Rad
Fozler ... fährt Arcona-Rad	Stabe ... fährt Arcona-Rad
Roof ... fährt Arcona-Rad	Marx ... fährt Arcona-Rad
Collins ... fährt Arcona-Rad	Kudela ... fährt Arcona-Rad
Moran ... fährt Arcona-Rad	Hoistaedt fährt Arcona-Rad
Hill ... fährt Arcona-Rad	Wiley ... fährt Arcona-Rad
Stol ... fährt Arcona-Rad	Rotnick fährt Arcona-Rad
Drobach fährt Arcona-Rad	Polledri ... fährt Arcona-Rad

Nowack fährt Arcona-Rad

Sämtliche Fahrer benutzen im bevorstehenden Berliner 6-Tage-Rennen ausschliesslich die **Marke „ARCONA“** weil leichtlaufend, stabil und zuverlässig

Ernst Machnow, Berlin, Weinmeisterstr. 14

HERMANN TIETZ

ALEXANDERPLATZ

Bis Mittwoch

LEIPZIGER STRASSE

Soweit Vorrat

FRANKFURTER ALLEE

Grosser Konserven-Verkauf

	1/2 Dose	1/2 Dose
Stangenspargel	1 ¹⁵ 63 Pf.	
Stangensparg. II	1 ²⁵ 68 Pf.	
Stangensparg. stark	1 ⁵⁰ 80 Pf.	
Elite-Stangensparg.	1 ⁷⁵ 83 Pf.	
Bruchsparg. I ohne Köpfe	70, 40 Pf.	
Bruchsparg. II	90, 50 Pf.	

	1/2 Dose	1/2 Dose
Bruchsparg. I	1 ¹⁰ 60 Pf.	
Bruchspargel extra stark	1 ²⁵ 68 Pf.	
Jge. Schoten III	42, — Pf.	
Jge. Schoten II	55, 33 Pf.	
Jge. Schoten I	70, — Pf.	
Kaiserschot. fein	98, 54 Pf.	

	1/2 Dose	1/2 Dose
Kaiserschot. extra fein	1 ¹⁵ 63 Pf.	
Leipz. Allerlei fein	70 — Pf.	
Leipz. Allerlei extra fein	95, 53 Pf.	
Kohlrabi in Schelb. mit Grün	33, — Pf.	
Wirsingkohl	32, — Pf.	
Pflaumen süss, 1/2 Frucht	50, 30 Pf.	

	1/2 Dose	1/2 Dose
Reineclauden	65, 38 Pf.	
Senfgurken	75, — Pf.	
Melangefrüch.	90, — Pf.	
Birnen 1/4 Frucht 1/2 Dose	60 Pf.	
Heidelbeeren 1/2 Dose	65 Pf.	
Stachelbeeren 1/2 Dose	75 Pf.	

Ananas - Erdbeeren 1/2 Dose 1⁵⁵

Pflaumen süss, sauer 1/2 Dose 48 Pf.

Wurstwaren

Jagdwurst Pfund	85 Pf.
Pastetenleberwurst . Pfund	95 Pf.
Landleberwurst . . . Pfund	85 Pf.
Mettwurst Westfälische Art Pfund	95 Pf.
Sülzwurst Pfund	60 Pf.
Rotwurst Pfund	65 Pf.
Teewurst Pfund	1 ¹⁰
Zerelat und Salami Pfund	1 ¹⁰
Schinkenspeck Pfund	90 Pf.
Mausschinken Pfund	1 ¹⁵
Speck fett Pfund 53 Pf. mager Pfund 73 Pf.	

Frisches Fleisch

Leipziger Strasse und Alexanderplatz

Schweinekotelett . . . Pfund	80 Pf.	Schierbraten Pfund	90 Pf.
Schweineschinken . . Pfund	70 Pf.	Vorderfilet Pfund	90 Pf.
Kassler Pfund	75, 80 Pf.	Roastbeef mit Knochen, Pfund	90 Pf.
Hammelrücken Pfund	70 Pf.	Rinderkamm Pfund	65 Pf.
Rinderbrust Pfund	75 Pf.	Fehrippe Pfund	75 Pf.
Schaukelbraten Pfund	80 Pf.	Roulade Pfund	95 Pf.
Röhrbraten Pfund	80 Pf.	Schweinebauch Pfund	60 Pf.

Schmorfleisch Pfund **80, 90 Pf.**

Kolonialwaren

Viktoria-Erbisen . . . Pfund	20 Pf.
Glasierte Erbsen . . . Pfund	20 Pf.
Polierte Erbsen . . . Pfund	28 Pf.
Lang-Bohnen Pfund	21 Pf.
Kleine Bohnen Pfund	17 Pf.
Linsen Pfund	18, 24, 30 Pf.
Reis Pfund	15, 20, 25 Pf.
Haush.-Schokolade Pfd.	68, 78 Pf.
Sahnen-Schokolade . . Pfund	1 ¹⁰
Kakao Pfund	65, 90, 1 ¹⁰
Tee Souchong-Melange Pfd.	1 ⁵⁰ 2 ⁰⁰ 3 ⁰⁰

Kaffee, tägl. frisch geröstet
Pfund . . **1³⁵ 1⁴⁵ 1⁵⁵ 1⁷⁵**

Marmeladen nach englisch. Art
Erdbeer, Aprikosen, Kirschen, Pflaumen 5-Pfd.-Elmer **2⁶⁵**

PERSIL

das selbsttätige **Waschmittel**

Wäscht und bleicht von selbst. — Beseitigt Blut-, Obst-, Cacao-, Tinte-, Rotwein- und andere Flecken. Greift nicht das Gewebe an!

Schont und erhält die Wäsche!

Ist garantiert unschädlich! Verbilligt das Waschen! Spart Zeit, Arbeit und Geld!

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkel's Bleich-Soda

Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.

Fabrik-Niederlage für Berlin und Vororte: Joh. Schmalor, Berlin N. 4, Tieckstraße 11.

Geöffnet 8-5

Gegründet 1879

Sonntags 12-2
Kein Laden!
Verkauf nur im Fabrikgebäude

Möebel-Boebel

Spezialität: Ein- u. Zwei-Zimmer-Einrichtungen

Wohnzimmer, echt Nußbaum furniert M. 273.—

1 Kleiderap. . . . M. 52.— | 1 Truhoan mit Stufe . . M. 36.— | 1 Vertiko M. 62.— | 1 Ankleideschrank m. Spiegel M. 105.— | 1 Waschkummode m. Marmor M. 36.— | 1 Nachttisch m. Marmor M. 19.—

4 Stühle a 6 . . . M. 24.— | 1 Auszugtisch . . . M. 30.— | 1 Sofa M. 68.— | 2 Bettstellen a 51 = . . M. 102.— | 1 Kachelnspiegel M. 25.— | 2 Stühle a 6 = . . M. 12.—

Eigene Werkstätten

Schlafzimmer, echt Eiche gewachst, komplett M. 299.—

5 Jahre Garantie

Besichtigung erbeten

Name des Wahlkreises	Abgegebene Stimmen			Sozial-demokratische Stimmen	Hauptwahl 1912. — Es erhielten Stimmen										Stichwahl 1912 — Es erhielten Stimmen										Bisherige Berechtigung	Name und Parteistellung des Gewählten								
	Jahr der Wahlberechtigung	1912			Soz.	Natf.	Sp.	Konf.	Rp.	Zentr.	Kath. u. B. G.	Polen	Dem. Volk. Dän.	Serb. u. Jug.	Soz.	Natf.	Sp.	Konf.	Rp.	Zentr.	Kath. u. B. G.	Polen	Belg. Dän. S. B.											
		1912	1907																					1912										
Koch: Provinz Schlesien.																																		
Kreuzburg-Rosenberg	18034	13183	15610	73	514	2586	—	7015	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Konf.	Meier, Konf.					
Dypsin	28507	21098	21923	1106	2285	1635	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Pole	Brandts, Pole.				
Groß-Streitz-Kofel	27891	21294	20534	451	1247	—	171	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Glomaghi, Zentr.				
Subinin-Gleitswig	38149	27105	28995	1397	2219	6134	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Pole	Warko, Zentr.			
Beuthen-Larnowitz	77314	49673	56948	5974	11634	10176	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Pole	Dombek, Pole			
Rattowitz-Jabrze	79126	51485	59354	5665	11904	9415	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Pole	Sofinski, Pole			
Wies-Stein	45566	30594	31407	847	2430	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Pole	W. Kiegnski, Pole		
Ratibor	29031	22405	20956	1294	2418	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Sapletta, Zentr.		
Leobisch	15574	12499	10094	429	899	—	49	242	116	8968	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Kloje, Zentr.		
Neustadt, D. S.	18775	14681	13028	1196	2189	1059	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Sirgoda, Zentr.		
Kallenberg-Grottkau	15893	13249	11547	220	560	82	182	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Dubick, Zentr.	
Reife	18553	14010	15087	877	1480	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Horn, Zentr.	
Grünberg-Freystadt	25576	21059	22254	5478	8584	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Konf.	Davidohn, Konf.	
Sagan-Sprottau	22431	18745	19710	4233	6347	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Konf.	v. Pollo, Konf.	
Groß-Glagau	18917	13268	13837	2170	2798	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	v. Pöhl, Sp.	
Lüben-Gunglau	21398	18298	18470	5008	5661	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Dr. Doermann, Sp.	
Löwenberg	14128	11891	12057	1900	2482	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Rosch, Sp.	
Sainau-Regnitz	38588	26837	28927	8816	10678	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Rischke, Sp.	
Landeshut-Jauer	24717	20109	21292	5019	6814	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Wasmuth, Sp.	
Schönau-Hirschberg	25557	19699	21430	5905	8185	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Abich, Sp.	
Lauban-Görlitz	42593	40755	42920	16918	20498	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Tauschel, Sp.	
Rotenburg-Hoyerswerda	25341	19651	22419	4845	6550	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Kath.	Regenscheldt, Kath.	
Provinz Sachsen.																																		
Salzwedel-Gardelegen	28928	21683	24772	2106	2407	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Konf.	v. Kröcher, Konf.
Osterburg-Stendal	30965	23366	26619	5893	7434	8621	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Kath.	Joch, Kath.
Jerichow I und II	35873	28997	30181	8351	11092	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Konf.	Haupt, Konf.
Magdeburg-Stadt	61509	51285	56832	24258	30327	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Konf.	Dr. Landberg, Konf.
Wolmirstedt-Neuhaldensl.	28914	24374	25632	8487	10911	5639	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Kath.	Schiff, Kath.
Wanzleben	21034	18454	19429	8814	11080	8174	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Silberstein, Sp.
Widderleben-Kalbe	49836	42663	43562	21918	24186	19863	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Misere, Sp.
Widderleben-Halberstadt	41255	35040	36232	14005	17373	12654	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Kath.	Brandts, Konf.
Wittenberg-Lörrich	27256	21445	23117	6968	8941	5569	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Kath.	Dr. Drimmann, Kath.
Schweinitz-Wittenberg	25380	19690	21287	4598	5791	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Dobe, Sp.
Wittenberg-Delitzsch	33950	27745	29984	10100	12980	20	6670	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Kautz, Sp.
Soalkreis Halle	56310	47214	51488	21941	27279	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Kunert, Sp.
Wansleben-Kreis	37935	33883	34827	8384	13445	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Kreutz, Sp.
Sangerhausen	26711	22101	22666	5790	7661	8187	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Wamhoff, Kath.
Querfurt-Merseburg	33908	28002	30868	8517	11128	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Konf.	Koch, Konf.
Raumburg-Teich	47866	40205	42814	17399	21900	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Thiele, Sp.
Nordhausen	16688	15311	16484	5493	7482	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Kahn, Sp.
Heiligenstadt-Forst	19241	14486	15115	585	1304	70	88	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Poppe, Zentr.
Wahlhausen-Langensalza	31706	22683	26888	6016	8286	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Konf.	Krafft, Konf.
Erfurt-Schleifungen	49788	39501	44463	17107	23247	13875	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Kath.	Schulz, Konf.
Provinz Schleswig-Holstein																																		
Hadersleben-Sonderburg	21895	16405	18074	784	1110	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Däne	Gandjen, Däne
Sydnau-Flensburg	30960	23939	25919	6289	7																													

Name des Wahlkreises	Jahr der Wahlbezichtigten	Abgegebenen Stimmen		Sozialdemokratische Stimmen	Hauptwahl 1912. — Es erhielten Stimmen										Stichwahl 1912. — Es erhielten Stimmen										Wahlbezirk	Name und Parteistellung des Gewählten					
		1907	1912		Soz.	Natl.	Sp.	Konf.	Ap.	Centr.	Natl. u. B. G.	Polen	Dem. u. B. G.	Unb.	Soz.	Natl.	Sp.	Konf.	Ap.	Centr.	Natl. u. B. G.	Polen	Dem. u. B. G.								
		1912	1907		1912	1907	1912	1907	1912	1907	1912	1907	1912	1907	1912	1907	1912	1907	1912	1907	1912	1907	1912	1907							
Rheinprovinz.																															
Rhein (Stadt)	61069	44450	44680	15061	18008	7154	—	—	—	—	17843	310	—	Dem. 1161	48	26635	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Hofrichter, Soz.	
Rhein (Land)	82045	68200	66598	17310	24209	8500	—	—	—	—	83831	200	146	—	218	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Kuchhoff, Centr.	
Bergheim-Gudersloh	38218	18200	18121	608	504	—	—	—	—	—	17138	—	—	Dem. 645	80	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. Rabender, Centr.	
Rheinbach-Gonn	40122	31103	31779	2051	4149	3602	—	—	576	—	32811	—	—	Centr. 645	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. Spahn, Centr.	
Siegkreis-Balbrunn	38180	26547	25770	496	995	4188	—	—	49	—	16602	786	3189	—	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. Feder, Centr.	
Milheim-Bipperrath	47836	30775	42801	8388	11927	4845	8524	284	—	—	32083	568	87	—	38	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Marr, Centr.	
Penner-Nettman	65057	51464	58078	21371	27120	—	—	—	15992	—	—	14788	136	—	30	28790	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Dittmann, Soz.	
Elberfeld-Parment	76275	61749	69000	28256	38044	11543	—	—	—	—	16768	6048	—	—	4	36228	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Ebert, Soz.	
Solingen	50409	36471	44245	19589	24571	—	—	—	10201	—	—	285	8239	041	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Soz.	Scheidemann, Soz.	
Düsseldorf	108084	70189	84607	25389	36756	11478	—	—	—	—	—	31544	2392	507	1978	0	42860	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Soz.	Haberland, Soz.	
Essen	124551	94826	113610	29378	40508	25987	—	—	—	—	—	42832	578	3744	—	18	52510	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Wiederts, Centr.	
Duisburg	126929	99077	110788	27660	34187	33984	2281	1646	—	—	—	31559	—	—	—	6	48881	83621	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Soz.	Dr. Wöttger, Natl.	
Rürs-Rees	41810	34121	38051	2792	5395	9190	1166	3487	—	—	—	17289	1268	320	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. Well, Centr.	
Clebe-Geldern	26904	22188	22101	555	972	55	—	—	—	—	—	20817	—	—	—	71	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. Rarcour, Centr.	
Rempen	22178	17035	18900	2483	2834	706	—	—	—	—	—	18830	—	—	—	90	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Chenlaut, Centr.	
Rünchen-Gladbach	48464	36452	38140	4375	5855	3771	2018	—	—	—	—	25473	1011	—	—	12	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. Gise, Centr.	
Krefeld	39973	30803	34009	8617	10155	5585	823	—	—	—	—	17491	—	—	—	5	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. Virper, Centr.	
Neuf-Gredenbroich	30588	21910	24445	2038	3878	2030	—	—	—	—	—	18191	—	—	—	40	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	van Zehnoff, Centr.	
Weglar-Altenkirchen	35078	26249	28668	2579	4471	5318	3640	2129	—	—	—	19091	—	—	—	13	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Chr. L.	Behrens, B. G.	
Reinwig	21254	18069	19115	581	1767	5168	—	—	1697	—	—	10468	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Krings, Centr.	
Koblenz-St. Goar	34936	27386	27896	2172	3568	5547	—	—	—	—	—	18158	—	—	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Wellstein, Centr.	
Kreuznach-Simmern	27786	24226	24817	1163	1541	10637	1717	10190	—	—	—	—	—	—	—	16	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. Baische, Natl.	
Mayen-Kyrweiler	28288	21505	22672	1081	2036	811	—	—	—	—	—	19098	—	—	—	105	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Wollenborn, Centr.	
Adenau-Rodem	—	20279	19181	50	483	1675	—	—	347	—	—	16586	—	—	—	76	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Bauh, Centr.	
Dam-Prüm	28462	22878	21294	—	196	256	—	—	—	—	—	20657	—	—	—	185	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Hirt zu Löwenstein, B.	
Wittlich-Berneckel	21259	19368	17918	87	131	3104	—	—	486	—	—	14109	—	—	—	83	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Hör, Centr.	
Krier	20306	21943	21824	975	1346	1926	58	—	—	—	—	18410	—	—	—	54	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Varrats, Centr.	
Saarburg-Saarlouis	40662	33890	29751	403	1112	2629	—	—	—	—	—	26789	—	—	—	291	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Kooren, Centr.	
Saarbrücken	59066	49447	53465	2922	4157	25108	—	—	—	—	—	24228	—	—	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Wassermann, Natl.	
St. Wendel	45527	37890	40468	571	1637	18628	—	—	—	—	—	20192	—	—	—	21	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Kohmann, Centr.	
Scheiden-Neumarkt	33808	18543	17869	384	439	697	—	—	—	—	—	16523	—	—	—	240	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. Peters, Centr.	
Speyer-Köchen	49688	34045	33141	2445	5536	1096	—	—	—	—	—	25847	—	—	—	62	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Raden, Centr.	
Wachen (Stadt)	26357	19729	19971	830	5292	—	—	—	3804	—	—	10571	—	—	—	14	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Sittart, Centr.	
Wachen (Ländl.)	38470	25820	25885	1205	1922	991	—	—	—	—	—	22557	—	—	—	185	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Kürk zu Salm, Centr.	
Weilertal-Weinsberg	26170	23118	23647	79	161	724	—	—	—	—	—	22606	—	—	—	26	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Stupp, Centr.	
Regierungsbezirk																															
Sigmaringen	16804	13829	14300	265	594	—	—	—	3855	—	—	10868	—	—	—	48	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Belzer, Centr.	
Königreich Bayern.																															
München I.	34680	25548	28004	8728	11594	—	—	—	10040	568	—	4892	—	—	—	88	19092	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Natl.	Kerckhoffer, Sp.
München II.	128912	82800	101900	40884	58901	—	—	—	28899	544	—	19213	—	—	—	59	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Soz.	H. v. S. u. S. Sandig, B.
München III.	27107	20387	21546	2617	3776	—	—	—	1204	—	—	14596	—	—	—	244	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. v. S. u. S. Sandig, B.
Ingolstadt	26076	18658	19955	1742	2151	1699	—	—	—	—	—	14747	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Ronshab, Centr.
Landshut	25800	17984	18593	968	1413	821	—	—	—	—	—	13854	—	—	—	63	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. v. S. u. S. Sandig, B.
Regensburg	31025	21094	23395	2550	3794	—	—	—	8121	—	—	14852	—	—	—	19	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. v. S. u. S. Sandig, B.
Rosenheim	38906	26000	27819	5443	8880	2835	—	—	—	—	—	16808	—	—	—	60	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. v. S. u. S. Sandig, B.
Traunstein	32141	22111	24171	2145	2911	—	—	—	1804	—	—	15013	—	—	—	28	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Centr.	Dr. v. S. u. S. Sandig, B.
Landshut	23721	17294	17683	1343	1871	—	—	—	1462	—																					

Name des Wahlkreises	Abgegebenen Stimmen		Sozialdemokratische Stimmen 1907	Hauptwahl 1912. — Es erhielten Stimmen										Stichwahl 1912. — Es erhielten Stimmen										Bisherige Berufung	Name und Parteistellung des Gewählten						
	1912	1907		Soz.	Natl.	Sp.	Konf.	Ap.	Zentr.	Antif. u. B. G.	Folen	Dem. (Einf. u. B. G.)	Jer-plitt.	Soz.	Natl.	Sp.	Konf.	Ap.	Zentr.	Antif. u. B. G.	Folen	Dem. (Einf. u. B. G.)									
Württemberg.																															
Stuttgart	69368	48972	62501	25089	31824	28874	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Soz.	Hilfenbrand, Soz.		
Gannstatt-Ludwigsburg	47581	34592	40235	15488	20604	12531	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Soz.	Reil, Soz.		
Heilbronn-Veßligheim	37596	30720	33899	9408	12429	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Feuerstein, Soz.		
Höfingen-Vaihingen	25509	19087	21508	5818	8968	6857	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	U. d. L.	Reinath, Natf.		
Ehlingen-Mürtingen	35140	28722	31066	12258	15478	9906	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Natl.	Litt, Natf.		
Reutlingen-Tübingen	29480	21541	24655	5038	7284	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	u. Payer, Sp.		
Calw-Neuenbürg	24802	18852	20096	3439	6254	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Schweickhardt, Sp.		
Freudenstadt-Gorb	24274	19775	20808	4204	6187	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Liedking, Sp.		
Balingen-Rottweil	32578	25831	29529	7090	8752	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Gaufmann, Sp.		
Gmünd-Göppingen	33891	24919	29168	11711	11963	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Gumler, Sp.		
Badnang-Dall	25350	18319	20974	2947	4808	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	U. d. L.	Vogt, B. G. (U. d. L.)		
Crailsheim-Mergentheim	26142	19409	20750	1241	3038	5915	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	U. d. L.	Vogt, B. G. (U. d. L.)		
Kalen-Göppingen	24001	16026	21476	2229	2271	6975	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Solz, Zentr.		
Ulm-Deidenheim	35834	25290	29996	7288	9592	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Hahnle, Sp.		
Ehingen-Laupheim	22195	18009	19198	979	1432	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Gröber, Zentr.		
Vöhringen-Zentralf.	26982	22305	22940	491	986	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Erzberger, Zentr.		
Nabensburg-Zettmar	29706	22546	23621	968	1602	1936	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Löyer, Zentr.		
Baden.																															
Neerlingen-Konstanz	32919	25527	29320	2565	3172	11620	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Natl.	Dies, Zentr.	
Willingen-Triberg	27129	24040	23756	2259	3924	8389	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Duffner, Zentr.	
Schönen-Baldshut	28442	24224	24429	3059	4485	6808	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Vierlenmayer, Zentr.	
Mühlheim	25681	19364	20611	3445	5008	9010	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Natl.	Dr. Blantenhorn, Natf.	
Freiburg-Emmendingen	35663	30299	31905	6282	7053	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	v. Schulz-Gävernitz, Sp.	
Lahr-Ellenheim	25511	21738	22621	2457	3447	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Rehrenbach, Zentr.	
Offenburg-Rchl.	26877	23158	24295	2554	3705	8962	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Hölich, Natf.	
Baden-Kastatt	30964	24178	25326	4358	5217	4200	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Dr. Bender, Zentr.	
Worzhelm	48967	35193	39484	15883	19541	19941	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Soz.	Wittum, Natf.	
Karlsruhe	47663	38171	40868	14430	16047	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Soz.	Dr. Haas, Sp.	
Rannheim	68811	51082	57214	25999	31560	16136	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Soz.	Dr. Frank, Soz.	
Heidelberg	33694	27139	28235	6713	8142	12139	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Natl.	Wed, Natf.	
Bretten-Eppingen	29068	24197	24767	2862	4486	6741	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	U. d. L.	Rupp, Natf.	
Bertheim	25177	22274	21773	580	1367	4008	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Lehner, Zentr.	
Hessen.																															
Gießen	29998	22905	24707	6396	7948	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	U. d. L.	Dr. Werner, U. d. L.
Friedberg-Wüdingen	25162	20521	21355	7234	8289	7378	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Soz.	Strach, Natf.
Alsfeld-Lauterbach	19755	15164	15223	1194	3029	3214	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Antif.	Wed, Natf.
Darmstadt	41943	33643	36775	15046	18326	11170	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Natl.	Dr. Duesfel, Soz.
Dieburg-Offenbach	50840	41129	45069	20248	24727	8291	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Soz.	Ulrich, Soz.
Bensheim-Erbach	26983	21003	31127	5602	8528	4371	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Natl.	Hafenzahl, Soz.
Bornis	32142	27430	28278	4600	6644	11325	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Bild.	Dehl, Herrnhelm (Bild)
Wingen-Alzey	25747	21076	22543	1919	2315	10948	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Zentr.	Dr. Becker, Natf.
Mainz	40307	32722	34403	14753	17275	7119	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Soz.	Dr. David, Soz.
Mecklenburg-Schwerin.																															
Hagenow-Grevesmühlen	21769	19008	19356	5875	6151	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Baull, Konf.
Schwerin-Wismar	30366	26334	27478	9673	11863	9065	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Konf.	Zimmermann, Natf.
Parzhin	23259	19391	20481	5761	6637	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Sp.	Dr. Radtke, Sp.
Malchin-Waren	21041	18625	18999	5807	5385	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Konf.	Dr. Wendorf, Sp.
Rostock-Doberan	33877	28630	30419	12314	14645	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Natl.	Dr. Herzfeld, Soz.
Wüstrow-Ribnitz	19688	17092	17622	5541	5579	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Konf.	v. Gräfe, Konf.
Mecklenburg-Strelitz.																															
Wismar-Neubrandenburg	24588	20283	21129	6059	6492	6899	—</																								

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, 3. Februar 1912.

Deutschlands Außenhandel im Jahre 1911. — Zunahme der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse. — Steigerung der Ausfuhr von Rohmaterialien. — Verfehlte Wirtschaftspolitik, kein Schutz der nationalen Arbeit.

Die nun vorliegenden Nachweise über den deutschen Außenhandel im Jahre 1911 geben zu verschiedenen Betrachtungen Veranlassung. Die Gesamtsummen stellen Rekord dar. Der Menge nach stieg die Einfuhr gegen das vorausgegangene Jahr von 645 Millionen Doppelzentner auf fast 684 Millionen Doppelzentner, dem Werte nach von 9306 Millionen Mark auf 9512 Millionen Mark.

Table with 2 columns: Item, Value. Shows import and export values in millions of marks.

Die Einheitswerte sind sowohl in der Einfuhr wie auch in der Ausfuhr gesunken. Aber für die Ausfuhr ist die Differenz größer. Bei der Einfuhr macht die Steigerung der Menge nach nur 0,6 Prozent mehr aus als wie dem Werte nach, bei der Ausfuhr dagegen ergibt sich eine entsprechende Spanning von 1,8 Prozent.

Diese Erscheinung kann verschiedene Ursachen haben. Sie kann in einem allgemeinen Sinken der Warenpreise, aber auch in einer Qualitätsveränderung der Außenhandelsware begründet sein. Versuchen wir, uns an der Hand der Ziffern über die konstatierte Veränderung zu orientieren. Die Steigerung der Einfuhr resultiert zu einem erheblichen Teil aus einer vermehrten Zufuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse und solcher der Nahrungs- und Genussmittelindustrie.

Die Einfuhr von Rohprodukten für die Industrie hat sich im allgemeinen wenig verändert, nur die Textilindustrie ist mit einer größeren Zunahme vertreten. Die Zufuhr von Fabrikaten hat ebenfalls zugenommen. Das Wesentliche der oben betonten Verschiebung zeigt sich in der Ausfuhr. Die relative Verschlechterung unseres Außenhandels ist eine Folge forzierten Exportes von industriellen Rohmaterialien und von Halbzeug.

Es wurden ausgeführt:

Table with 3 columns: Item, 1910, 1911. Lists industrial raw materials and semi-finished goods.

Es gehen demnach ganz gewaltige Mengen Rohmaterial und Halbzeug ins Ausland. Während die Ausfuhr von Maschinen der Menge nach um fast 20 Proz. gestiegen ist, macht die Steigerung dem Werte nach nur 14 Proz. aus. Der Verfeinerungsindustrie ist demnach die Konkurrenz auf dem Weltmarkt erschwert worden.

Agriarier und Großindustrielle bilden in der Zollfrage eine Gesellschaft zur gegenseitigen Beschönigung auf Kosten der Gesamtheit. Die Monarkontingente stimmen den Lebensmittelzöllen zu, dafür erhalten sie die Zölle auf Eisen und Halbzeug.

zweideutigen Erscheinungen nicht zu beachten. Deutschland mit seinem starken Wachstum an Arbeitskraft, bei einem Mangel an Naturprodukten, arbeitet unrationell, antinational, um mal ein von den Anhängern der verderblichen Wirtschaftspolitik kultiviertes Schlagwort zu gebrauchen, wenn es auf Kosten der Bearbeitungsindustrie Rohmaterial und wenig vergegenständlichte Arbeitskraft enthaltene Rohmaterialien ausführt und dadurch der heimischen Verarbeitungsindustrie den Absatz auf dem Außenmarkt erschwert.

Die Kolonialfrage verlangen ein größeres Deutschland, um für die angeblich überschüssige Arbeitskraft Raum und Erwerbsgelegenheit zu schaffen, und in Deutschland bereitet man zugunsten einer kleinen Interessengruppe eine Wirtschaftspolitik, die uns in wachsendem Maße Arbeitsgelegenheit raubt.

Table with 4 columns: Item, 1891, 1910, 1891, 1910. Compares import and export values for raw materials and foodstuffs.

Die Armut Deutschlands an Rohstoffen kommt in der gewaltigen Zunahme der Einfuhr dieser Waren zum Ausdruck. Auch die Fabrikateinfuhr ist stark gestiegen, noch mehr allerdings die Zufuhr von Nahrungs- und Genussmitteln.

Wasserstands-Nachrichten

der Landesanstalt für Gewässerkunde, mitgeteilt vom Berliner Wetterbureau.

Table with 6 columns: Station, am, fell, Station, am, fell. Lists water levels at various stations.

+) + bedeutet Hoch, — Fall, — *) Unterpegel, — *) Eislauf, — *) Schwaches Geströben.

Unser bekannter, alljährlich nur einmal stattfindender

Inventur-Verkauf

bietet diesmal eine ganz besonders

Günstige Gelegenheit zu enorm billigen Einkäufen

Für Brautausstattungen!

Table with 2 columns: Item, Price. Lists wedding items like bedclothes, damask, and towels.

Große Posten angestaubte Wäsche

und einzelne Exemplare Damen- und Herren-Hemden, Nachtjacketen, Unterkleider, Unterröcke, Kinderwäsche etc.

Bedeutend unter Preis!

Zum Selbstaussuchen!

Table with 2 columns: Item, Price. Lists various clothing items for sale.

Schwarze und farbige Seidenstoffe.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists silk fabrics.

Für Braut-Kleider!

Ball- und Gesellschaftsstoffe

Table with 2 columns: Item, Price. Lists ball and social fabrics.

Große Posten Waschstoffe

Table with 2 columns: Item, Price. Lists laundry fabrics.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists heavy fabrics.

Schwarze und farbige Kleiderstoffe.

Table with 2 columns: Item, Price. Lists dark and colored dress fabrics.

Zum Selbstaussuchen!

Table with 2 columns: Item, Price. Lists various fabrics for self-selection.

Kaufhaus Singer & Co Chausseest. 61-62

Zur gefl. Orientierung sind fast alle hier angebotenen Waren in unseren Schaufenstern zur Ansicht ausgestellt.

Todes-Anzeigen

Todesanzeige.

Wir haben die schmerzliche Pflicht, davon Mitteilung zu machen, daß unser langjähriger erster Vorsitzender
Herr Dr. Josef Ettlinger
 nach qualvollem Siechtum in Frankfurt a. M. verstorben ist.
 Was dieser Mann unserer großen Sache gewesen, und was er für sie getan hat, das wird in der Entwicklung unserer Volksbühne fruchtbringend fortleben und uns allen unvergänglich bleiben.
 Wir sind dem Toten in tiefer Dankbarkeit verbunden.
 Berlin, den 4. Februar 1912.

Vorstand und Verwaltung der Neuen freien Volksbühne.

Am Freitagabend entließ nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter

Anna Weißbecker
 geb. Jacobi.

Dies zeigt tiefbetrubt an
Johannes Weißbecker
 nebst Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 6. Februar, nachmittags 3/4 Uhr, auf dem Friedhofe der St. Bartholomäus-Gemeinde in Weihensee, Järländer Straße 111.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Todes unserer lieben herzensguten Mutter, Frau **M. Methner**, sagen wir allen Bekannten, Verwandten, dem technischen Personal des Neuen Theaters sowie Dem. Dr. Schütte unseren herzlichsten Dank.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes, des Drechlers **Karl Bendin** sage ich allen Freunden und Bekannten, sowie den Robdrechtlern und den Kollegen der Tischlerei der H. & G. Brunnentstraße, den Bewohnern des letzten Wahlkreises, Bezirk 106, und den Mitgliedern des Holzarbeiterverbandes meinen herzlichsten Dank.

Ww. Luise Bendin, nebst Kindern.

Dankfagung.

Für die liebevolle Teilnahme und die herrlichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes, Bruders und Vaters

Max Kühnitzsch

sagen wir allen Beteiligten, insbesondere dem Vorstand der Gemeinde- und Staatsarbeiter (Alliale Groß-Berlin) und den Kollegen der Sektion Revierinspektion (7. Revier) unseren herzlichsten Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dr. Simmel

Spezial-Arzt für Haut- und Harnleiden.
 nicht am Moritzplatz
Prinzenstr. 41,
 10-2. 5-7. Sonntags 10-12. 2-4

Dr. med. Schaper, Berlin.

Die Harnleiden ihres Gefahren, Verhütung und Beseitigung.
 5. Tausend. Preis 1.- Mark.
 Verlag Max Richter
 Frankfurt a. Oder, Dorschmühlweg.

Haut- u. Harn-

leiden, Ehrlich-Hatz, Söhnson d. Quackhülb. - Konsultation frei!
 Blutuntersuch., Fäden im Harn, etc.
Teilzahlung gestattet!!

Dr. Romeyer & Co. (Konn. Spez. Lab.)
Friedrichstr. 189
 a. d. Hochb. Spr. 9-2-4-8, Sonnt. 11-12

Westmanns Trauermagazin

Extra-Abteilung
 I. Gesch.: Berlin W., Mohrenstraße 37a (2. Haus von der Jerusalemstraße).
 II. Gesch.: Berlin NO., Große Frankfurt Str. 115 (2. Haus von der Andreasstraße).
 Sehr gr. Ausw. fert. Kleider, Hüte, Handschuhe, Schleier etc. v. einfachsten bis zum hochelegant. Genre z. äußerst niedrigen Preisen.

Sonder-Abteilung: **Maßanfertigung** in 10 bis 12 Stunden.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
Todesanzeigen.

Den Kollegen zur Nachricht daß unser Mitglied, der Schlosser **Adolf Wachmann**

am 1. Februar an Lungenentzündung gestorben ist.
 Die Beerdigung findet heute Sonntag, den 4. Februar, nachmittags 3/4 Uhr, vom Leichenhaus, Gartenstr. 77, aus dem St.-Schalken-Kirchhof in Reinickendorf-West (Humboldtstraße) statt.

Reiner Nach unser Mitglied, der Metzger

Heinrich Pries

am 1. Februar an Lungenleiden.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Februar, nachmittags 3/4 Uhr, von der Leichenhalle des Friedrichs-Kirchhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Reiner Nach unser Mitglied, der Metallarbeiter

Max Reh

am 1. Februar an Lungenleiden.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Februar, nachmittags 3/4 Uhr, von der Leichenhalle des Kaiserlich-Kirchhofes in Reinickendorf, Berliner Straße, aus statt.

Rege Beteiligung wird erwartet.

Ehre ihrem Andenken!
 111/19 Die Ortsverwaltung.

Sozialdemokratischer Wahlverein

des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Am 1. Februar verstarb unser Genosse, der Metallarbeiter

Max Reh

Schnitz. 21.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Februar, nachmittags 3/4 Uhr, von der Leichenhalle des neuen Kaiserlich-Kirchhofes in Reinickendorf-West, Kögelstraße, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Tischler

Rudolf Santowski

Reinick., Kaller-Friedrich-Str. 200, im Alter von 39 Jahren gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet heute, Sonntag, den 4. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Halle des alten Jakob-Kirchhofes in der Berliner Straße aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
 Die Ortsverwaltung.

Deutscher Buchbinder-Verband.

(Zahlstelle Berlin.)

Am 2. Februar verstarb unser Mitglied, die Buchbinderin

Frida Lopenz

geb. Petruschinski.
 Ehre ihrem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Februar 1912, nachmittags 3/4 Uhr, von der Leichenhalle des südlichen Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde statt.

Die trauernde Witwe
Elisabeth Nawrath.

Nachruf.

Unserem am 30. Januar 1912 durch Herzschlag so früh entlassenen braven Kollegen

Julius Hesse

den letzten Schicksal!
 Die Kollegen der Ortskrankenkasse der Schneider, welchen das letzte Geleit beehrte wurde!

Sozialdemokratischer Wahlverein

für den 4. Berl. Reichstags-Wahlkreis. (Petersburger Viertel)

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Genosse, der Metallarbeiter

Heinrich Pries

Schnitz. 5.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Februar, nachmittags 3/4 Uhr, von der Halle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein

des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Am 1. Februar verstarb unser Genosse, der Handwerker

Alwin Schulze

Schnitz. 40.
 Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Februar, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle der Friedrichs-Gemeinde, Nordend, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Sozialdemokratischer Wahlverein

des 6. Berl. Reichstags-Wahlkreises.

Am 1. Februar verstarb unser Genosse, der Kaufmann

Fritz Demmer

Wilmsholtz 44.
 Die Beerdigung findet am Sonntag, den 4. Februar, nachmittags 3/4 Uhr, von der Leichenhalle des Gelland-Kirchhofes, Köpenick, aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Wahlverein

Neukölln.

Den Parteigenossen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Arbeiter

Johann van Rienen

Gießstraße 18 (6. Bezirk) verstorben ist.
 Ehre seinem Andenken!
 Die Beerdigung findet am Montag, den 5. Februar, nachmittags 3/4 Uhr, von der Leichenhalle des Neuköllner Gemeinde-Friedhofes am Mariendorfer Weg aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht
 Der Vorstand.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzensguter Mann, unser guter Sohn, Stief- und Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel

Stanislaus Nawrath

nach langem, schwerem Leiden am Freitag verstorben ist.
 Die Beerdigung findet am Dienstag, nachmittags 1 1/2 Uhr, vom Trauerhause Köpenick, 26 aus nach dem südlichen Zentral-Friedhof in Friedrichsfelde statt.

Die trauernde Witwe
Elisabeth Nawrath.

Den Kollegen, Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, der Gärtner

A. Wagner

am Freitag verstorben ist.
 Dies zeigt tiefbetrubt an
 Die trauernde Witwe nebst Kindern.
 Die Beerdigung findet am Montag, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des heilig-Kreuz-Kirchhofes in Mariendorf aus statt.

Im neuen
Reichmanns Holzloffen
 sind ganz neu!

Das Gefalt mußst' s!

Doppelböhmische Floppambinen



ausfallen Sie bei jedem Kaufmann
 Die Qualität ist unübertroffen!

G. Graumanns Festsäle

Theaterbühne, Nannynstr. 27, 3 Regeldarben.
 Sonnabend, der 2. März cr., ist frei geworden.

Hackepeter

106 Gr. Frankfurter Straße 106
 bedeutend vergrößert.
 Gr. Mittagstisch 3 Gänge 60 Pf. Reichhalt. Frühstücks- u. Abendstube zu soliden Preisen.
 Angenehmer Familienaufenthalt bei sehr gutem Abendessen.
 Täglich frühe Hausmachereier.

Industrie-Festsäle

Nähe Spittelmarkt. H. Götz. Reithstraße 20.
 Klein großer Kalsersaal, 900 Personen fassend, und kleine Säle für 150 Personen, für stliche Sonntage im März 1912 zu sehr günstigen Bedingungen zu vergeben.

Heinrich Franck

Tel.: Amt Ndn 4352. Brunnenstraße 22, 6 bis 7 Uhr geöffnet.
Riesig billige Java-Umblätter.
 No. 1700, Vollblatt, 3. Länge, M. 1,60 verz.
 Ich kaufe Rippen zu Tagespreisen.

Masken-Garderobe

Willi Ernst,
 Köpenicker Straße 55b, 1. Amt Ndl. 14089.
 Gr. Auswahl! Bill. Preise!
 Vorgelegter dieser Annonce enthält 10 Prospektblätter.

Fontane-Promenade 10

Restaurant mit 3 Zimmern u. Küche billig zum 1. April zu vermieten.

J. Baer

Ecke Badstr. 28 Prinz-Allee
 Herren- und Knaben-Moden, Berufskleidung, Eleg. Paletots, Ullster, zur Anfertigung a. Maß.
 Allerbilligste, streng feste Preise.

S. Kaliski

Spezialgeschäft für: Nähmaschinen, Kinderwagen, Metallbettstellen.
 Tauentzienstraße 6, Gelland-Alliance-Straße 4, Chausseest. 80, Brunnenstr. 173 u. 82, Große Frankfurter Straße 144, Oranienstr. 2a, Beusselstr. 16, Wilmersdorfer Straße 151.

Singer-System Langschiff II 67-50
 Singer-System Langschiff III, verstellbar 94-50
 Bobbin verstellbar 145-00
 Bei großer Haken haben Rabatt.
 Schnellläufer 3 Jahr. Garantie.

Fertige Betten
 12, 15, 18 bis 60 Mark

Rastenwagen in Gummirädern... 25
 Puppenwagen, Kinder-Stühle
 Feste Kassapr., auch bei Regen. Für Nähmaschinen monatliche Ratenzahlung gestattet.
 Reparatur-Werkstatt für Kinderwagen u. Nähmaschinen.

Manoli
 Cigarettes Specialmarken
Abbas Dandy Gibson Girl

Liste derjenigen Fabrikanten, die den Lohnarif der Zigarrenarbeiter von Groß-Berlin bewilligt, sowie derjenigen Fabrikanten, die sich mit ihren Arbeitern im Einverständnis mit der Organisation geeinigt haben.

Parteilosen, Arbeiter, Interessenten, Raucher! Wer die Tabakarbeiter in ihrem schweren Kampfe zu unterstützen gewillt ist, beziehe seine Waren von nachstehenden Zigarrenfabrikanten. Hebt Solidarität!

- Osten. Otto Schirmer, Frankfurter Allee 7.
W. Klein, Am Oberbaum 1.
Schulze, Friedrichsberger Straße 22.
M. Hannemann, Seelauer Str. 8.
N. Heide, Langestr. 20, IV.
Paul Wostick, Kudenstr. 16.
Hermann David, Weidenweg 3.
Helene Kolberg, Kiemer Str. 31.
Paul Peterson, Weidenweg 63.
Hermann Kaselow, Friedenstr. 74.
Franz Krüger, Volmer Str. 25.
Joh. Heiden, Weidenweg 25.
Ernst Voh, Voigtstr. 6.
Gustav Brösel, Kudenstr. 83.
Max Verbe, Wälder Str. 44.
August Köhler, Wälder Str. 46.
G. Kornow, Weidenweg 8.
Hermann, Seelauer Allee 11b II.
Johann Viehig, Kiemer Str. 7.
Cito Roglin, Schreinerstr. 55.
Anton Fiedrich, Langestr. 56.
H. Schuber, Kommtener Str. 30.
H. Spentoch, Wälder Str. 90.
Robert Klotz, Wälder Str. 76.
Rudolf Voh, Kommtener Str. 31.
Adolf Voh, Al. Kudenstr. 6.
W. Göle, Kudenstr. 27.
Friedrich Kuchner, Friedenstr. 61.
Götting, Schiner Weg 66.
Cito Zierke, Kudenstr. 1a.
Schneemann, Seelauerstr. 39.
Südosten. Adolf Domann, Raucher Str. 7.
August Lebere, Adalberstr. 18.
W. Baehr, Kommtener Str. 24.
Emil Gähler, Kommtener Str. 48.
Louis Fischer, Wiener Str. 57b.
Gustav Zillig, Forster Str. 8.
Robert Kehler, Mariannenstr. 37.
Jean Brunn, Langestr. 15.
Fris Kobbes, Adalberstr. 58.
Wilhelm Friebe, Forster Str. 39.
W. Stübner, Obenbänstr. 33.
Kämmer, Reichsberger Str. 157.
Paul Reichelt, Langestr. 62.
Adolf Künke, Gräner Str. 4.
Robert Franke, Forster Str. 20.
Bernh. Müller, Reichsberger Str. 141.
August Vogel, Adalberstr. 23.
Kochlin, Adalberstr. 9.
Doll, Göttinger Str. 57.
Süd. W. Eide, Nöckelstraße.
Südwesten. Richard Kiepert, Jöngelstr. 29.
Cito Bernstetel, Wälder Str. 39, III.
Wilhelm Wandfisch, Fiekenstr. 48.
Robert Kehn, Strömstr. 25.
Richard Schöppan, Wälderstr. 40, I.
H. Sagedorn, Umdener Str. 47.
F. Sander, Kudenstr. 21.
Paul Müller, Seelstr. 28.
Julius Köbel, Seelstr. 62.
Nordwesten. Richard Kiepert, Jöngelstr. 29.
Cito Bernstetel, Wälder Str. 39, III.
Wilhelm Wandfisch, Fiekenstr. 48.
Robert Kehn, Strömstr. 25.
Richard Schöppan, Wälderstr. 40, I.
H. Sagedorn, Umdener Str. 47.
F. Sander, Kudenstr. 21.
Paul Müller, Seelstr. 28.
Julius Köbel, Seelstr. 62.
Nord. W. Eide, Nöckelstraße.
Norden. W. Eide, Nöckelstraße.
J. Staben, Kleinstr. 10.
Rudolf Künge, Invalidenstr. 20.
Emil Herzfeld, Wälder Str. 7.
Gingung, Kudenstr. 21.
Franz Luffe, Wälder Str. 68.
Karl Habersath, Braunstr. 40.
Gustav Hennig, Kolonnenstr. 129.
W. Volkow, Schlemmerstr. 47.
H. Raeger, Grenzauer Allee 169.
Paul Kneifel, Wälderstr. 131.
Schlüßers Nachf., Göttingstr. 2.
Jakob Götting, Liebenwalder Str. 5.
G. Stahlberg, Dunderstr. 12.
Paul Rood, Schönhauser Allee 56.
Ernst Schulz, Bernauer Str. 2.
Willy Zerre, Zwinnemünder Str. 55.
Gustav Henze, Stettiner Str. 61.
Cito Braun, Kuppenstr. 14.
Rob. Gensow, Vorkingstr. 24.
W. Balzer, Kämmerstr. 12.
Prager, Kuppenstr. 25 I.
Friedr. Berlin, Kudenstr. 130.
F. Aug, Reinickendorfer Str. 71.
G. Hildebrandt, Kuppenstr. 26.
G. Jungmann, Reinickendorfer Str. 106.
H. Ziehm, Bernauer Str. 48.
Semmler, Bernauer Str. 103/104.
Schuhmann, Kudenstr. 18.
Zöllner, Stettiner Str. 20.
Weidner, Kudenstr. 48.
Hübner, Kudenstr. 18.
Friedrich, Reinickendorfer Str. 87.
Marie Tulla, Kleinstr. 53.
Schering, Brunnenstr. 90.
Schubert, Normweg Str. 4.
Marie Aloh, Balladenstr. 101 pt.
B. Seewald, Wälderstr. 6 III.
W. Eidenbrecht, Wälderstr. 7 III.
Cito Vetter, Wälderstr. 32.
Joh. Krobisch, Wälderstr. 20.
Max Polch, Friedrichsberger Str. 10.
Jakob Reul, Wälderstr. 42.
Karl Müller, Wälderstr. 38.
H. Ehlert, Wälderstr. 228.
Gustav Carl, Wälderstr. 207.
Gustav Pinner, Wälderstr. 38.
Georg Bürger, Wälderstr. 38.
Heinrich Cile, Wälderstr. 22.
Wolter, Wälderstr. 32.
Richter, Wälderstr. 145.
Gustav Wittenberg, Wälderstr. 15.
M. Moewes, Wälderstr. 29.
Hugo Wache, Wälderstr. 46.
Aug. Aloh, Friedrichsberger Str. 12.
Blauwirth, Wälderstr. 12 III.
Galka, Wälderstr. 41.
H. Chaim, Wälderstr. 11, I.
Cito Froh, Wälderstr. 25.
Karl Jande, Wälderstr. 16.
Hud. Otto, Wälderstr. 29.
Decker, Wälderstr. 58a.
Albert Schumacher, Wälderstr. 68.
Friedr. Schier, Wälderstr. 5.
H. Trompa, Wälderstr. 44.
Saring, Wälderstr. 18.
Kaiser, Wälderstr. 15/17.
Job. Sobrowski, Wälderstr. 17.
Materkoff, Wälderstr. 35.
Schulze, Wälderstr. 22/23.
Schulze, Wälderstr. 110.
Gustav Becker, Wälderstr. 29.
Hud. Schuler, Wälderstr. 15.
J. Gans, Wälderstr. 3 III.
Heinz. Meyer, Wälderstr. 18.
Zachmann, Wälderstr. 12.
Göber, Wälderstr. 13.
Max Jacoby, Wälderstr. 52 part.
G. Meyer, Wälderstr. 95.
Alle mit einem * versehenen Namen haben Ladengeschäfte.

Achtung, Raucher! Kauft nur in solchen Geschäften, wo sich unser grünes Plakat, unterzeichnet: Der Vertrauensmann. Alwin Schulze, Große Hamburger Straße 18/19, befindet.

Obigen Tariffirmen zur Kenntnis, daß Plakate für die Händler, die Zigarren zu Tariflöhnen und nachweislich nur von Tariffirmen beziehen, den in Frage kommenden Fabrikanten täglich vormittags von 11-12 Uhr von Unterzeichnetem ausgehändigt werden. Auf verschiedene Anfragen diene zur Antwort, daß wir eine Liste derjenigen Fabrikanten haben anfertigen lassen, welche neben den im 'Vorwärts' veröffentlichten Namen, Tarife mit unserem Verband abgeschlossen haben. Diese Liste können sich legitimierende Händler im Bureau erhalten, damit sie, sofern sie von Tariffirmen beziehen, diese grünen Plakate von hier entnehmen können.

Der Vertrauensmann. A. Schulze, Große Hamburger Str. 18/19.

Viel Geld!! sparen Brautleute und Möbelsuchende durch günstigen Einkauf. Ich habe während meines bis zum 15. Februar cr. stattfindenden Inventur-Verkaufs fast sämtliche Herren-, Speise-, Wohn-, Schlafzimmer, Sofas, Küchen-, Leder- und Polstermöbel, Standuhren bis zu 30 Proz. im Preise ermäßigt. Lieferung auch nach auswärts frei. Kostenlose Lagerung bis zum Gebrauch. Besichtigung lohnend! M. Hirschowitz SO. BERLIN SO. 25 Skalitzer Straße 25 an der Hochbahn.

Charlottenburg. Großer Inventur-Ausverkauf von guter Herren- und Knaben-Bekleidung. Preisermäßigung circa 33% Proz. S. Hoffmann, Wilmersdorfer Str. 12, Ecke Schulstr.

Rest-Bestände, Reste, einzelne Fenster Gardinen, einzelne Stores und Bettdecken etc. angestaubte Waren ganz ungewöhnlich billig. Vertriebs von Erzeugnissen süchs. Gardinen-Fabriken Johann Pellos & Co., Kommanditgesellschaft, Spezialhaus allergrößten Stils mit Einzelverkauf. Sachgemäße Bedienung.

Qualitäts = raucher * fordern * und rauchen nur Garbáty. Das Vorwärts-Lesern gewähre Rabatt. Außergewöhnliche Einkaufsvorteile bietet mein diesjähriger Inventur-Verkauf! Ein Posten neuester Prima - Boucle-Teppiche Beispiellos billig! Größe ca. Mk. Bisher 165/235 cm 26.00 (37.50) 200/300 cm 38.00 (56.00) 250/350 cm 56.00 (83.00) 300/400 cm 76.00 (107.50) Teppich-Spezial-Haus Emil Lefèvre Berlin S. Seit 1882 nur Oranienstr. 158 Räumungs-Extralist (enorm billiger Angebote) gratis franko Nur einmal jährlich findet dieser Inventur-Verkauf bei mir statt.

Frühjahrs Neuheiten

in denkbar größter Auswahl.

Extra Angebote

dieser Woche



Batist-Bluse
mit breiter Stickerei
und Einsätzen gar-
niert M. **1⁷⁵**

Batist-Bluse
mit breiter Stickerei
und gesteppten Säum-
chen M. **2⁹⁰**



Wasch-Voile-Kleid
weiß, mit eleganten Einsätzen,
Seidengürtel und
Säumchen garniert M. **18⁵⁰**

Batist-Stickerei-Kleid
weiß, reich mit Valenciennes-Ein-
sätzen u. Stickerei-
Passe garniert M. **15⁵⁰**



Wasch-Voile-Bluse
reich mit Stickerei-
teilen und Einsätzen
garniert M. **3⁷⁵**



Batist-Stickerei-Bluse
sehr reich mit Ein-
sätzen garniert . M. **4⁹⁰**

Kostüm-Röcke

Weißer imit. Leinen-Röcke **4⁷⁵**
mit breitem Stickerei-Volant und Knopf-Garnitur

Weißer Rips-Wasch-Röcke **9⁷⁵**
einseitig gearbeitet mit elegantem breitem
Stickerei-Einsatz M.

Kostüm-Röcke

Weißer Cheviot-Röcke

prima reine Wolle, einseitig gearbeitet und
mit Knöpfen garniert. Hochmoderne Fassons.
M. **9⁷⁵** M. **11⁷⁵** M. **12⁷⁵**

Für den Süden: **Kostüme, Mäntel, Kleider**

Maß-Konfektion in erstklassiger
Verarbeitung

BERLIN S

R. M. **Maassen** ^{G. m. b. H.} Oranien-Pl.

Deutschlands größtes Spezialhaus für Damen-, Kinder- und Pelz-Konfektion.

Wer einmal Haloppi probiert, raucht keine andere Cigarette mehr!
3 bis 5 Pfennig - Mit Gold-Mundstück - Ohne Mundstück - Mit Mundstück
Man verlange deshalb überall die Marke „Haloppi“

Phonographen-Katz

Direksenstr. 20, direkt am Bahnhof Alexanderplatz
Andreasstraße, Ecke Blumenstraße
Rosenthaler Str. 24, Ecke Gipsstraße
Chausseestr. 92, gegenüber dem Kaufhaus Singer
Rixdorf, Hermannplatz No. 6.



Nur einige Tage! Extra-Preise!

Konkurrenzlos! Ohne Rück-
sicht auf den
früheren
Wert ver-
kaufe ich es. **3500 Stck.**
25 cm große Doppelplatten unter Garantie **65 Pfg.**
tadellose neueste Aufnahmen solange Vorrat

Ständiges Lager von mehr als **25 000 Platten** zu jedem
Preis!

Wieder neu eingetroffen:

Sämtliche Schlager, wie: „Liebeslaube“, „Mariechen,
Du kleines Viehchen“, sowie alle Aufnahmen aus den
neuen Operetten „Eva“ und „Die kleine Freundin“!
Neue Tanzplatten vom Palais de Danse-Orchester
und zirka 50 Februar-Neuaufnahmen!

Jede abgespielte Platte wird bei Kauf einer neuen zu kulantem Bedingungen in Zahlung genommen!

Auf jeden Apparat 2 Jahre Garantie!

Sonntag bis 2 Uhr geöffnet!

*„Nimmst Goldfische „Königskönig“! Die größten, weil es
können lassen“*

Partei-Angelegenheiten.

Schneeberg-Friedenau-Steglitz. Die Agitationskommission zur Förderung des Genossenschaftswesens sowie die Gewerkschaftskommission der obigen drei Orte veranstaltet am Dienstag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Kaiser Wilhelm-Garten, Friedenau, Rheinstr. 65, eine öffentliche Versammlung. Genosse Karl Egeltke spricht über: „Der neue Reichstag, die Steuerpolitik und die Konsumenten.“ Die Genossen wollen für regen Besuch der Versammlung Sorge tragen.

Groß-Lichterfelde. Mittwoch, den 7. Februar, abends 8 Uhr, im Lokal von G. Richter, Chausseestr. 104: Öffentliche Versammlung. Referent: Genosse Dr. Jul. Noles-Berlin.

Dienstag, den 6. Februar, abends 7 Uhr: Handzettel- und Flugblattverteilung. Empfangnahme des Materials für den Osten Montag abends 7 Uhr im Kaiserhof, für den Westen. Montag abends Vorwärtsausgabestelle Dürerstr. 42, I. Der Vorstand.

Treptow-Baumhulsenweg. Morgen abends 8 1/2 Uhr im Lokal „Sport-Restaurant“, Eisenstr. 115/116: Generalversammlung des Wahlvereins. Tagesordnung: Bericht des Vorstandes und der Funktionäre, Anträge, Wahl der Delegierten, Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Gieswalde, Zeuthen, Wiersdorf. Mittwoch, den 14. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr: Ordentliche Generalversammlung des Bezirkswahlvereins in Zeuthen, Lokal Lindemann. Tagesordnung: 1. Berichte. 2. Stellungnahme zu den Gemeindevertreterwahlen. 3. Abrechnung von den Reichstagswahlen, Vereinsangelegenheiten. Der Vorstand.

Weißensee. Dienstag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinshaus, Charlottenburger Str. 150: Gemeindevahlerversammlung. 1. Vortrag des Genossen Max Groger-Neukölln über: „Von Entsenden wir in das Dorfparlament.“ 2. Freie Aussprache. 3. Aufstellung der Kandidaten für die zweite und dritte Wahlabteilung. Genossen! Sorgt für guten Besuch der Versammlung. Der Vorstand.

Spandau. Heute Sonntag, früh 8 Uhr, von allen Bezirkslokale aus wichtige Flugblattverteilung.

Nachmittags 3 1/2 Uhr für Gadow und Gladow auf dem Grundstück des Restaurateurs Herrn Karl Ambos in Gladow: Öffentliche Versammlung. Tagesordnung: 1. Die ungeschlichen Vorgänge in Gadow bei der am 25. Januar stattgefundenen Reichstagswahl. Referent: Genosse Emil Schuber. 2. Freie Diskussion.

Für die Genossen Spandau, welche an der Versammlung teilnehmen wollen, erfolgt der Abmarsch nachmittags 1 1/2 Uhr vom Genossen Scior, Watower Straße 1, aus. Montag, den 6. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Brauerei Wilsdorf: Öffentliche Versammlung. Referent: Reichstagsabg. Genosse Dr. Karl Liebknecht. Jeder Genosse agitiere für Massenbesuch beider Versammlungen. Der Vorstand.

Berliner Nachrichten.

Um die Jugend.

Die herrschenden Kreise sind lebhaft bemüht, die heranwachsende Jugend im patriotischen Geiste zu erziehen. Zu diesem Zweck werden keine Mittel gescheut, die geeignet sind, dem Ziele näherzukommen. Der Staat hat größere Summen bewilligt, um der Jugend Königstreue und Patriotismus einzupflanzen; auch die Reichsmittel des Staates, Schule, Polizei und Staatsanwaltschaft, werden in den Dienst der Jugendzerziehung gestellt, um die Bestrebungen zu bekämpfen, die sich hierbei in den Weg stellen und die im proletarischen Geiste gehaltene Förderung der Jugend niederzuhalten. Es ist bekannt, daß das Kultusministerium auf diesem Gebiete besonders hervorragendes zu leisten unternommen hat. Es hat an die ihm unterstellten Schulbehörden Anweisungen ergehen lassen, Anstalten zu treffen, die geeignet sind, die heranwachsende Jugend im burrapatriotischen Geiste zu erziehen. Soweit die Volksschulen in Frage kommen, ist der Unterricht schon immer in diesem Sinne gehalten gewesen. Aber das genügt längst nicht mehr; man will auch auf die der Schule entwachsene Jugend Einfluß haben. Seit einiger Zeit werden auch lebhaftere Anstrengungen gemacht, um durch Veranstaltungen geselliger Natur die Jugend immun zu machen gegen „das sozialdemokratische Gift“. Allzuviel Erfolg werden diese Bemühungen aber nicht haben, wenn die Arbeiter sich über die Bedeutung der Erziehung der heranwachsenden Generation im klaren sind und wenn sie darauf halten, daß ihre Söhne und Töchter in ihrem Sinne erzogen werden. Bemerkenswert ist, daß auch die Berliner Gemeindebehörden sich in den Dienst dieser Jugendzerziehung stellen wollen. Und weil sie wissen, wie oben der Wind weht, hat der Berliner Magistrat geglaubt, in der in diesem Jahre an den Kaiser gesandten Geburtsjagsadresse durch einen Hinweis auf die Förderung der Jugendzerziehung sich in besonders empfehlende Erinnerung zu bringen. Wie sehr der Magistrat beim Kaiser ins Schwarze getroffen hat, beweist der Wortlaut der Antwort, die der Kaiser den Magistrat gesandt hat und die wie folgt lautet:

„Der Magistrat hat mich auch zu meinem diesjährigen Geburtstage mit freundlichen Glückwünschen beglückt und mit treuer Verehrung und Dankbarkeit des großen Königs Erwähnung getan, dessen 200jähriges Geburtsjubiläum das gesamte preussische und deutsche Volk soeben einmütig begangen hat. Besondere Freude hat mir in der Adresse der Ausdruck des lebhaften Interesses an der mir sehr am Herzen liegenden Fürsorge für die schulpflichtigen Jugend gewährt. Große, für die Wohlfahrt und Zukunft des Staates schwerwiegende Aufgaben sind auf diesem Gebiete noch zu lösen. Es bedarf des aufopferungsvollen Zusammenwirkens aller von Liebe zur Jugend erfüllten Kreise, um Erfordernisses zu leisten, die großstädtische Jugend an Körper und Geist zu kräftigen und für reine Lebensfreude empfänglich zu machen. Indem ich die Mitarbeit der städtischen Behörden und der Bürgerschaft meiner Coups- und Residenzstadt Berlin an diesem segensreichen Werke mit aufrichtiger Befriedigung begrüße, spreche ich dem Magistrat für die mir zum Geburtstage erwiesene Aufmerksamkeit meinen Dank aus.“

Berlin im Schloß, den 31. Januar 1912.

Wilhelm, R.

Mit dem Kaiser stimmen wir dahin überein, daß die großstädtische Jugend an Körper und Geist gekräftigt und für reine Lebensfreude empfänglich gemacht werden müsse. In dieser Richtung bewegen sich die Bestrebungen der Arbeiterjugendauschüsse schon seit Jahren. Wenn mit dieser Arbeit nicht andere Zwecke verbunden wären, müßten die Arbeiterjugendauschüsse auch von den Behörden alle Förderung erfahren. Wir erleben aber, daß selbst harmlose Ausflüge unserer Arbeiterjugend von den Behörden in der unerhödetsten Weise gestört und vereitelt worden sind und daß die Jugendauschüsse polizeilich verboten werden.

Es ist außer jeder Frage, daß zwischen der Jugendzerziehung, die der Kaiser gefördert sehen will, und der von den Jugendauschüssen der Arbeiterjugend geübten, ein fundamentaler Unterschied liegt. Die heranwachsende Jugend im proletarischen Geist

zu erziehen, ist unsere Aufgabe. Sie wird um so eher und mit um so größerem Erfolge gelöst werden, wenn die Arbeiter ihre Kinder in ihrem Geiste erziehen und alle Bestrebungen unterstützen, die dieses Ziel verfolgen.

Aus der Fürsorgezerziehung

wollte der in der Berliner Waisenverwaltung tätige Magistratsassessor Dr. Alexander in der letzten Sitzung des Verbandes der Waisenspflegerinnen erzählen. Er beschränkte sich darauf, in juristischen und verwaltungstechnischen Darlegungen zu zeigen, unter welchen Voraussetzungen das Gericht die Fürsorgezerziehung anordnen muß und in welcher Weise sie von den dazu berufenen Verwaltungsorganen ausgeführt wird. Anordnung und Ausführung der Fürsorgezerziehung nehmten sich leider in der Praxis manchmal anders aus, als es der Vortragende schilderte unter Hinweis auf alle die mehr oder minder schönen Gefechtsberichte, Gerichtsentscheidungen, Verwaltungsgrundzüge, Anstaltsordnungen usw. In der Aussprache, die sich dem sodasagen nur den äußeren Rahmen der Fürsorgezerziehung aufstellenden Referat angeschlossen, sollten die Waisenspflegerinnen einiges aus ihren Erfahrungen hinguken, doch kam auch hierbei nicht viel heraus. Die Fürsorgezerziehung selber und ihre Angehörigen gelten der Waisenverwaltung begreiflicherweise nicht als zuständige Beurteiler des Wertes oder Unwertes der Fürsorgezerziehung, wie wir sie jetzt haben. Aber lernen kann man doch manches von ihnen, wenn man sie erzählen läßt, wie an ihnen die Wohlthat der Fürsorgezerziehung probiert worden ist.

In Dr. Alexanders Referat wurde unter anderem die Notwendigkeit betont, zur Rückerstattung der Fürsorgezerziehungskosten die Eltern heranzuziehen, damit nicht ihr fittliches Verantwortlichkeitsgefühl abgeschwächt werde. Wie leicht sich so etwas hinpricht, wenn man das Glück hat, nicht selber in der Haut desjenigen zu stehen, von dem man das Gefühl „fittlicher Verantwortung“ fordert! Wenn ein Junge wegen geringer Verfehlung, vielleicht wegen Schulschwänzerei, in Fürsorgezerziehung genommen worden ist und nun in ihr nicht besser, sondern erst richtig schlecht wird, so daß er der Familie auf viele Jahre hindurch entzogen bleiben muß, dann soll einer z. B. mal einer Witwe klarmachen, daß sie für den 18- oder 19jährigen Sohn, der ihr schon eine Stütze sein könnte, von Rechts und Sittlichkeits wegen auch noch die Kosten der erfolglosen Besserungsversuche zu tragen hat. Dem Herrn Magistratsassessor von der Waisenverwaltung könnte auch bekannt sein, daß die Eltern der Fürsorgezöglinge meist in recht bescheidenen und oft geradezu dürftigen Verhältnissen leben, so daß sie nur unter Entbehrungen die Fürsorgezerziehungskosten zurückerhalten könnten. Sie sollen überhaupt nur dann zur Rückerstattung herangezogen werden, wenn das Jahreseinkommen der Eltern 1500 M. übersteigt, und wir können nur allen Eltern raten, sich gegen jeden weitergehenden Anspruch der Waisenverwaltung zu wehren.

Es war schon da, daß Fürsorgezöglinge, die sich der immer wieder verlängerten Kur schließlich durch die Flucht entzogen und nun vollends als Unverbesserliche angesehen wurden, Jahre hindurch als verfolgte Flüchtlinge in ehrlicher Arbeit sich selber besserten und treue Stützen ihrer Eltern wurden zu einer Zeit, wo sie in den Augen noch als „Unverbesserliche“ standen. Aber auch das war leider schon da, daß man Flüchtlinge, wenn sie wiederergriffen wurden, aus ihren Arbeitsstellen herausriß und gewissenhaft sie an die Stätte zurückschleppte, wo hilflose Erzieher vergeblich ihre Besserungsversuche an ihnen gemacht hatten. Unter den uns bekannt gewordenen Fällen ist der schlimmste der, daß in Berlin ein einlaufsener Fürsorgezögling, der seit Monaten bei einem Kaufmann als Geschäftsdienstler tätig war, noch in den allerletzten Wochen vor Vollendung seines 21. Lebensjahres wiederergriffen und in die Anstalt Lichtenberg zurückgebracht wurde, um den Rest der ihm subdierten Fürsorgezerziehung ordnungsgemäß „abzufristen“, wenn man so sagen darf. Als er an seinem 21. Geburtstag seine Freiheit wiedererlangte, fand er die Arbeitsstelle besetzt — aber dem Chef war Achtung verschafft worden und die Anstalt hatte ihre Autorität gewahrt. In der Diskussion über Dr. Alexanders Vortrag wurde von der beim Polizeipräsidenten angestellten Fürsorgeabg. H. Dittmar zur Sprache gebracht, daß in neuerer Zeit die Waisendeputation verfügt habe, wiederergriffene Fürsorgezöglinge in den selber beschafften Arbeitsstellen zu belassen, wenn sie darin sich bewährt haben. H. Dittmar fragte, ob solche Fälle öfter vorkommen. Dr. Alexander erklärte, jene Verfügung sei im Publikum und auch bei Behörden falsch aufgefaßt worden, so daß die Waisenverwaltung viel Ärger davon gehabt habe. Nur das habe man gewollt, daß solche Zöglinge nicht ohne weiteres von der Polizei auf Grund allerer Zuführungsversuche wieder zur Fürsorgezerziehung eingeliefert, sondern zunächst der Waisenverwaltung als wiederergriffen gemeldet würden, damit diese nach Prüfung der Sachlage entscheiden könne. Der Referent fügte hinzu, die falsche Auffassung sei wie ein Mist auch durch die Reihen der Fürsorgezöglinge gelaufen und seitdem werde von ihnen noch mehr als bisher das Verfahren befolgt, die Flucht zu ergreifen und eine Arbeitsstelle anzunehmen, um dann fordern zu können, daß man sie nicht wieder in die Anstalt bringe.

Diese Aeußerung läßt vermuten, daß bei der Waisenverwaltung das Vertrauen zu dem Ernst der Besserungsabsichten eines entflohenen Fürsorgezöglings nicht besonders groß ist. Die oben erwähnte Frage, wie oft es vorkommt, daß so ein Bögling tatsächlich in seiner Arbeitsstelle belassen wird, wurde von dem Herrn Magistratsassessor leider nicht beantwortet. Nur das konnte man aus seiner Auskunft schließen, daß in diesem Punkt die Waisenverwaltung überschätzt worden ist.

Die Schneefälle in der letzten Woche haben besondere Anordnungen zur schnelleren Reinigung der Straßen notwendig gemacht. Infolge des Schneefalles am letzten Mittwoch wurden am Donnerstag 1330 Hilfsarbeiter und zur Abfuhr der Schneemengen 330 Wagen gegen besondere Bezahlung eingestellt. Statt der Rekrutmaschinen werden zum Teil die Schneepflüge eingesetzt. Infolge der erneuten Schneefälle vom 1. und 2. d. M. wurde die Zahl der Hilfsarbeiter auf 2000 und die der Abfuhrwagen auf 1000 erhöht. Der Schnee wird hauptsächlich in die Kanalisation und in die Wasserläufe geschüttet. Der Schneefall am 7. Januar d. J. machte die Einstellung sämtlicher 66 Schneepflüge und von 1678 Hilfsarbeitern notwendig. Zur Abfuhr des Schnees waren neben allen vorhandenen Schneefaxen 600 Wagen gegen besondere Bezahlung eingestellt worden. Die Gesamtkosten für die Schneebeseitigung im vergangenen Winter 1910/11 haben rund 200 000 M. betragen. Wie hoch sich die Kosten in diesem Jahre belaufen werden, läßt sich noch nicht übersehen.

Zur Verabfolgung des Rettungswesens.

Aus dem Rathause wird geschrieben: Die aus der Verhandlung des Ärztevereins vom 30. v. M. an die Presse gelangten Mitteilungen geben von dem Gang der amtlichen Verhandlungen mit dem Magistrat vielfach ein so schiefes Bild, daß sie zur Klärung der Öffentlichkeit wenigstens in einigen Punkten der Richtigstellung bedürfen:

1. Es ist nicht richtig, daß seitens des Vorstandes des Ärztevereins jemals die ungenügende Bezahlung als Grund für die schlechtesten Unregelmäßigkeiten des ärztlichen Dienstes bezeichnet worden sei. Der gegenwärtig gezahlte Gehalt entspricht der eigenen Forderung des Ärztevereins vom Jahre 1907 und bedeutete damals eine von der Stadt gewährte Erhöhung der bis dahin bezogenen wechselnden Sätze auf das 1 1/2fache bis Doppelte. Auch

in dem offiziellen Antwortschreiben des Ärztevereins vom 29. November d. J. auf die offizielle Anfrage des Magistratskommissars vom 15. desselben Monats wegen der Verabfolgung ist unter dem vom Ärzteverein mitgeteilten Bedingungen und Wünschen eine Erhöhung der bisherigen Bezüge mit keiner Silbe erwähnt. Ob angesichts dieser Sachlage es angemessen war, nachträglich der Öffentlichkeit gegenüber die ungenügende Bezahlung als Grund der mangelhaften Dienstführung hinzustellen, darf billig bezweifelt werden.

2. Es ist nicht richtig, daß erst „einige Zeit“ nach dem vorerwähnten offiziellen Schriftwechsel der Magistratskommissar dem Vorsitzenden des Ärztevereins erklärt habe, „daß sich allerlei Mißstände im Rettungswesen gezeigt hätten“. Der Ärzteverein und sein Vorsitzender sind vielmehr fort und fort schriftlich und mündlich innerhalb der letzten 3 Jahre über die beobachteten Fehler und Mängel und Dienstverfehlungen auf dem laufenden gehalten worden.

3. Es ist nicht richtig, wenn in den Zeitungsberöffentlichungen der Ansicht erweckt wird, als sei seitens des Magistratskommissars die vom Ärzteverein am Schluß seines Schreibens vom 29. November d. J. erbetene weitere kommissarische Beratung abgelehnt worden. In einer amtlichen mündlichen Besprechung — „rein privatim“ hatte der Magistratskommissar mit dem Vorsitzenden nichts zu besprechen — hat der Magistratskommissar ausdrücklich erklärt, daß, da er kein Arzt sei, die weitere Besprechung der vom Ärzteverein mitgeteilten Wünsche besser in dem nunmehr alsobald einzusetzenden Kuratorium, dem zweifellos eine Anzahl Ärzte angehören würden, stattfinden werde, da anderenfalls ja doch durch das Kuratorium Änderungen herbeigeführt werden könnten und so leicht unnütze Arbeiten geleistet würden. Gegen dieses Vorgehen wurde seitens des Vorsitzenden des Ärztevereins mit keiner Silbe Widerspruch erhoben. Ob angesichts der hierin deutlich zum Ausdruck gebrachten Rücksichtnahme auf die ärztliche Mitarbeit bei der Neugestaltung des Dienstes der Ärztevereins bezüg. sein Vorsitzender Anlaß hatte, sich über das Gegenteil zu beklagen, darf wiederum billig bezweifelt werden.

4. Es ist nicht richtig, daß der Magistrat eine Dienstzeit „von mindestens 5 Stunden“ gefordert und „dafür“ eine Bezahlung von 1500 M. in Aussicht genommen hat. Die Vorlage spricht vielmehr nur von einer „erheblich ausgedehnten Dienstzeit“ und fügt hinzu, „ob die Zahl der Ärzte einer Woche mit 5 oder 6 oder wie sonst richtig gegriffen ist, darüber wird man verschiedener Meinung sein können“. Dergleichen spricht sie auch nur von einem Einkommen von etwa gegen 1500 M. und schließt: „Wie im einzelnen der Dienst künftig zu gestalten sein wird, das wird noch näherer Verhandlungen, insbesondere auch noch mit dem Ärzteverein, bedürfen.“ Wie demgegenüber der Ärzteverein Anlaß nehmen konnte, sich wegen Überbezahlung zu beklagen, ist wiederum nicht leicht verständlich.

Glücksziffern. Am 1. Februar 1912 befanden sich im städtischen Familienobdach 186 Personen, und zwar 28 Familien mit zusammen 69 Köpfen (darunter 11 Kinder und 21 Säuglinge) und 117 Einzelpersonen. Der Gesamtbestand betrug am 1. Januar ebenfalls 186 Personen.

Das nächtliche Obdach wurde während des Januar von 148 138 Männern und 1386 Frauen besucht. Der Tag des geringsten Besuches war der 1. Januar mit 3512 Personen, der des stärksten Besuches der 15. Januar mit 5349 Personen. Gebadet haben in den Brausebädern täglich durchschnittlich 803 Personen. Bannbäder wurden während des ganzen Monats an 828 Männer und 473 Frauen verabreicht.

Eine entsetzliche Familientragödie wird aus dem äußersten Norden der Stadt gemeldet. Es ist die fünfte in drei Tagen. In der Vornholmer Straße 9 schnitt in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend die 24 Jahre alte Fabrikarbeiterfrau Elisabeth Boech, geborene Reißer, ihrem 4 1/2 Jahre alten Töchterchen Elise den Hals durch und erhängte sich dann selbst. Beide sind tot.

Baech, ein Mann von 32 Jahren, war zuletzt als Bauarbeiter beschäftigt und wird als fleißiger und ordentlicher Mensch geschildert. Auch seine Frau half durch Zeitungsausarbeiten mit verdienen. Die Ehe war zunächst nicht unglücklich. Das änderte sich aber, als die junge Frau sehr nervös wurde. Es kam wiederholt zu Zerwürfnissen, die sich in der letzten Zeit so steigerten, daß Baech beschloß, von seiner Frau weg nach der Pappel-Allee zu seiner Schwägerin zu ziehen. Diesen Entschluß teilte er vorgestern auch dem Hauswirt mit, als er die Karte zahlte. Die Trennung ging so ruhig vor sich, daß die Nachbarn nichts davon merkten. Bei Frau Boech und ihrem Kinde blieb ihre Mutter. Die Verlassene zeigte in ihrem Wesen keine Veränderung, und niemand ahnte das Entschliche, das sie sich vorgenommen hatte. Freitag abend sprach sie noch mit Nachbarn, ohne irgendwelche Selbstmordgedanken oder dergleichen zu äußern. Dann ging sie in ihre Wohnung hinauf und schrieb Abschiedsbriefe an eine Zeitungsausarbeiterin und mehrere Nachbarinnen. Allen teilte sie ihren wohlüberlegten Plan mit, aus dem Leben zu scheiden und ihr Töchterchen in den Tod mitzunehmen. Hierauf legte sie die Kleine zur Ruhe, gab ihr ihre Puppen in den Arm und schnitt ihr dann den Hals durch. Heimlich, ohne daß auch nur ihre Mutter etwas merkte, schlich sie sich dann, nur mit dem Hemd bekleidet, aus ihrem im zweiten Stock des Seitenflügels belagerten Wohnung nach ihrem Boden hinauf und erhängte sich dort. Als gestern morgen die Nachbarinnen die Briefe erhielten, sah man noch und entdeckte die furchtbare Tat. Die Frau wurde erst nach einigem Suchen als Leiche auf dem Boden gefunden. Revier- und Kriminalpolizei nahmen den Befund auf und liegen dann die beiden Leichen nach dem Schauhause bringen. Baech konnte nicht gleich benachrichtigt werden, weil niemand seinen Aufenthalt kannte.

Beim Schlittschuhlaufen ertrunken. Erschreckend hoch ist in diesem Winter die Liste der Opfer des Eisports. Fast täglich finden Schlittschuhläufer bei der Ausübung des Eisports den Tod in den eisigen Fluten. Auch gestern hat sich wieder ein tödlicher Unfall zugetragen. Auf der Havel unweit Schwamanwerder lief ein junger Mensch an einer Stelle, die für den Eisport nicht freigegeben ist, Schlittschuhe. Er kam dabei an eine Stelle heran, an der erst vorgestern geist worden war. Die dünne Eisschicht, die sich in der Nacht wieder gebildet hatte, vermochte die Last nicht zu tragen und so brach der unvorsichtige Schlittschuhläufer ein und ertrank, ehe Hilfe zur Stelle sein konnte. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Verunglückten um einen jungen Berliner Kaufmann. — Die Leiche eines Ertrunkenen wurde gestern nachmittag aus dem Müggelsee gelandet. Es handelt sich um den sechzehn Jahre alten Fischerlehrling Wilhelm Rüdiger aus der Schmiedstraße in Berlin. R. sollte in der gleichen Weise den Tod finden. Auch er war beim Schlittschuhlaufen an eine gefrorene Fläche herangekommen und eingebrochen. Auf Veranlassung der Eltern wurde die Leiche des jungen Menschen nach Berlin übergeführt.

Ein Opfer des Frostes. In völlig erstarrtem Zustand wurde gestern früh an der Reinickendorfer Grenzmarkung in einer Laube ein etwa fünfzigjähriger Mann aufgefunden. Der Unbekannte hatte in einer Laube geschlafen und sollte nicht wieder erwachen. Als er gestern morgen von Arbeitern aufgefunden wurde, war er total erstarrt. Auf dem Transport nach dem Krankenhaus farb der Acemite. Zweifellos liegt hier der Tod des Erfrierens vor.

Große Aufregung herrschte gestern früh zwischen 2 und 3 Uhr bei einem an sich kleinen Brande in der Reinholdsdorfer Straße 44. Das Feuer war dort im zweiten Stock des Vorderhauses in einer Schneiderei ausgebrochen, und war wegen auf dem Korridor Möbel und Kleidungsstücke in Brand geraten. Eine man die Gefahr bemerkte, war die Wohnung und auch das Treppenhäuschen schon stark verqualmt, so daß den Mietern der drei oberen Stockwerke jeder Ausweg abgeschnitten war. In der Wohnung des Schneiders selbst schwebte das 18 Jahre alte Dienstmädchen Anna Schlieper, das auf dem Korridor schlief, in größter Lebensgefahr. Als es das Feuer bemerkte, war es vom Rauch schon hart mitgenommen und stürzte halb bewußtlos nach der Küche, wo es zusammenbrach. Es war in Glaskübeln gefallen und hatte sich Schnittwunden im Gesicht und am Hals zugezogen. Als die Feuerwehr eintraf, war der Hof in dichten Rauch gehüllt. Da das Treppenhäuschen, wie schon erwähnt, unpassierbar war und eine mechanische Leiter wegen der engen Durchfahrt nicht in den Hof einfahren konnte, ließ der Brandinspektor sofort auf dem Hof zwei Datenleitergänge errichten, über die hinweg die Rettungsmannschaften in die einzelnen Wohnungen eintrugen. Aus der Schneidereiwohnung mußte ein zweijähriges Kind mit einer Halsleiste auf den Hof hinabgelassen werden. Das verunglückte Dienstmädchen wurde von anderen Mannschaften über die Treppe in Sicherheit gebracht und sofort nach dem Virchowkrankenhaus transportiert. Die Mieter in den oberen Stockwerken ließen sich durch die Zusage des Feuerwehrkommandos beruhigen und verblieben in ihren Wohnungen. Das Feuer selbst wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht. Die Wunde wurde hauptsächlich dadurch herbeigeführt, daß die Wohnungen nur einen Vordereingang haben, der total verqualmt war. Die Ursache des Brandes ist nicht ermittelt. Das zweijährige Kind wurde von den Samaritern in Behandlung genommen und konnte später den Eltern wieder übergeben werden.

Im Apollo-Theater wurde am Freitag das Premiererequilibrium von einer Neuheit auf dem Gebiete des Humors und der grotesken Komik überrollt. Paul Webers „Das Original“, so heißt der Mann, der durch seine urkomische Darbietung wahre Lachsalven in dem vollen Hause entließ. Sein „Hundehändler Lehmann aus der Krausenstr. 4“ ist köstlich und mit Humor durchwürzt, desgleichen die Geschichte vom jungen verliebten Hühnerchen und dem gerupften Hahn. Von dem übrigen Programm verdient das amerikanische Quartett „The Brooklyn Comedy Four“ sowie die japanische Miyohu-Familie lobende Erwähnung. In letzterem zeigt die halbbrecherische Kunst in höchster Vollendung. Grete, die Kunderschimpanzin, schien am Freitagabend eine Peitsche zu fürchten, die ihr der Impresario Herr Ernst Verzina überreichen wollte, damit sie sich den sie verfolgenden Hund abwehren sollte. Allem Anschein glaubte Grete, daß sie etwas mit der Peitsche bekommen sollte, denn sonst wäre sie nicht so schlemmigt ins Publikum geschlüpft. Das Schimpanzenfräulein wurde aber bald eingefangen und zur Abweilung seines Programms angehalten.

Die Lichtspieltheater in Berlin vermehren sich in rapider Weise. Dabei wird auf die verschiedensten Schichten der Bevölkerung Rücksicht genommen. Am Potsdamer Platz ist am Freitag ein solches Institut eröffnet worden, das auf das bessere Publikum zugeschnitten ist. In diesem Zweck ist ein besonderer Bau ausgeführt worden. Die Bank für Grundbesitz und Handel als Erbauerin hat einen Theaterbau herrichten lassen, der aufs eleganteste ausgestattet ist. Die Wände im Parkett und in den Logen zeigen Mahagonipanele mit Leistenverkleidung aus Ebenholz und reichvergoldeter Schnitzerei, die Wände im Rang Stoffbespannung aus rotelagrünem Stoff mit weißer Holzfaser. Die Beleuchtung ist so eingerichtet, daß eine vollständige Dunkelheit, wie sonst üblich, während der Vorstellung nicht eintritt, so daß es dem Besucher noch möglich ist, seinen Platz zu finden. Stützen und Pfeiler sind nicht vorhanden, um dem Publikum seinen Ausblick zu ermöglichen. „Kammer-Lichtspiele“ nennt sich das neue Unternehmen. Das Programm des Abends enthält recht gute Bilder, ersten und zweiten sowie belebenden Charakters. Auf gute Musik ist Wert gelegt. Auch ein anspruchsvoller Besucher dürfte zu seinem Rechte kommen.

Die Zentralkommission der Arantkassen Berlins und der Vororte veranstaltet auch in diesem Jahre wiederum hygienische Vorträge, die nachstehend aufgeführt sind. Der Zutritt ist für jedermann zu diesen Vorträgen unentgeltlich.

Am Montag, den 5. Februar, spricht Herr Geh. Medizinalrat Professor Dr. Brieger im Bürgeraal des Berliner Rathhauses über das Thema: „Das Wasserheilverfahren (Hydrotherapie)“.

Am Donnerstag, den 8. Februar, sprechen in den Aulen der nachbenannten Gemeindefschulen über das Thema: „Alkohol und Gesundheit“ Herr Dr. Großhans in der 247./252. Gemeindefschule, Rigacz Str. 81/82, Herr Dr. Wegscheider in der 240./251. Gemeindefschule, Woldensersstr. 25/26, Herr Dr. Plehner in der 117./118. Gemeindefschule, Eberswalder Str. 10 und Herr Dr. Jabel in der 115./257. Gemeindefschule, Staltherstr. 55/56.

Am Freitag, den 9. Februar, sprechen über das Thema: „Nervenkrankheiten“ Herr Dr. O. Aronsohn in der 81./109. Gemeindefschule, Tilsiter Str. 4/5, Herr Dr. S. Pirchfeld in der 118./127. Gemeindefschule, Panitzstr. 8, Herr Dr. v. Rutkowski in der 228./279. Gemeindefschule, Poststr. 5 und Herr Dr. Plehner in der 133./149. Gemeindefschule, Bergmannstr. 28/29.

In Vogelsang-Kummelsburg spricht am Dienstag, den 6. Februar, Herr Dr. O. Kaiserling in der Neuen Schule, Marktstraße, über das Thema: „Wasserheilverfahren (Hydrotherapie)“.

In Charlottenburg spricht am Mittwoch, den 7. Februar, in der 12. Gemeindefschule, Sophie-Charlotten-Straße 69/70, Herr Professor Dr. G. Gutmann über das Thema: „Hygiene des Auges“.

In Friedenau spricht am Montag, den 5. Februar, in der Aula des Gymnasiums am Wannseeplatz Herr Dr. O. Kaiserling über das Thema: „Wasserheilverfahren (Hydrotherapie)“.

In Lichtenberg spricht am Donnerstag, den 8. Februar, in der Gemeindefschule Kronprinzengstr. 10, Herr Dr. Bunt über das Thema: „Hals-, Rachen- und Ohrenkrankheiten“.

In Pantow spricht am Donnerstag, den 8. Februar, in der 2. Gemeindefschule, Brunowstraße, Herr Dr. Selbiger über das Thema: „Hygiene des Ohres und der Nase“.

In Reinholdsdorf spricht am Mittwoch, den 7. Februar, in der 3. Gemeindefschule, Lette-Allee 26/27, Herr Dr. O. Kaiserling über das Thema: „Wasserheilverfahren (Hydrotherapie)“.

In Rigdorf (Neukölln) spricht am Freitag, den 9. Februar, in der 9./10. Gemeindefschule, Kaiser-Friedrichstr. 4, Herr Dr. O. Kaiserling über das Thema: „Wasserheilverfahren (Hydrotherapie)“.

In Schöneberg spricht am Dienstag, den 6. Februar, in der 10./11. Gemeindefschule, Feuerstr. 61/62, Herr Dr. Grosser über das Thema: „Die Folgen der Geschlechtskrankheiten auf die Nachkommenschaft“.

In Steglitz spricht am Mittwoch, den 7. Februar, in der Gemeindefschule Plantagenstr. 89, Herr Dr. W. Friedländer über das Thema: „Aus dem Gebiet der Haut- und Geschlechtskrankheiten“.

In Weitzensee spricht am Freitag, den 9. Februar, in der Gemeindefschule Langhansstr. 120, Herr Dr. Jaquet über das Thema: „Aseptische Operationen oder Operationen“ (evtl. mit Lichtbildern).

Sämtliche Vorträge beginnen pünktlich um 8 Uhr abends.

Gegen die Schundliteratur! Daß die Bestrebungen unserer Partei zur Verdrängung der Schundhefte, wie sie massenhaft in den Wohnungen der Arbeiter geduldet wurden und noch werden, von gutem Erfolge begleitet sind, zeigt das immer größere Interesse, welches die arbeitende Bevölkerung der im Verlage der Buchhandlung Vorwärts Paul Singer & M. B. H. Berlin SW. 68, erscheinenden Wochenschrift „In Freien Stunden“ entgegenbringt. „In Freien Stunden“, als guter Ersatz für die schlechte

Literatur geschaffen, bringt stets nur die besten Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken usw. zum Ausdruck. Gegenwärtig erscheint als Hauptroman Emile Zolas bedeutendes soziales Werk „Germinal“. Die packenden Szenen dieses Romans hat der bekannte Münchener Künstler Josef Danberger durch lebenswahre Zeichnungen den Lesern besonders nahe gebracht. Da auch der übrige Inhalt der einzelnen Hefte stets abwechslungsreich und interessant ist, können wir die Lektüre der Wochenschrift „In Freien Stunden“ unseren Lesern durchaus empfehlen. Jede Woche erscheint ein Heft zum Preise von 10 Pf. Die Zeitungsträger bringen „In Freien Stunden“ ohne Erhebung einer besonderen Zustellungsgebühr in die Wohnung der Abonnenten. Neu hinzutretende Leser können die bereits erschienenen Hefte nachgeliefert erhalten. Bestellungen nehmen Expediteure und Kolporteurs entgegen.

Der Zentralverein für Arbeitsnachweis vermittelt zur Gesellschaftsaison zuverlässig erprobte Koch- und Servierfrauen, Abwaschmädchen für einzelne Abende, Ausbesserinnen, Holzwäscherinnen und Feinwäscherinnen. Auch Hilfmädchen können ebenso wie Wäscherinnen und Reinwaschfrauen jederzeit nachgewiesen werden. Bestellungen durch Postkarte C. 54, Küderstraße 9, oder durch telephonischen Anruf Amt 3, 3791-3797. Bureaustunden nur vormittags von 8-1 Uhr. Damen, die ihre Bestellungen persönlich abgeben wollen, treffen in diesen Stunden Personal zur Auswahl an.

Arbeiter-Samariter-Kolonie Groß-Berlin. In dieser Woche finden folgende Lehrabende statt: Montag, den 5. Februar, abends 9 Uhr, bei Dräsel, Neue Friedrichstr. 35, Vortrag des Herrn Dr. Großmann über „Krankheiten“. Eintritt nur für Frauen und Mädchen. — Mittwoch, den 7. Februar, Abteilung 5, Rixdorf, Erststraße 8; Donnerstag, den 8. Februar, Abteilung 3, Schöneberg, Vorbergstr. 9. In allen Abteilungen Gäste willkommen.

Vorort-Nachrichten.

Neukölln (Rixdorf).

Der Termin für die Stadtverordnetenwahlen soll, wie eine Korrespondenz zu berichten weiß, in die Zeit vom 14. bis 19. April d. J. gelegt sein. Da der Magistrat an die Presse über die Festlegung der Wahl noch nichts mitgeteilt hat, können wir diese Meldung nur mit Vorbehalt wiedergeben. Trübe der für die Wahl angegebene Termin aber zu, so müßte auf das entschiedenste gegen diese Hinauszögerung protestiert werden. Die kommunalen Geschäfte können durch das gegenwärtige Rumpfparslament jetzt nur schwer erledigt werden und es wäre daher unverantwortlich, den jetzigen in der Geschichte der Kommunalpolitik beispiellosen Zustand noch künstlich zu verlängern.

Ein Brandunglück, dem wahrscheinlich ein Menschenleben zum Opfer fallen dürfte, hat sich am Freitagabend in dem Kinematographentheater von Rehm am Böhmischen Platz zugetragen. Dort wollte der Filmvorführer Max Bohert aus der Kaiser-Friedrich-Straße 12 gegen 1/8 Uhr vor Beginn der Vorstellung die elektrische Beleuchtungsanlage in dem Vorfüherraum in Ordnung bringen. Beim Ausprobieren der Lampe fiel nun ein Stück glühendes Kohlenstift aus dem Film, der im Augenblick in hellen Flammen stand. Die Kleidung des Vorführers wurde von dem Feuer ergriffen und Bohert erlitt schwere Brandwunden, namentlich im Gesicht und an den Armen. Auf die Hilfe der Unglücklichen eilte der Besitzer und Angestellte des Kineaters hinzu, denen es nach längerem Bemühungen gelang, die Flammen zu ersticken. Es wurde nach der Unfallstation in der Steinmetzstraße gebracht, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Von dort wurde er dem städtischen Krankenhaus in Budow zugeführt. Der Zustand des Verunglückten ist sehr bedenklich.

Gewerbegerichtswahl! Heute von 12-4 Uhr finden die Arbeitnehmervahlen statt. Diejenigen, welche sich noch nicht mit einer vorgeschriebenen Legitimation versehen haben, können dieselbe heute noch auf jedem Polizeirevier erhalten.

Am Montag, den 5. Februar, nachmittags von 4-7 Uhr, finden die Arbeitgeberwahlen statt. Es wird von jedem mit uns sympathisierenden Arbeitgeber erwartet, daß er sein Wahlrecht ausübt.

Zur Wahlhilfe werden die Genossen ersucht, sich am Sonntagvormittag 11 Uhr und am Montagmittags 2 Uhr bei Schent, Rosenstr. 24, einzufinden. Wir erwarten von den Arbeitlosen, daß sich dieselben zahlreich zur Verfügung stellen.

Berliner Gewerkschafts-Kommission.
J. A.: A. Hendrichs, Thomasstraße 26.

Schöneberg.

Unter Hinterlassung einer Schuldenlast von 150 000 M. verschwinden seit einigen Tagen die Inhaber einer in Schöneberg anständigen Säwundelfirma, der Kosmos-Wellamegesellschaft, deren Geschäftesitz sich in dem Prachtbau Hauptstr. 24 befindet. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergeben haben, haben die Gesellschaften eine Reihe von Berliner und Schöneberger Geschäftsleuten um rund 150 000 M. geküßelt. Wie gemeldet wird, gründeten im Oktober 1910 der 45jährige Kaufmann Gabriel und der 27jährige Kaufmann Treumann die Kosmos-Wellamegesellschaft. Die beiden Sozienten traten als vermögende, einflußreiche Leute auf und mieteten in dem Prachtbau Hauptstr. 24, Ecke der Rajazienstraße, über der Nebenstelle der Reichsbank und dem Grand Café Schöneberg die ganze Etage. Sie bestellten bei drei der angesehensten Berliner Möbelfirmen eine Wohnungseinrichtung zum Preise von 40 000 M. und gaben als Anzahlung Wechsel. Die beiden Inhaber bewohnten in der Stier- bzw. Rajazienstraße elegant eingerichtete Wohnungen. Gabriel und Treumann hatten das Firmenbild „Kosmos-Wellame-Gesellschaft“ nur als Dekoration für ihre eigentlichen Geschäfte benutzt, die darin bestanden, daß sie Waren in Kommission nahmen und die ihnen überlassenen zum Teil sehr wertvollen Gegenstände lombardierten. So kauften sie durch eine Berliner Kommissionsfirma W. für 31 000 M. Pelze, die sie weiter verschleuderten und verpfändeten. Einen Kaufmann S. nahmen die beiden Gauner 18 000 M. ab, indem sie ihm für diese Summe Akzente gaben und ihm zur Sicherheit die Bureaueinrichtung verpfändeten, die sie bereits mehreren anderen Firmen verpfändet hatten. Außerdem wurde eine Reihe angesehener Berliner und Schöneberger Firmen durch die Manipulationen der beiden „Direktoren“ um ziemlich hohe Summen geküßelt. Die beiden suchten ihre Opfer in allen Kreisen und schädigten auch kleinere Leute um Beträge von 200 bis 300 M. Bei Ausübung dieser Schwindelweisen bedienten sich die Inhaber eines Agenten Samson Elias, der die Opfer heranzuleiten und dafür eine angemessene Provision erhielt. Seit einiger Zeit waren einige der Geschädigten auf das schwindelhafte Treiben der Kosmosgesellschaft aufmerksam geworden und erstatteten bei der Staatsanwaltschaft Anzeige. Namentlich zwei Berliner Firmen, die durch schwindelhafte Hypotheken und Wechsel schwer geschädigt sind, stellten vor einigen Tagen Strafantrag. Die beiden Inhaber merkten jedoch, daß gegen sie etwas im Gange war und verhielten sich vor einigen Tagen nach Frankreich. Man nimmt jedenfalls an, daß die Flüchtigen sich nach Paris gewandt haben, da sie aus Neuz an einen ihrer Bekannten eine Anfahrtspostkarte sandten. Eine Eröffnung des Konturfalles dürfte kaum stattfinden, da das gesamte Mobiliar mehrschach verpfändet ist. Der gesamte Kassenbestand der Kosmosgesellschaft bestand bei Deffnung des Selbstkassens aus vier deutschen Reichspfennigen. Der Agent Elias ist am gestrigen Sonnabend vormittag verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt worden.

Charlottenburg.

Der Verein Arbeiter-Jugendheim Charlottenburg hält am Montag, den 5. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Volkshaus seine Generalversammlung ab. Tagesordnung: I. Vortrag. II. Geschäftliches. Vorstandsbericht. Alle Mitglieder sind hierzu eingeladen.

Lichtenberg.

Die Generalversammlung des Wahlvereins nahm den Bericht über das letzte Halbjahr entgegen. Genosse Jaffe erläuterte die Erfolge am Ort und hob besonders hervor, daß durch die „Vorwärts“-Agitation die Leierzahl von 3881 auf 4865 gestiegen ist. Die Zahl der Mitglieder stieg von 8198 auf 8694. In der Berichtsperiode fanden drei öffentliche und sechs Mitgliederversammlungen statt; zur Stadtverordnetenwahl wurden sieben und zur Reichstagswahl sechs Wählerversammlungen abgehalten. Die Vereinskasse weist einen Bestand von 1020,20 M. auf; den Gesamteinnahmen von 10 499,08 M. standen Ausgaben von 9478,44 M. gegenüber. — Ueber die Tätigkeit der Landagitationskommission berichtet Genosse Thurm. Sechs Flugblattverbreitungen wurden vorgenommen; die in den Landorten veranstalteten und überall gut besuchten Versammlungen mußten leider alle unter freiem Himmel stattfinden. Den Bericht der Bibliothekskommission gab Genosse Förster; das Lesebedarfnis war ein sehr reges, besonders seitdem die Bibliothek in einem eigenen Räume untergebracht worden ist. Genosse Hennig erstattete den Bericht der Zeitungskommission. Einstimmig wurde ein Antrag angenommen, der die Generalversammlung von Groß-Berlin ersucht, den Beschluß vom 9. April v. J., die Zeitungskommission betreffend, baldigst zu erneuern. An den Zentralvorstand und die Bezirkskommission soll das Ersuchen gerichtet werden, Beschlüsse der Generalversammlung in Zukunft möglichst schnell durchzuführen.

Neuenhagen (Stbahn).

Der Gesamtschulverband unterbreitete der letzten Gemeindevertretung ein Vorgefüch für die Errichtung einer achtklassigen Schule an der Niederhaidenstraße. In dem Entwurf sind vorgesehen, eine Turnhalle mit darüberliegender Aula, im Erdgeschoß Brausebad, Schulküche und Schulienerswohnung. Von allen Rednern wurde mit Entrüstung betont, daß die Vertretung wohl die Mittel zum Van bewilligen darf, daß sie aber über die Vergabung der Arbeiten, über die Bedingungen dazu und über die Einrichtung der Schule, ihren berechtigten Forderungen leider nicht Nachdruck verleihen kann. — Wie recht unsere Vertreter hatten, als sie in einer Sitzung, bei der vom Schöffen Herrn Schmidt beantragte Kaffierung eines Teiles der Straße 29 (70) des Bauungsplanes, der Gemeindevertretung persönliche Vereinskommunikation nachsagten, bewies die Behandlung des Antrages Thurnau; derselbe verlangte die Kaffierung der ganzen genannten Straße. Nur Gen. Köller und Herr Ammon sprachen sich grundsätzlich gegen jede Kaffierung aus. Weil nicht die ausbrüchliche Uebernahme der Kosten im Antrage enthalten und weil der Landrat der ersten vom Herrn Schmidt beantragten Kaffierung nur ausnahmsweise zugestimmt habe, sei auf Genehmigung nicht zu rechnen; es wurde deswegen der Antrag von der Tagesordnung abgehakt. — Fünf Einsprüche über die Richtigkeit der Gemeindevählerliste wurden als berechtigt anerkannt, drei als unberechtigt abgewiesen. — Eine eigentümliche Behandlung wurde unserm Antrage: „Abhaltung der Gemeindevertreterwahl an einem Sonntage“ durch den Gemeindevorsteher zuteil. Derselbe Antrag wurde im vorigen Jahr mit 5 zu 5 Stimmen abgelehnt; jetzt erklärte der Gemeindevorsteher, daß die Festlegung der Wahlzeit Sache des Gemeindevorsteher sei; er freite der Vertretung des Recht ab, darüber zu beschließen; die Rücksicht auf seine vorgesetzte Behörde sei die Begründung. Unsere Vertreter widersprachen der Auffassung des Gemeindevorsteher. Ein Beschluß wurde nicht gefaßt. Dem Vorschlag des Gen. Küseling bei Ablehnung der Sonntagwahl dafür wenigstens die Wahlzeit der 3. Klasse bis 7 Uhr abends festzusetzen, wurde nicht entsprochen. Auf weiteres Drängen unseres Genossen will der Gemeindevorsteher großmütig die Wahlzeit von 12-5 Uhr ansetzen. — Der andere sozialdemokratische Antrag: „Ausgabe amtlicher Wahlkarten zur Gemeindevertreterwahl“ wurde wieder Erörterung einstimig angenommen. — Die periodische Arbeitslosenabrechnung wurde wieder unsern Genossen Köller und Adeling übertragen. — In dieser schwierigen, aber zur späteren Einführung einer Arbeitslosenunterstützung durch die Gemeinde notwendigen Arbeit, wird auf die Hilfe der Parteigenossen gerechnet.

Karlshorst.

Die Situation nach den Reichstagswahlen behandelte Genosse G. Stühmer in der letzten Versammlung des Wahlvereins. Nach einem Rückblick auf den letzten Wahlkampf und frühere Wahlen erörterte er den großen Einfluß, den die Sozialdemokratie sich im Volke erworben hat. Dem Parlament muß die Bedeutung ergrunden werden, die ihm gebührt. Wenn dies noch nicht gelungen ist, so trifft die Hauptschuld den Liberalismus, der nicht energisch genug den Kampf gegen die Vorherrschaft der Junkerrique zu führen versteht. Unzufriedene Blätter setzen große Hoffnungen auf den „Stoß der Linken“, doch ist erkennbarerweise unsere Parteipresse frei von solchem Jubel. Redner kam noch auf das Arbeitsprogramm des neuen Reichstages zu sprechen und forderte zu unablässiger Agitation für Partei und Gewerkschaften auf. Lebhafter Beifall lohnte die Ausführungen. Eine Diskussion fand nicht statt. Als Kandidat für die Gemeindevertreterwahl wurde Genosse Engel einstimmig nominiert.

Friedrichshagen.

Die Generalversammlung des Wahlvereins nahm die Berichte über das letzte Halbjahr entgegen. Die Vereinsangelegenheiten wurden in einer ordentlichen und zwei außerordentlichen Mitgliederversammlungen erledigt, außerdem wurden fünf Agitationsstunden und acht Flugblattverbreitungen vorgenommen. Die Mitgliederzahl beträgt inkl. 32 Frauen 392. Die Berichte über die Arbeiterkommission und Lesende geben die Genossen Schwarz und Rose. Die vom Bildungsausschuß getroffenen Veranstaltungen erläuterte Genosse Miele. Nach dem Kassenbericht, den Genosse Schöppner erstattete, betragen die Einnahmen 1217,65 M. und die Ausgaben 923,22 M., der Kassenbestand beträgt 294,43 M. Anstelle der aus dem Vorstand ausscheidenden Genossen Niemsch und Brunner wurden die Genossen Ahmann und Wittenzweil gewählt. Nachdem fünf Renaufnahmen vollzogen waren, wurde mitgeteilt, daß demnächst ein neuer Samariterkursus abgehalten wird. Im März finden bekanntlich die Gemeindevahlen statt und scheiden von unserer Seite die Genossen Gran und Schmidt aus. Der Vorsitzende forderte noch zu reger Beteiligung an den Arbeiten und zu reger Agitation für unsere Ideen auf.

Spandau.

In einer fünfständigen Sitzung erledigte die Stadtverordnetenversammlung von 16 vorliegenden Einzelsets 9. Der Parlament zeigt in der Ausgabe 51 400 M. und in der Einnahme 6510 M. Noch längerer Debatte genehmigte die Versammlung den Etat. Der Armenkassenetat balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 243 500 M. Es ist dies ein Mehr von 18 200 M. gegen das Vorjahr. Der Zuschuß der Stadtkasse beträgt 186 301,21 M., ein Mehr als im Vorjahr von 11 453,93 M. Der Etat wird in der beantragten Höhe festgesetzt. — Der Krankenhauskassen-Etat schließt ab in Einnahme und Ausgabe mit 339 112,53 M., 22 651,16 M. mehr wie im Vorjahr. Der Etat für das Siechenhaus, der mit zum Krankenhauskassen-Etat gehört, balanziert in Einnahme und Ausgabe mit 17 416,25 M. Nur Annahme, gelangte bei diesem Etat eine Resolution des Genossen Piel, die Kur- und Verpflegungsgelde zu ermäßigen, damit einmal das Krankenhaus besser belegt wird und damit die Krankenkassen ihre Kranken nicht nach außerhalb schicken brauchen. Der Etat wurde genehmigt. — Der Straßenreinigungsetat zeigt eine Einnahme von 52 501 M. und eine Ausgabe von 159 067 M., mithin eine Mehrausgabe von 106 566 M. Nach mehrfachen Fragen des Stadtverordneten Dr. Kantorowicz über die Beschaffung der Bürgersteige durch Hunde wurde der Etat genehmigt. — Der Brennmaterialienetat, über welchen Genosse Pieper berichtete, zeigt nur eine Ausgabe von 47 910,08 M., er wurde in dieser Höhe festgesetzt. — Der Kanalisationsetat wurde in Einnahme und Ausgabe mit 433 000

